

Henner Huhle



Henner Huhle Fw! F!

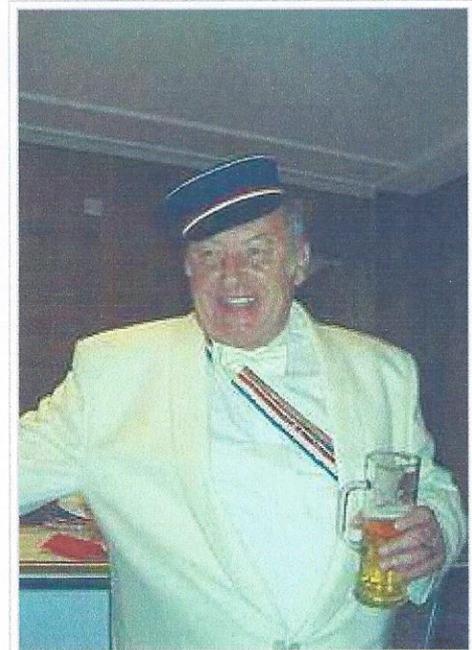
Henner Huhle

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Henner Huhle (* 30. Januar 1937 in Halle (Saale)) ist ein ehemaliger Sportlehrer, Studienrat und Fechtmeister. Er war Vizemeister der DDR im Geräteturnen. Huhle schrieb mehrere Bücher über sportliche und korporationsstudentische Themen.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Leben
 - 1.1 Ausbildung und beruflicher Werdegang
 - 1.2 Sportlicher Werdegang
 - 1.3 Arbeit als Studentenhistoriker und Verbandsfunktionär
- 2 Veröffentlichungen
 - 2.1 Sportpädagogik
 - 2.2 Studentengeschichte
 - 2.3 Politischer Poet, Schriftsteller und Literat
- 3 Weblinks



Henner Huhle (2011)

Leben

Ausbildung und beruflicher Werdegang

Huhle besuchte ab September 1942 die Volksschule in Alsleben und Jessen, ab 1950 das Melanchton-Gymnasium in Lutherstadt Wittenberg und ab 1951 die Lucas-Cranach-Oberschule in Wittenberge-Piesteritz. Am 17. Juni 1953 nahm er am Volksaufstand teil, machte 1955 Abitur und floh drei Wochen danach, am 16. August 1955, aus der DDR nach Mülheim an der Ruhr. Dort absolvierte er eine Lehre als Elektroinstallateur, die er 1958 mit der Gesellenprüfung abschloss. Nach einem Lehrgang zur Anerkennung der Hochschulreife für Abiturienten aus der SBZ in Wuppertal nahm er das Studium der Sportwissenschaften und Mathematik in Köln auf. Während seiner Studienzeit trat er in die akademische Landsmannschaft Macaria im CC ein. Sein Studium schloss er am 10. Januar 1962 mit der Diplomprüfung in den Sonderfächern Volleyball, Fechten, Schwimmen, Turnen und Tanz ab. 1965 bestand er an der Deutschen Sporthochschule in Köln auch die Prüfung als staatlich geprüfter Schwimmmeister. 1966 folgte ein Studium in Geographie (Abschluss 1976). Seit 1. Mai 1962 arbeitete Huhle am Hansa-Gymnasium Köln, sowie weiteren Gymnasien in Essen und Köln. Seit 1979 ist er Beamter auf Lebenszeit. Huhle ist Oberleutnant der Reserve.

Außer seiner beruflichen Tätigkeit war Huhle immer ehrenamtlich sportlich tätig, erwarb verschiedene Scheine und Berechtigungen und war als Sportfunktionär tätig. Schon 1953 bestand er die Schiedsrichterprüfungen im Handball und Fußball. 1954/55 erwarb er das Sportabzeichen in Bronze, Silber und Gold der DDR. 1955 errang er der zweiten Platz bei den Meisterschaften im Geräteturnen der DDR. Nach der Flucht in die Bundesrepublik war er von 1956 bis 1958 Schülerturnwart der Mülheimer Turngemeinde von 1856, von 1957 bis 1958 Ausbilder der DLRG Mülheim/Ruhr. 1958 machte er die Vorturnerprüfung des Deutschen Turnerbunds. 1958 war er

Teilnehmer am Deutschen Turnfest in München. 1959 erhielt er den Lehrschein der DLRG Mülheim/Ruhr. 1960/61 war er Oberligaspieler der Volleyball-Mannschaft der Deutschen Sporthochschule. Am 27. November 1960 war er Spieler beim Länderspiel Deutschland-Holland im Korbball.

Sportlicher Werdegang

Seit dem 1. Mai 1962 arbeitete Huhle als Sportlehrer am Hansa Gymnasium Köln. Er war Leiter der Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen (Schießen, Kunstspringen, Schwimmen, DLRG, Turnen und Volleyball.) So war er 1968 Schiedsrichterwart der Deutschen Volleyballjugend. Als Trainer der Volleyballmannschaft des Hansa Gymnasium nahm er seit 1965 15mal an Landesmeisterschaften, 9mal an Deutschen Meisterschaften und 3mal am Turnier Jugend trainiert für Olympia in Berlin teil. 1966 bis 1968 war er stellvertretender Jugendwart der Westdeutschen Volleyballjugend und gleichzeitig Spielwart der Westdeutschen Volleyball Jugend. 1967 legte er die staatliche Schwimmmeisterprüfung ab. Von 1968 bis 1969 war er Schiedsrichterwart der Deutschen Volleyball Jugend und 1968 bis 1972 Prüfer für Schiedsrichter im Volleyball an der Sportschule der Bundeswehr in Sonthofen. 1969 wurde er Betreuer der Auswahlmannschaft der Deutschen Volleyball und Jugend-Bundestrainer. Im gleichen Jahr legte es die Schiedsrichterprüfung A (Bundesliga) ab. Seit 1970 war er Mitglied der Prüfungskommission des Verbandes der Fechtmeister (VdF). Am 20. Oktober 1970 erhielt er die Ehrenurkunde des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen für besondere Leistungen im Schulsport. Ab 1971 war er Skilehrer des Bayerischen Skiverbandes und begann mit dem Bergsteigen. Ebenfalls ab 1971 war er außerdem 23 Jahre Fechtamtsleiter des Coburger Conventes. Bei den XX. Olympischen Spielen in München 1972 war er Schiedsrichter und außerordentlicher Bundestrainer. Ab März 1973 war er 23 Jahre lang Leiter der Segelfluggemeinschaft der Kölner Gymnasien (Flugschein A, B und C). 1975 wurde er Dozent für Methodik am Gesamtseminar für Lehrerfortbildung in Köln. 1976 legte er die Prüfung zum Diplom-Fechtmeister ab. Ab 1981 war er Präsident des Verbandes der Fechtmeister, dessen Ehrenpräsident er von 1994-2010 war.

Sein Hauptwerk als Autor im Bereich des Sportes ist ein zwischenzeitlich mehrfach neu aufgelegtes Lehrbuch über Volleyball.

Arbeit als Studentenhistoriker und Verbandsfunktionär

Huhle wurde im Sommersemester 1959 bei der Landsmannschaft Macaria Köln im Coburger Convent aktiv, und wandte daher neben dem Volleyball seine Aufmerksamkeit besonders dem Fechten zu.

1969 wurde er Mitglied des Prüfungs- und Lehrausschusses des Verbandes der Fechtmeister VdF als CC-Beauftragter in der Arbeitsgemeinschaft Andernach (AGA). 1965 bis 1972 war Huhle Schriftführer der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, von 1971 bis 1994 Fechtamtsleiter des CC und von 1973 bis 1994 AHCC-Beauftragter für Fechtangelegenheiten. 1975 rief er die Fechtchargiertentagungen ins Leben (über 50 Tagungen leitete er selbst). 1976 legte er die Diplom-Fechtmeisterprüfung ab und wurde 1981 Präsident des VdF und 1985 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Andernach. Alle offiziellen Piktogramme (Schlägerfechten mit Korb und Glocke: Paukant, Paukant und Sekundant, zwei Paukanten und zwei Sekundanten) wurden von Huhle entwickelt und eingeführt. Von August bis November 1987 organisierte er im Historischen Museum in Frankfurt am Main im Rahmen der Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland“ eine Ausstellung aller Fechtwaffen, insbesondere der akademischen Fechtwaffen. Im Juli 1989 war Huhle der erste Fechtmeister, der auf Einladung der damals neu entstehenden DDR-Studentenverbindungen in die DDR reiste, um in seiner Geburtsstadt Halle Unterricht im

akademischen Fechten zu erteilen. Zu diesem Zweck schmuggelte er Klingen und weitere Waffenteile inklusive Schutzausrüstung teilweise im Kofferraum des eigenen Kraftwagens über die innerdeutsche Grenze. Er gründete illegal die „Akademische Fechtgemeinschaft Halle/Leipzig der DDR“ in Halle.

Huhle erhielt 1989 die Auszeichnung "Die Stadt Coburg dankt" durch den Coburger Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn. Im Januar 1990 wurde die erste gesamtdeutsche Consenioren-Tagung in Berlin durchgeführt. Am 23. September 1990 organisierte Huhle den ersten und einzigen Mensurtag auf dem Boden der DDR. 1994 wurde Huhle von der Jahreshauptversammlung des Verbandes der Fechtmeister zum Ehrenpräsidenten ernannt. 1994 wurde Huhle auf Beschluss des CC-Tages zum Ehrenfechtamtsleiter des CC ernannt. 1995 Verlieh der Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA) für seine Verdienste um das Korporationsstudententum die „Fabricius Medaille“. Seit der Tagung 1964 in Altdorf nimmt Huhle an den Studentenhistorikertagungen teil. Seine Hauptwerke als Autor im Bereich des akademischen Fechtens sind das mehrfach neu aufgelegte Buch: Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen und- 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland.

Veröffentlichungen

Sportpädagogik

- Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschule. Diplomarbeit an der Sporthochschule in Köln. WS 1961/62
- Volleyball, Technik – Taktik – Regeln. Falkenverlag 1975, Niederhausen Taunus ISBN 3-8068-0351-X
- Geschichte des Volleyballs. Falkenverlag 1975; ISBN 3-8068-0351-X
- Der frontale Angriffsschlag im Volleyball. Wissenschaftliche Staatsarbeit am staatl. Bezirksseminar Köln 1976
- Der frontale Angriffsschlag im Volleyball. Auszug und bildliche Ergänzung zum „frontalen Angriffsschlag“ und mathematisch/physikalische Beweisführung. Selbstverlag 1978
- Die Entwicklung des Volleyballspiels im Bereich der Schule am Beispiel NRW, 1976
- Neue methodische Aspekte bei der Vermittlung des frontalen Schmetterschlages. Lehre + Praxis des Volleyballspiels, 3. Jahrgang, Nr. 4/Juli 1979

Studentengeschichte

- Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen. Auszug und gleichzeitig Ergänzung aus der Diplomarbeit der DSHS Köln. In: Historia Academica Nr. 5; Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC 1964, Druck: Heinrich Fink GmbH+Co Stuttgart
- Die moderne Schlägermensur. 1965
- Das Fechten nach 1945 und die Reformversuche. In: Deutsche Sängerschaft, Weimarer CC 70 vom 5. Sept 1965
- Fechten – Ja aber wie? 1972
- Gedanken zur Entwicklung des Schlägerfechtens. In: CC-Blätter 87 (1972), Sondernummer Pfingsten 72
- Akademische Fechtgemeinschaften. In: CC-Mitteilungen, Nr. 35, April 1975
- Ein einheitlicher Schlägercomment? In: CC-Mitteilungen, Nr. 39, April 1976
- Die Geschichte des studentischen Fechtens. In: CC-Blätter März und April 1978
- Unser Fechten – Entwicklung und Zweck. In: Mensur – was solls, Stuttgart 1984, 17-19
- Geschichte des Verbandes der Fechtmeister (VdF). 1984 im Liederheft – 100 Jahre VdF, 1984 Großheirat

- Fechten im CC. In: Klaus Wöhner, Coburg und sein Convent, Coburg 1986
- Allgemeiner Mensur –Comment. VdF und AGA, Köln 1986, Neudruck 1997
- 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland. Ältester privilegierter Berufsverband Frankfurt, Historisches Museum in Frankfurt am Main 1987, ISBN – Nr. 3- 923420-08-0
- Fechtschule des Schlägerfechtens, mit Günter Rupp, Köln 1987
- Nichts verändert das Fechten so, wie der Komment. In: Einst und Jetzt 34 (1989)
- Zu dieser Zeit – kaum zu glauben. Die illegale Gründung einer schlagenden Verbindung in Der DDR. In: Einst und Jetzt 36 (1991)
- CODEX. Grundsätze für freiwillig vereinbarte Fechtfolgen. Köln 1993
- Auf der Suche nach einem Ziegenhainer. Waffenstudentisches Ehrenwort in der DDR. In: SK Studenten Kurier 2/2005
- Die präwendalen Couleuriker und die Rudelsburger Allianz. Eine Geschichte der Studentenbewegung in Mitteldeutschland vor der Öffnung der Mauer bis zur Gründung der Rudelsburger Allianz. Edwin Ferger Verlag 2006, ISBN Nr.9783931219338

Politischer Poet, Schriftsteller und Literat

Gedichtbände:

- „Deutschland“ Dez. 89
- "Deutschland"? Köln, Frühjahr 1992
- Alsleben – Zyklus
- Ist es nicht so?
- Jessner Gedichte

Kurzgeschichten:

- Jess`ner Schulfestgeschichten (4)
- Jess`ner Lautejungen (5)
- Jessner Schul u. Heimatfestverein e. V. Stadt Jessen
- Elbe-Elster Anzeiger usw.
- Alslebener Geschichten

Lieder:

- In Köln am Ring do steht...
- Lasst uns wieder glauben an das Vaterland
- „Das Coburglied“: Im Herzen uns`res Vaterlands
- Das Mauerlied: Der Krieg der ging verloren...

Literatur:

- Literatur von und über Henner Huhle im Katalog der deutschen Nationalbibliothek
- Friedrich Golüke - Verfasserlexikon zur Studenten- und Hochschulgeschichte- Köln 2004
- Who is Who Germany - 14. Edition, Berlin 2007

Weblinks

- Informationen zu Henner Huhle im BAM-Portal

Normdaten: PND: 132143070 | WP-Personeninfo
 Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Henner_Huhle“

Kategorien: Turner (DDR) | Volleyballtrainer | Fechtmeister | Schiedsrichter | Studentenhistoriker | Landsmannschafter | Deutscher | Geboren 1937 | Mann

- Diese Seite wurde zuletzt am 16. Juni 2011 um 22:28 Uhr geändert.
 - Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; zusätzliche Bedingungen können anwendbar sein. Einzelheiten sind in den Nutzungsbedingungen beschrieben.
- Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

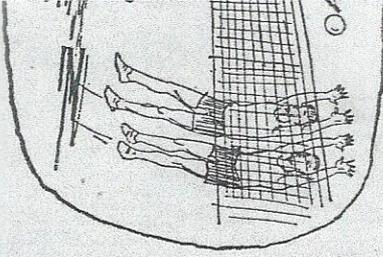
gigkeit voneinander

von Uwe Wittstock

erhältnis, das nicht in Routine erstarrt / Von Uwe Wittstock

könnte. Meine Anhänglichkeit an ihn ist eben, wie jede echte Liebe, irrational und letztlich nicht erklärbar.

Was nicht heißen soll, daß mir während unseres jahrelangen Zusammenseins nicht doch die eine oder andere bemerkenswerte Eigenheit von ihm aufgefallen wäre. In anderen Ballsportarten rüsst man beispielsweise häufiger über die besondere Persönlichkeitsstruktur der Torleute: sie sind im Gegensatz zu ihren Mannschaftskameraden stets schrecklich allein, wenn man



sie anspielt; kaum einer ihrer Fehler kann von einem Mitspieler wieder gutgemacht werden, und jeder ihrer Fehltritte hat für das Spielergebnis unwiderrufliche Folgen — so haben sie also die merkwürdigsten Marotten entwickelt, um gegen jenen Druck bestehen zu können.

In ebendiesem Sinne aber besteht eine Volleyballmannschaft nur aus Torleuten: niemand kann dem anderen beistehen, wenn er angespielt wird; nimmt einer den Ball technisch nicht völlig sauber an, ist dies kaum wieder auszubügeln, und ausnahmslos jeder Patzer geht — als Angabeverlust oder als Mißnuspunkt — in das Endergebnis ein. Eine Mannschaft kann deshalb kaum besser sein als ihr schwächster Mitspieler. Die Abhängigkeit voneinander ist total. Bei jedem Ballwechsel liefert man sich auf Gedeih und Verderb dem Können seiner Kameraden aus. Aus der vorzüglichsten Vorgabe kann durch die kleinste Unsicherheit sofort ein Punktverlust werden. Im Volleyball können brillante Solisten alleine nicht leben. Man ist als Team gut, oder man braucht überhaupt nicht anzutreten.

Wer behaupten wollte, das Zusammengehörigkeitsgefühl sei deshalb beim Volleyball besonders ausgeprägt, der untertreibt: dieser Sport lebt vom Mannschaftsgeist. Bei einer konzertierten Partie bemerkt man die geringste Unruhe oder Unsicherheit seiner Mitspieler — und mitunter spürt man sie schon, bevor der Betreffende überhaupt am Ball war. Gibt es dann darüber Streit, hat der Gegner schon halb gewonnen. Beim Volleyball kann man nur miteinander, nicht gegeneinander siegen. Ich kenne keine halbwegs qualifizierte Mannschaft, in der offene Antipathien bestehen.

Nicht zuletzt aus diesen Gründen ist das Bedürfnis besonders groß, sich im-

mer wieder der Verbundenheit mit den anderen zu versichern. Dazu wird selbst auf archaische Mittel zurückgegriffen: vom gemeinsamen Schlauchtrif bis zum rhythmischen Klatschor während der Spielunterbrechungen — kein Trick wird ausgelassen, um eine Gruppenidentität herzustellen, den Gegner durch demonstrative Geschlossenheit einzuschüchtern. Jeder Spieler ist ein Amateur sowohl seiner Mitspieler als auch seiner selbst. Die Begeisterungsstürme, mit denen beim Fußball die Torhüter von ihren Kameraden gefeiert werden, kann man beim Volleyball nach jeder dritten oder vierten erfolgreichen Aktion erleben: man bejubelt den anderen oder läßt sich beju-

In der nächsten Folge: Warum gerade Radfahren?

beln, als wollte man das frisch errungene Erfolgsgelühl nur ja gleichmäßig auf alle verteilen.

Der Kampf beim Volleyball ist immer ein Kampf gegen sich selbst. Der eigenen Mannschaft darf man bei Strafe der völligen Konfusion nicht zürnen. Die Gegner bleiben unerreichbar auf der anderen Seite des Netzes. Schon die kleinste Berührung gilt als Foul und wird mit einem Punktverlust bestraft. So ist es allein die eigene Leistung, mit der man unzufrieden sein kann: jede Mühe um den Erfolg muß ein Ringen gegen die persönliche Trägheit sein. Ein Wettstreit, bei dem man sich — jeder Volleyballspieler weiß ein Lied davon zu singen — genügend Blessuren einhandeln kann. Aber vielleicht auch ein ganz besonderer, außerordentlichen Triumph verdient.

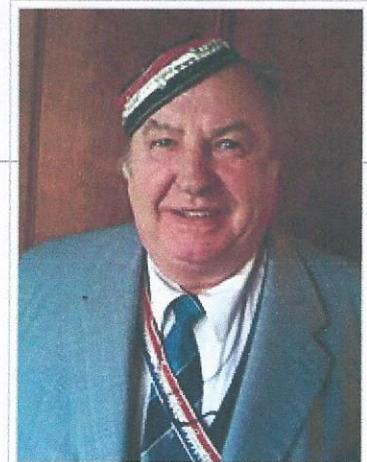


HUHLE

Henner Huhle

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Henner Huhle (* 30. Januar 1937 in Halle (Saale)) ist ein ehemaliger Sportlehrer, Studienrat und Fechtmeister. Huhle schrieb mehrere Bücher über sportliche und korporationsstudentische Themen.



Henner Huhle (2010)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Leben
 - 1.1 Ausbildung und beruflicher Werdegang
 - 1.2 Engagement im Sport
 - 1.3 Akademisches Fechten
- 2 Ehrungen und Auszeichnungen
- 3 Veröffentlichungen
 - 3.1 Sportpädagogik
 - 3.2 Studentengeschichte und Mensur
- 4 Literatur
- 5 Weblinks

Leben

Ausbildung und beruflicher Werdegang

Huhle machte 1955 Abitur an der Lucas-Cranach-Oberschule in Wittenberg-Piesteritz. Er übersiedelte 1955 aus der DDR nach Mülheim an der Ruhr. Dort absolvierte er eine Lehre als Elektroinstallateur, die er 1958 mit der Gesellenprüfung abschloss.

Er studierte Sportwissenschaften und Mathematik an der Universität Köln. Während seiner Studienzeit trat er in die akademische Landsmannschaft Macaria ein. Nach dem Studienabschluß arbeitete Huhle ab 1962 als Sportlehrer am Hansagymnasium Köln und weiteren Gymnasien in Essen und Köln. Seit 1979 ist er Beamter auf Lebenszeit.

1965 bestand er an der Deutschen Sporthochschule in Köln auch die Prüfung als staatlich geprüfter Schwimmmeister. 1966 folgte ein Studium in Geographie, das er 1976 abschloss.

Huhle ist Oberleutnant der Reserve und Mitglied der Re-Union der Luftwaffe e. V. und der Re-Union der Marine.

Engagement im Sport

1955 errang Huhle den zweiten Platz bei den Jugendmeisterschaften der DDR im Gerätturnen. Neben seiner späteren beruflichen Tätigkeit war Huhle als Sportfunktionär und ehrenamtlich sportlich tätig, insbesondere bei der Westdeutschen Volleyballjugend. 1969 wurde er Betreuer der Auswahlmannschaft der Deutschen Volleyballjugend und Jugend-Bundestrainer. Zudem schrieb er ein Lehrbuch für den Volleyball.

Akademisches Fechten

Huhle wurde im Sommersemester 1959 bei der Landsmannschaft Macaria Köln im Coburger Convent (CC) aktiv. Neben dem Volleyball war er daher auch im Bereich Fechten aktiv. Seine Hauptwerke als Autor im Bereich des akademischen Fechtens sind das mehrfach neu aufgelegte Buch *Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen* und *500 Jahre Fechtmeister in Deutschland*. 10 Jahre lang leitete Huhle in Zusammenarbeit mit dem BGS-Coburg die Seminare „Denken an die deutsche Einheit“

1976 legte er die Diplom-Fechtmeisterprüfung ab und wurde 1981 Präsident des VdF und 1985 Vorsitzender der AGA. Alle offiziellen Piktogramme (Schlägerfechten mit Korb und Glocke: Paukant, Paukant und Sekundant, zwei Paukanten und zwei Sekundanten) wurden von Huhle entwickelt und eingeführt. Von August bis November 1987 organisierte er im Historischen Museum in Frankfurt am Main im Rahmen der Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland“ eine Ausstellung aller Fechtwaffen, insbesondere der akademischen Fechtwaffen.

Im Juli 1989 war Huhle der erste Fechtmeister, der auf Einladung der damals neu entstehenden DDR-Studentenverbindungen in die DDR reiste, um in seiner Geburtsstadt Halle Unterricht im akademischen Fechten zu erteilen. Zu diesem Zweck schmuggelte er Klingen und weitere Waffenteile inklusive Schutzausrüstung teilweise im Kofferraum des eigenen Kraftwagens über die innerdeutsche Grenze. Er gründete am 23. Juli 1989 illegal die „Akademische Fechtgemeinschaft Halle/Leipzig der DDR“ in Halle.

Ehrungen und Auszeichnungen

- 1970 Ehrenurkunde des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen für besondere Leistungen im Schulsport.
- 1989 Auszeichnung „Die Stadt Coburg dankt“ durch den Coburger Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn.
- 1994 Ehrenpräsident des Verbandes der Fechtmeister.
- 1994 Ehrenfechtamtsleiter des CC.
- 1995 Fabricius-Medaille vom Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA) für seine Verdienste um das Korporationsstudententum.

Veröffentlichungen

Sportpädagogik

- *Volleyball, Technik – Taktik – Regeln*. Falkenverlag 1975, Niederhausen Taunus ISBN 3-8068-0351-X
- *Die Entwicklung des Volleyballspiels im Bereich der Schule am Beispiel NRW*. 1976
- *Neue methodische Aspekte bei der Vermittlung des frontalen Schmetterschlages*. In: *Lehre + Praxis des Volleyballspiels*, 3. Jahrgang, Nr. 4/Juli 1979

Studentengeschichte und Mensur

- *Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen. Auszug und gleichzeitig Ergänzung aus der Diplomarbeit der DSHS Köln*. In: *Historia Academica* Nr. 5; Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC 1964, Druck: Heinrich Fink GmbH+Co Stuttgart
- *Die moderne Schlägermensur*. 1965
- *Das Fechten nach 1945 und die Reformversuche*. In: *Deutsche Sängerschaft, Weimarer CC 70* vom 5. September 1965
- *Fechten – Ja aber wie?* 1972

Kranzniederlegung am Grab des „Bösen Barons“

Am 16. Oktober 2013 versammelte sich in Poplitz am Grab des „Bösen Barons“ eine kleine Schar von Bewohnern aus Alsleben und Beesenlaubingen und legte dort einen Kranz nieder. Sie ehrten Heinrich Ferdinand von Krosigk, der am 16. Oktober 1813 – auf den Tag genau vor 200 Jahren – in der Völkerschlacht bei Leipzig gefallen ist. Seine letzte Ruhestätte fand er an einer Alee in der Feldflur von Poplitz. Leider hat man diesen Mann in den letzten Jahrzehnten vergessen. Man schändete sogar seine Grabstätte. Geschah dies weil er ein böser Baron war? „Böser Baron“ (mauvais baron) nannten ihn die Besatzer. „Böser Baron“ war für Heinrich von Krosigk ein Ehrenname. Als sich französische Offiziere, die in seinem Schloss einquartiert waren, über das schlechte Essen beklagten, ließ er ihnen auf einer Schüssel zwei Pistolen servieren. Dieses Gericht wollte er dann gemeinsam mit ihnen verzehren. Als Mahnmal und Aufruf ließ er in seinem Park die sogenannte Preußen- oder Franzosensäule errichten. Sie steht heute noch. Die lateinische Inschrift: „Fumus Troes“ (wir sind Trojaner gewesen) sollte an den alten Mut der Preußen erinnern.

Herr Hanner Huhle, der schon vor 70 Jahren seinen Vater zur 130-jährigen Gedenkfeier begleitete, hat von Köln aus, wo er seit den 50er-Jahren wohnt, diese Kranzniederlegung vorbereitet. Er hat eine besonders starke emotionale Beziehung zu diesem Ort und besucht seit Jahrzehnten regelmäßig das Grab des „Bösen Barons“. Es war ihm daher ein besonderes Bedürfnis, am 200. Todestag dieses Freiheitshelden an dessen Grab zu stehen. Zu Beginn der Feierstunde sangen wir das Lied „Ich hat einen Kameraden“. Es folgte eine kurze Ansprache. Darin betonte Huhle, dass wir Heinrich von Krosigk nicht nur als Kriegshelden ehren, der für die Befreiung vom napoleonischen Joch kämpfte. 1813 gab es auf deutschem Boden 39 Teilstaaten. Studenten – die Teilnehmer am Befreiungskrieg – hätten sich

später beim Hambacher Fest und beim Wartburgfest für die Einheit Deutschlands eingesetzt. Huhle betonte: „So können wir Heinrich Ferdinand von Krosigk, den Bösen Baron, den deutschen Winkelried, stolz in die Reihen derer eingliedern, die für die deutsche Einheit, die Freiheit, und somit am Anfang des Kampfes für die Demokratie, in der wir leben dürfen, stehen.“ Zum Abschluss der Feier sangen wir gemeinsam die Nationalhymne: „Einigkeit und Recht und Freiheit.“

Es war eine bewegende Feier an einem wunderbar restaurierten Grab. In der Gruft steht wieder ein Sarg, in welchem sich noch auffindbare Überreste Heinrich von Krosigks befinden sollen. Die Gruft ist mit einem Gitter verschlossen. Eine Gedenktafel wurde angebracht. Auch der derzeitige Besitzer des Poplitzer Schlosses Herr Wolfgang Hans, der das Grab restaurieren ließ, hatte am 200. Todestag einen schönen, großen Kranz gestiftet. Wir hoffen und wünschen, dass der „Böse Baron“ nun seine endgültige Ruhe in einer würdigen Grabstätte gefunden hat. Heute gibt es keinen Erzfeind der Deut-

schen mehr. Wir haben gut nachbarliche, ja freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich. Trotzdem dürfen und sollen wir das Andenken an Menschen wie Heinrich von Krosigk dankbar in Ehren halten.
R. Lenz



Schützenverein Alsleben 1847 e. V. - Termine November/Dezember

08.11.2013	19:00 Uhr	Mitgliederversammlung
09.11.2013	13:00 Uhr	Übungsschießen
10.11.2013	09:00 Uhr	Gedächtnispokal, Schnur & Eichel
01.12.2013	09:00 Uhr	Übungsschießen
06.12.2013	19:00 Uhr	Mitgliederversammlung
07.12.2013	13:00 Uhr	Übungsschießen
08.12.2013	09:00 Uhr	Übungsschießen

Alle Termine finden auf dem Schulintenzionsgebäude des SV Alsleben 1847 e. V. am Hauptweg statt.

den beiden Alslebener Sportlern Reinhard Koschinski (2. Platz) und Rolf Bönicke (3. Platz) den Sieg für sich entscheiden.

- Die Ergebnisse im Einzelwettbewerb:
1. Stein, Heimir BSK Nettstedt
 2. Koschinski, Reinhard SV Alsleben
 3. ...
 4. Müller, Georg SV Alsleben
 5. Schmöll, Sebastian SV Alsleben





Sachsen-Anhalt | Salzlandkreis | Postleitzahl 06425

Großwirschleben

Großwirschleben | Saale-Wipper-Bote

Kranzniederlegung am Grab des „Bösen Barons“

Artikel
schreiben

Kranzniederlegung am Grab des „Bösen Barons“

Am 16. Oktober 2013 versammelte sich in Poplitz am Grab des „Bösen Barons“ eine kleine Schar von Bewohnern aus Atsleben und Beesenlaublingen und legte dort einen Kranz nieder. Sie ehrten Heinrich Ferdinand von Krosigk, der am 16. Oktober 1813 * auf den Tag genau vor 200 Jahren * in der Völkerschlacht bei Leipzig gefallen ist. Seine letzte Ruhestätte fand er an einer Allee in der Feldflur von Poplitz. Leider hat man diesen Mann in den letzten Jahrzehnten vergessen. Man schändete sogar seine Grabstätte. Geschah dies weil er ein böser Baron war? „Böser Baron“ (mauvais baron) nannten ihn die Besatzer. „Böser Baron“ war für Heinrich von Krosigk ein Ehrenname. Als sich französische Offiziere, die in seinem Schloss einquartiert waren, über das schlechte Essen beklagten, ließ er ihnen auf einer Schüssel zwei Pistolen servieren. Dieses Gericht wollte er dann gemeinsam mit ihnen verzehren. Als Mahnmal und Aufruf ließ er in seinem Park die sogenannte Preußen- oder Franzosensäule errichten. Sie steht heute noch. Die lateinische Inschrift: „Fulvus Troes“ (wir sind Trojaner gewesen) sollte an den alten Mut der Preußen erinnern.

Herr Henner Huhle, der schon vor 70 Jahren seinen Vater zur 130-jährigen Gedenkfier begleitete, hat von Köln aus, wo er seit den 50er-Jahren wohnt, diese Kranzniederlegung vorbereitet. Er hat eine besonders starke emotionale Beziehung zu diesem Ort und besucht seit Jahrzehnten regelmäßig das Grab des „Bösen Barons“. Es war ihm daher ein besonderes Bedürfnis, am 200. Todestag dieses Freiheitshelden an dessen Grab zu stehen. Zu Beginn der Feierstunde sangen wir das Lied „Ich hat einen Kameraden“. Es folgte eine kurze Ansprache. Darin betonte Huhle, dass wir Heinrich von Krosigk nicht nur als Kriegshelden ehren, der für die Befreiung vom napoleonischen Joch kämpfte. 1813 gab es auf deutschem Boden 39 Teilstaaten. Studenten * die Teilnehmer am Befreiungskrieg * hätten sich später beim Hambacher Fest und beim Wartburgfest für die Einheit Deutschlands eingesetzt. Huhle betonte: „So können wir Heinrich Ferdinand von Krosigk, den Bösen Baron, den deutschen Winkelried, stolz in die Reihen derer eingliedern, die für die deutsche Einheit, die Freiheit, und somit am Anfang des Kampfes für die Demokratie, in der wir leben dürfen, stehen.“ Zum Abschluss der Feier sangen wir gemeinsam die Nationalhymne: „Einigkeit und Recht und Freiheit.“ Es war eine bewegende Feier an einem wunderbar restaurierten Grab. In der Gruft steht wieder ein Sarg, in welchem sich noch auffindbare Überreste Heinrich von Krosigks befinden sollen. Die Gruft ist mit einem Gitter verschlossen. Eine Gedenktafel wurde angebracht. Auch der derzeitige Besitzer des Poplitzer Schlosses Herr Wolfgang Hans, der das Grab restaurieren ließ, hatte am 200. Todestag einen schönen, großen Kranz gestiftet. Wir hoffen und wünschen, dass der „Böse Baron“ nun seine endgültige Ruhe in einer würdigen Grabstätte gefunden hat. Heute gibt es keinen Erzfeind der Deutschen mehr. Wir haben gut nachbarliche, ja freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich. Trotzdem dürfen und sollen wir das Andenken an Menschen wie Heinrich von Krosigk dankbar in Ehren halten.

Grab erinnert an den Baron

Bei einer Gedenkfeier in Poplitz ist Heinrich von Krosigk gedacht worden.

VON PAUL SPENGLER

POPPLITZ/MZ - „Wenn mein Schul- und Henner Huhle nicht wäre, würden wir heute hier nicht stehen“, erklärte der langjährige Alsbener Arzt Dr. Rudolph Lenz. Am 200. Todestag von Heinrich von Krosigk traf sich nun eine etwa 20-köpfige Gruppe aus Alsbenern und Beesenlaublingen vor dem Grab in Poplitz, um an die Verdienste von Krosigks zu erinnern. Hier ruht in Gott der Major Heinrich Ferdinand von Krosigk, geboren am 23. Februar 1778. Er erlitt den Heldentod am 16. Oktober 1813 bei Leipzig“ ist unterhalb des Eisernen Kreuzes zu lesen. Das Grab steht auf dem Hügel über einer Grabgruft, die durch ein Gitter geschlossen ist.

Man hat Heinrich von Krosigk als letzte Ruhestätte gefunden - erinnert auch heute noch an den Völkerschlachtkämpfer. Der 70-jährige ehemalige Lehrer Henner Huhle, der heute in Köln lebt,

war schon vor 70 Jahren dabei, als er seinen Vater zu dem Grab begleitete. „Es war ein kalter Tag und es regnete, was vom Himmel runter wollte“, hat Huhle in seinen Erinnerungen notiert.

Und weiter: „Eine Kutsche aus Poplitz sollte uns abholen. Doch es wurde immer später und mein Vater entschied, wir gehen zu Fuß los. Dabei hatte ich mich so auf die Kutschfahrt gefreut. Hinter Mukrena links ab, über den Pflaumenweg zum Dammloch über den Damm und dann nach Poplitz. Links, gegenüber dem Schloss, in die Allee zum Grab des ‚Bösen Barons‘. Rechts neben dem Grab mit dem großen ‚Eisernen Kreuz‘ obenauf, stand der Spielmannszug des Jungvolks angetreten. ‚Detzners Affe‘ (Willi Detzner aus Alsbener) rührte die Trommel. Da ich ihn aus Alsbener kannte, stellte ich mich gleich neben ihn“, beschreibt der gebürtige Alsbener die Erinnerungsfeier im Jahre 1943. In der diesjährigen Gedenkrede zum 200. Todestag des



Die Grabstätte von Heinrich von Krosigk

FOTO: ENGELBERT PÜLICHER

Barons 2013 nannte Henner Huhle Heinrich von Krosigk in einem Atemzug mit Schriftstellern wie Theodor Körner oder Ernst Moritz Arndt, die gegen die napoleonische Fremdherrschaft gekämpft haben.

„Warum wird zum Beispiel die Zeit der Befreiungskriege in den Geschichtslehrplänen der Schulen

vernachlässigt“, kritisierte der Redner. Henner Huhle reihte Major Heinrich Ferdinand von Krosigk in die Reihen derer ein, die für die deutsche Einheit, die Freiheit und die Anfänge der Demokratie eingestanden seien: „Er mahnt uns alle - übers Grab - habt Mut - was auch geschieht“.

Henner Huhle war zum 50. Mal dabei

Ein Teilnehmer der 74. Deutschen Studentenhistorikertagung in Dresden verdient eine spezielle Erwähnung: Henner Huhle. Zum ersten Mal besuchte er eine StuHiTa 1964 in Altdorf/Erlangen, und seither hat er jedes Jahr die teilweise langen Reisen unternommen. Er wurde 1937 in Halle geboren. Bis zu seinem Abitur lebte er in der

DDR, floh aber 1955 nach Westdeutschland. In Köln studierte er bis zum Diplom im WS 1961/62 als Sportlehrer mit dem Standardwerk „Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen. Später holte er sich auch die Lehrbefähigung für Mathematik und bestand das Staatsexamen in Geographie. Aktiv wurde er bei der Landsmannschaft Macaria Köln im CC, dem er 1971–1994 als Fechtamtsleiter vorstand, seither als Ehrenfechtamtsleiter. Ende der 80er Jahre nahm er Kontakte mit

Kreisen in der DDR auf, welche mit den studentischen Verbindungen, ihren Werten und Strukturen, sympathisierten; eine nicht ungefährliche Tätigkeit, die ihn auch ins Visier der Stasi brachte. Massgeblich war er an der Gründung der Akademischen Fechtgemeinschaft der DDR in Halle/Leipzig beteiligt. Zusammengefasst: Huhle war nicht nur einer der Pioniere für das Wiederaufblühen der farbenstudentischen Traditionen in Ostdeutschland, sondern verkörpert so etwas wie einen couleur- und waffenstudentischen Idealtypus.

Eh./Wikipedia (30. 11. 14)



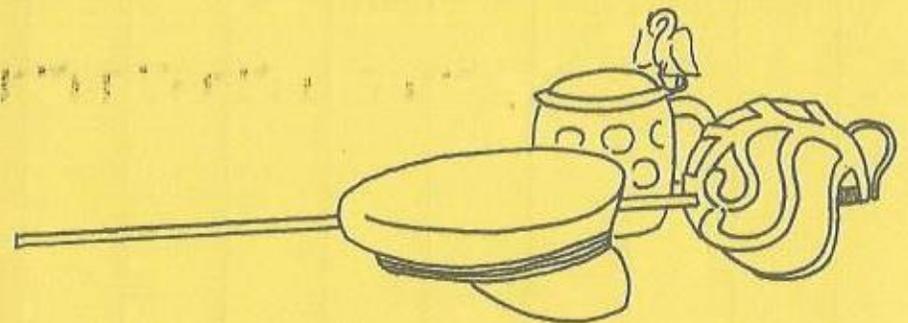
Henner Huhle 2014



*der Mensur-Piktogramme, die Henner Huhle 1972 erdnen und hergestellt
gl. auch unten S. 116).*

Studentica Helvetica

30. Jahrgang/2014
Heft Nr. 60



Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte
Revue de l'Association Suisse pour l'Histoire des Sociétés d'Etudiants
Rivista dell'Associazione Svizzera di storia studentesca

MEYERS ENZYKLOPÄDISCHES LEXIKON

in 25 Bänden

Neunte, völlig neu bearbeitete Auflage
zum 150jährigen Bestehen des Verlages

Mit 100 signierten Sonderbeiträgen



BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT · MANNHEIM/WIEN/ZÜRICH

LEXIKONVERLAG

Menschutkin

se auslösen, in der Überwachung automatisierter Prozesse (Eingriff bei Störungen) und in der Kontrolle der Ergebnisse. Produziert ein Mensch-Maschine-System Information, spricht man von einem Dialog; die Betriebsart einer elektron. Datenverarbeitungsanlage, bei der der Mensch zwischen Programmumfang und -ende reguliert einwirft, heißt entsprechend 1Dialogbetrieb. Weitere Beispiele: Bedienung von Fahrzeugen, Flugzeugen, Schiffen durch Inangabesetzen und Reaktion auf Betriebssignale, Steuerung komplexer Produktionsanlagen (u. a. Prozeßsteuerung von Hochöfen und Walzstraßen) u. a.

Menschutkin, Boris Nikolajewitsch; (l.; Mensutkin, Boris Nikolajewič [russ., m'n'f'utkin], * Petersburg (heute Leningrad) 29. April 1874, † Leningrad 15. Sept. 1938, sowjet. Chemiker. Ab 1907 Professor an der Petersburger bzw. Leningrad. polytechn. Hochschule, M. arbeitete auf dem Gebiet der Friedel-Crafts-Reaktion und der Grignard-Verbindungen. Er wies als erster auf die Bedeutung von M. W. Lomonossow als Naturwissenschaftler hin und gab dessen physikal. und chem. Schriften heraus.

Menschewdant, sw. 1 Homination.
Mensdorff-Ponilly, Alexander Graf von (frz., pu'ji), * Coburg 4. Aug. 1813, † Prag 14. Febr. 1871, östr. Politiker.

1852-53 Gesandter in Petersburg (heute Leningrad), 1862-64 Statthalter von Galizien; 1864 Außenminister im Dreikaiserntum; trat nach der Niederlage Österreichs im Dt. Krieg 1866, den er zu vermeiden suchte, zurück.

Mense, Carlo, * Rheine 13. Mai 1886, † Königswinter 11. Aug. 1965, dt. Maler und Graphiker, M. war u. a. Schüler von Corinth in Berlin; stand der Neuen Sachlichkeit nahe; sein Spätwerk ist von volkstümlich-phantast. Elementen bestimmt.

Mensendieck, Bess (Elizabett Marguerite) (niederl., 'mensend'ek), * New York 1. Juli 1864, † in den USA im Aug. 1957, amerikan. Gymnastiklehrerin niederl. Abkunft.

Gründete 1905 in Berlin ein „Zentralinstitut für Gymnastik“, lebte von den 30er Jahren an in den USA. Sie schuf eine dem Körper der Frau angepaßte, funktionelle Gymnastik, die auf anatom. und physiolog. Gesichtspunkte aufbaut; ein System von Muskelpartikulationen, um Körperhaltung und Atmung unter Kontrolle zu bringen; zugleich betonte sie die ästhet. Einstellung. Schrieb u. a. „Körperkultur der Frau“ (1920), „Funktionelles Frauenturnen“ (1923), „Look better – feel better“ (1954).

Menses (lat.), sw. 1 Menstruation.
mensis currentis (lat.),
Abk. m. c., laufendes Monats.
Mensis intercalaris (lat.), = Schaltmonat [Mercedonius].

mens sana in corpore sano (lat.), „in einem gesunden Körper [möge auch] ein gesunder Geist [wohnen]“ (Zitat nach den Satiren [Juvens]).
menstrual (lat.), zur Menstruation gehörend.

Menstruation (lat.); zu **menstruus** = monatlich bzw. **menstruum** = monatl. Regel, Monatsfluß (Monatsblutung, Regel, Periode, Katamenien, Menorrhö, Menses), die bei der geschlechtsreifen Frau period. auftretende monatl. Blutung aus der Gebärmutter als Zeichen der Abstoßung der Gebärmutter-schleimhaut

schnittl. 30 ml, bei 1 Hypermenorrhö bis über 60 ml, bei 1 Hypomenorrhö weniger als 10 ml. Das Ausbleiben der M. aus verschiedensten Ursachen wird als 1 Amenorrhö bezeichnet.

Der **Mensklus** dauert durchschnittl. 29,5 Tage, vom ersten Tag der M. bis zum letzten Tag vor der nächsten M. gerechnet (der Zeitraum zwischen zwei Men wird als **Intermenstruum** bezeichnet). Hierbei unterliegt der Organismus und bes. die 1 Funktionalis der Gebärmutter charakterist. Veränderungen. Während der 1 **Zyklusphase** werden vermehrt follikelstimulierendes Hormon (FSH) und Lutealhormon (LH) ausgeschüttet (auch Geschlechtshormone), wodurch es zu einem Eizellwachstum, zu vermehrter Östrogensekretion und dadurch bewirkter Proliferation der Gebärmutter-schleimhaut 1 **Proliferationsphase** kommt. Gleichzeitig wird unter dem Östrogenfluß der Zervikalschleim dünner (eingefrorenet) zeitig er die typ. **Funktrastruktur**. Am 12. Tag des M.zyklus erreicht die LH-Ausschüttung ein Maximum, wodurch am 14. Tag die 1 Ovipulation ausgelöst wird. In der nachfolgenden **lutalen Phase** mit der Bildung des 1 Gelbkörpers setzt eine vermehrte Progesteronbildung ein, unter deren Einfluß die Gebärmutter-schleimhaut in die **Sekretionsphase** eintritt und zur Einbettung eines befruchteten Eies bereit ist. Erfolgt keine Einbettung, so atrophiert der Gelbkörper, die Progesteronsekretion nimmt ab und schießt, wird die degenerierte Funktionalis blutig abgestoßen. – Während der Sekretionsphase steigt die Körpertemperatur um 0,5° C an (Basaltemperatur). Atem- und Herzfrequenz sind erhöht, und die Brust nimmt an Volumen zu. Oft kommt es zu depressiven Stimmungen. – Abb. S. 69.

Men kommen in entsprechender Weise bei allen weibl. Herrentieren vor.

Menstruationskalender, monatl. Aufzeichnung des Beginns und des Endes des Menstruationszyklus; diagnost. wichtig für Menstruationsstörungen.
Menstruationsmittel, sw. 1 Emmenagoga.
menstruel (lat.), auf die Menstruation bezügl.

Mensur (lat.); = das Messen, das Maß.
◇ Abstand zweier Fechter beim 1 Gefecht; bei mittlerer M. ist die geringer. 1 Trefffläche durch 1 Ausfall erreichbar, bei enger M. durch Armstrecken, bei weiter M. durch einen oder mehrere Schritte vor dem Ausfall oder durch Sprung vor Ausfall oder 1 Flöcheangriff.

◇ ein Zweikampf mit scharfen Hieb- und Stichwaffen (Schläger), den die dl., östr. und schweizer. schlagenden Studentenverbindungen pflegen; in ihrem Selbstverständnis als Kampfsport und Mittel der Erziehung zu Einsatzbereitschaft und Selbstbeherrschung. Da diese Ziele mit rein äußerl. Mitteln erreicht werden sollen, die zudem einer militärist. Auffassung entspringen, gilt die M. heute vielfach als reaktionär. – Die früher neben der Schläger-M. übll. Säbel-M. (1945 abgeschafft) diente nur der Ausprägung von Ehrenhändeln (Kontrahenten). Die Schläger-M. hat seit 1840 die ältere, gefährl. Stoß-M. abgelöst und ihre heutige Form etwa um 1880 erreicht. Die Fechtterpaare werden in der Regel durch Absprachen zwischen den Fechtwarten der Verbindungen bestimmt (Bestimmungs-M.); die Fechter (Paukanten) stehen sich im Abstand von einer Klinge- und zwei Korblängen (eine M.) gegenüber, sie dürfen ihre Stellung während

dauert 40 Gänge zu vier (auch sechs) Hieben und ist dann „ausgepariert“. Sie wird vorzeitig beendet 1 „Sofort“, wenn ein Paukant durch einen schweren 1 „Schuß“ kampfunfähig wird (Entscheidung des Punktzweites) oder wenn er mit Kopf oder Oberkörper ausweicht („knecht“). Im zweiten Fall muß der Paukant eine Remisus-M. fechten.

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung von 1885 galt die Schläger-M. trotz der Bandagen als „Zweikampf mit tödl. Waffen“ und war verboten, zunehmend aber geduldet und schließlich durch Reichsgesetz vom 26. 5. 1933 für straffrei erklärt; nach § 226a StGB ist die M. als Körperverletzung mit Einwilligung des Verletzten nur dann strafbar, wenn die Tat trotz der Einwilligung gegen die guten Sitten verstößt; ähnl. ist die Rechtslage in der Schweiz; dagegen wird die M. nach Art. 131 StGB mit Haftstrafe bedroht.

Literatur: Huhle, H.: *Die Entwicklung des Fechtens an dt. Hochschulen. Stuttg. 1965.* – Fuhrmann, W.: *Gesch. der student. Fechtkunst. Bln. 1909.*
◇ im Musikinstrumentenbau gebräuchl. Sammelbez. für die Verhältnisse der Maße von ton- bzw. klangerzeugenden Elementen in Abhängigkeit von der Tonhöhe, z. B. bei Orgelpfeifen das Verhältnis von Länge und Weite, bei Blasinstrumenten auch die Anordnung der Töneböcher, bei Saiteninstrumenten das Verhältnis von Länge, Stärke und Spannung der Saiten sowie die Länge der schwingenden Saiten.

◇ in der 1 Mensuralnotation das Maß, das die Geltungsdauer der einzelnen Notenwerte untereinander bestimmt.

◇ sw. 1 Maßzylinder.

Mensuralmusik (lat.; fr.), die in 1 Mensuralnotation aufgezeichnete mehrstimmige Musik des 13. bis 16. Jahrhunderts.

Mensuralnotation (lat.), die im 13. Jh. entstandene und bis zum ausgehenden 16. Jh. gültige Notenschrift, die aus der Notwendigkeit einer eindeutigen rhythm. Fixierung der neuen Mehrstimmigkeit des 13. Jhs. geschaffen wurde; als vollentwickelte Notationsform zuerst beschrieben von 1 Franco von Köln. Im Gegensatz zu der nur die Tonhöhe bezeichnenden 1 Choralnotation und der in älteren Zeichen noch mehrdeutigen 1 Modalnotation zeichnet sich die M. durch rhythm. Differenzierung ihrer Noten- und Pausenzeichen aus. V. a. prakt. Erwägungen führten gegen 1450 zur „weißen“ Notierung der ursprüngl. schwarzen Notenkörper.

	Notenzeichen	Pausenzeichen
Maxima	☐ ☐	☐☐☐
Longa	☐ ☐	☐☐☐
Brevis	■ □	☐☐☐
Semibrevis	● ○	☐☐☐
Minima	↓ ↓	☐☐☐
Semiminima	↓ ↓ ↓	☐☐☐
Fusa	↓ ↓ ↓	☐☐☐

Die Taktvorzeichen (C = tempus perfectum) und C = tempus imperfectum) geben die dreifach- bzw. zweifache Unterteilung der Brevis, durchstrichene Inkterzeichen (G, C) = tempus perfectum bzw. imperfectum diminutum) zeigt Vermin- derung der Notenwerte um die Hälfte an. Im 15. und 16. Jh. wird auch die 1 Mensuralnotation

kommen durch den 1 Color angesetzt werden. Durch Rundung der quadrat. und rhomb. Notenformen entstand seit etwa 1600 aus der M. unsere heutige Notenschrift.

Literatur: Apel, W.: *Die Notation der polyphonen Musik 900-1600. Dt. Übers. Lpz. 1970.* – Bellenmann, H.: *Die Mensuralnoten u. Taktzeichen des 13. u. 16. Jhs. Hb. v. H. Husmann. Bln. u. New York 1963.* – Gennrich, F.: *Abriß der frankon. M. Darmst. 1956.* – Wolf, J.: *Hdb. der Notationskunde, Bd. 1, Lpz. 1913. Nachdr. Hildesheim u. Wiesb. 1963.* – Wolf, J.: *Gesch. der M., v. 1250-1460, Lpz. 1904, 3 Bde. Nachdr. Hildesheim u. Wiesb. 1965, 3 in 1 Bd.*

Mensurzeichen, die in der 1 Mensuralnotation des 14. bis 16. Jhs. verwendeten Zeichen für das Maß bzw. den Teilungsmodus der Notenwerte.

Mensutkin 1 Menschutkin.

Mensaure (lat.), sw. 1 Bartflechte, mental (lat.).

geistig, Geistiges (insbes. das Denkvermögen) betreffend.

Mentalismus (lat.), Richtungen der Psychologie und Sprachwissenschaft, die sich nicht auf Verhaltensbeschreibung beschränken (1 Behaviorismus), sondern mittels theoret. Modelle die spezll. Organisationsprinzipien des menschl. Geistes (z. B. dessen Kreativität) erklären wollen. – In der philosoph. Erkenntnistheorie eine Position, die das Zustandekommen von Erkenntnis in der Terminologie „innerer“ (mentaler) Vorgänge darzustellen sucht, Histor. v. a. mit den Theorien Berkeleys und Leibniz verbunden, ist der M. charakterist. für alle klass. Formen des 1 Rationalismus wie auch des 1 Empirismus, insofern hier die zu Begriffs-führende Abstraktion nicht als eine log. Operation (mit Prädikatoren), sondern als eine mentale Operation (mit Ideen) aufgefaßt wird. Sprachphilosoph. führt diese Position zu der sowohl realist. (1 Realismus) als auch nominalist. (1 Nominalismus) interpretierbaren Behauptung, daß die Wörter Namen für Ideen oder Vorstellungen sind, die ihrerseits als Bilder von Weltanschnitten gedeutet werden (1 Abbildtheorie).

Mentalität, Geisteshaltung; Einstellung des Denkens eines Menschen oder einer Gruppe von Menschen. Diese Einstellung bestimmt sowohl das Verhältnis zur Wirklichkeit als auch das individuelle oder kollektive Verhalten. Nicht selten ist die M. mit vorgefaßten Werturteilen verbunden.
Mentaluggestion (lat.), parapsycholog. Bez. für eine „Suggestion“ auf über-sinnl. Weis.

Montawailinsel (indones. mon tawail), indones. Inselgruppe im Ind. Ozean, vor der SW-Küste Z-Sumatras, 6097 km², etwa 2000 E.; rund 70 von Korallenriffen umgebene Inseln vulkan Ursprung; größte sind (von NW nach SO): *Sibent* (110 km lang, 40 km breit, bis 406 m hoch; mit dem Hauptort und Hafen der M.: *Murasibent*), *Sipura* (Sipura; 50 km lang, 20 km breit) und die beiden *Pawaimela*, Nordpawail (indones. Pawai Utara; 40 km lang, 30 km breit) und Südpawail (indones. Pawai Selatan; 70 km lang, 20 km breit). Stark bewaldet (3000-4000 mm Jahresniederschläge). Die Bewohner haben Pfahlbauten (mit Giebsdach), sie leben von Wanderfeldbau (Taro, Jams, Trockenreis, Zuckerrohr, Tabak), Kokosnüssen (Kopra ist Hauptexportprodukt) und Sago

Studentica Helvetia

Ein skandalöses Plagiat unter Studentenhistorikern

Wer an deutschen Studentenhistorikertagungen teilgenommen hat, kennt ihn: den engagierten Couleuriker Henner Huhle. Typisch für ihn, wie er seine Biertonne aufgesetzt hat. Schräger geht es kaum. Mit seinem Standardwerk über das studentische Fechten¹ oder seiner Mitwirkung bei den Arbeiten «500 Jahre Fechtmeister in Deutschland»² hat er sich als Studentenhistoriker einen Namen gemacht, mit seinem Engagement für das Couleurstudententum im Allgemeinen und für das Waffenstudententum im Speziellen. Er ist die idealtypische Verkörperung des couleurstudentischen Studentenhistorikers: einerseits das Bemühen um wissenschaftliche Aufarbeitung der Studentengeschichte, andererseits der feuchtfröhliche Zecher und Sängler. Das ist nicht selbstverständlich. Wir kennen genügend Corporationsangehörige, die zwar als Studentenhistoriker brillieren, denen aber manchmal die

¹ Henner Huhle: Die Entwicklung des Fechtens an deutschen Hochschulen, Heft 5 der Schriftenreihe der Studentengeschichte. Vrg. des CC, Stuttgart n. n. (1981). Vgl. ferner seinen «Codex – Grundsätze für freiwillig vereinbarte Fechtfolgen» (Rezension in der «Studentica Helvetica»).

² 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland, Frankfurt am Main 1987.

Kenntnisse der elementarsten Normen des Comments abgehen. Noch häufiger sind aber – Gott sei Dank – die umgekehrten Fälle ...

Henner Huhle wurde 1937 in Halle geboren. Bis zu seinem Abitur lebte er in der DDR, floh aber am 16. August 1955 nach Westdeutschland. In Köln studierte er bis zu seinem Abschluss als Sportlehrer; später holte er sich auch die Lehrbefähigung für Mathematik und bestand das Staatsexamen in Geografie. Aktiv wurde er bei der Landsmannschaft Macaria Köln im CC, dem er viele Jahre als Fechtchargierter vorstand. Ende der 80er-Jahre nahm er Kontakte mit Kreisen in der DDR auf, welche mit den studentischen Verbindungen, ihren Werten und Strukturen, sympathisierten, eine nicht ungefährliche Tätigkeit, die ihn auch ins Visier der Stasi brachte. Massgeblich war er an der Gründung der Akademischen Fechtgemeinschaft der DDR in Halle/Leipzig beteiligt.



Zusammengefasst: Huhle war einer der Pioniere für das Wiederaufblühen der farbenstudentischen Tradition in Ostdeutschland. Er hat nun im vergangenen Jahr sein umfangreiches Archiv in einer schönen Publikation ausgewertet. Er hat eine Geschichte der Studentenbewegung in Mitteldeutschland «vor der Öffnung der Mauer bis zur Gründung der Rudelsburger Allianz» verfasst, oder wie es auf dem Titelblatt heisst, «erlebt und zusammengetragen». Es handelt sich somit mehr oder weniger um eine kommentierte Quellensammlung – für spätere Historiker ein unentbehrliches Grundlagenwerk.

Doch Huhle hat Ärger gehabt mit seinem Buch. Nachdem er sein Werk beendet hatte, zeigte er es dem Schreibenden an der StuHi/TA in Rinteln 2005. Er hatte sein Manuskript in zwei Aktenordnern in einem Papiersack mitgebracht. Dieses sandte er dem Verlag «3-Buchstaben» und erhielt eine Zusage. Doch die Zusammenarbeit klappte nicht, worauf Huhle diese kündigte, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass sämtliche urheberrechtlichen Nutzungsrechte bei ihm lägen. An Pfingsten erschien Huhles Buch. Aber einen Monat später das gleiche Buch im «3-Buchstaben-Verlag»! Huhle hat ausgerechnet, dass im ersten Teil seiner Arbeit 17 Kapitel absolut wörtlich übernommen wurden, 3 Kapitel etwas abgeändert, aber inhaltlich gleich! Im zweiten Teil wurden 9 Kapitel nahezu wörtlich übernommen.

³ Henner Huhle: Die präwendalen Couleuriker und die Rudelsburger Allianz, Edwin Forger Verlag, Bergisch-Gladbach 1966, 252 Seiten, reib. ... , Preis: 35 Euro.

Ein deutscher Student im 1. Weltkrieg

Bei der folgenden Rezension handelt es sich eigentlich um eine militärhistorisch-kommentierte Dokumentation. Der deutsche Studentenhistoriker Marc Zirlwagen hat die Briefe und Tagebücher Hermann Reinholds veröffentlicht, der zuletzt Oberleutnant im bayerischen 19. Infanterie-Regiment war. Die couleurstudentischen Bezüge bestehen darin, dass Reinhold seine Schilderungen als Student schrieb, der nach dem Krieg 1919 aktiv wurde beim Verein Deutscher Studenten im Kyffhäuserbund in Halle-Wittenberg und als solcher auch noch eine «Streifkompanie» im Freikorps Halle führte. Doch diese Einschränkung bezieht sich nicht auf die ideengeschichtlichen Hintergründe. Man könnte beim Titel freilich meinen, es hätte sich bei Reinhold eher um einen pazifistisch angehauchten Soldaten gehandelt. Aber bei den Schilderungen von der Westfront zeigt sich der totale, ja geradezu bewundernswerte Idealismus und Einsatz eines Offiziers für sein Vaterland. Ebenso gut hätte Zirlwagen den Titel «Der Krieg fängt wieder an, schön zu werden», geschrieben am 14. September 1916, anführen können.

Der Band gibt das typische deutsche Schicksal jener Zeit wieder. Nicht nur in seinen Werten und Normen ergibt sich eine gewisse Analogie zum berühmten Buch des zwei Jahre jüngeren Ernst Jünger «In Stahlgewittern». Das geht sogar so weit, dass Reinhold zum Teil an den gleichen Frontabschnitten kämpfte wie Jünger. Da tauchen dieselben französischen Orte auf, wie etwa Tourcoing, Bapaume oder Fresnoy. Wenn man liest, wie kampfstark das deutsche Heer noch bei der Sommeroffensive 1918 war – Eintrag vom 25. März 1918: «Die Stimmung ist herrlich!» –, dann kann man nachfühlen, dass die Dolchstoßlegende naheliegend war. Eine interessante Schrift, welche die Werte und Normen eines Studenten im 1. Weltkrieg zeigt, die mehr oder weniger sicherlich auch auf die eines deutschschweizerischen Studenten jener Jahre übertragen werden könnten.

Paul Ehinger

«Der Krieg ist doch etwas Scheussliches.» Die Kriegsbriefe des Studenten Hermann Reinhold (1893–1940) von der Westfront 1914–1918, hg. von Marc Zirlwagen, Deutsche Akademische Schriftenreihe Nr. 13, Bad Frankenhausen 2009, 140 S., ill.

Ein Waffenstudent als politischer Poet

Henner Huhle muss der Leserschaft der «Studentica Helvetica» nicht speziell vorgestellt werden. Wie kaum ein anderer AH repräsentiert er den Farben- und Waffenstudenten, auch noch im höheren Alter. Weltanschaulich steht er auf einem nationalkonservativen Boden im besten Sinn des Wortes. Dass er neben studentenhisto-

rischen Werken, etwa dem Standardwerk über das studentische Fechten, auch eine dichterische Ader besitzt, beweisen drei kleine Gedichtbändchen. Schon 1992 erschienen «Deutschland?» und nochmals «Deutschland», das zweite Mal ohne Fragezeichen, 2007 «Alsleben-Zyklus» und dann «Ist es nicht so?». Henner Huhle verarbeitet viele persönliche Erinnerungen. Nach der Matura floh er aus Halle in den freien Westen. Erinnerungen an seine Jugendzeit verarbeitet Huhle in gebundener Sprache: «Und in Alsleben an der Saale, / ja da stand mein Vaterhaus. / Doch ich konnte hier nicht weilen, musste fort, musst' weiter eilen, / In die Fremde, weit hinaus. Doch das Heimweh treibt mich wieder / in das liebe Nest zurück. / Ich seh' all die kleinen Gassen, / Die ich vordereinst verlassen / und empfinde tiefes Glück.»

Aber dann 1989: «Es brachen alle Mauern auf, / vom Süden bis zum Norden. / So schnell ist der Geschichte Lauf, / Ein Deutschland ist's geworden!» Doch die Euphorie wich rasch, denn: «Was vierzig Jahre eingebläut, / das legt man nicht schnell nieder.» Im neuesten Gedicht kritisiert er die Feiern zum 20-jährigen Gedenken des friedlichen Umsturzes, der zum Ende der DDR führte: «Der «Mob», der feiert – «Ostalgie» / der Gleiche, der nach Freiheit schrie – / So sind sie, – gestern – heute – / So sind sie, diese Leute.» Damit gibt er seine Abscheu kund über die Wendehäule, denen ein weiteres Gedicht gewidmet ist. Huhles Gedichte widerspiegeln ein Stück weit auch die Werte, welche viele deutsche Corporationen hochhalten.

Paul Ehinger

«Deutschland?», Köln 1992, 9 S., «Deutschland», zusammen mit Klaus Kuhnmann, Köln/Jessen 1992, «Alsleben-Zyklus», s.l.s.a., 30 S., «Ist es nicht so?», s.l.s.a., 18 S.; alle im Eigenverlag erschienen.

**Der nächste Generalconvent der
SVSt wird stattfinden
am Samstag, 23. Oktober 2010 in Bern.**

Nach den Regularien wird Dr. Hanspeter Renggli,
Musikwissenschaftler, einen Vortrag halten.

FAZ, 4.7.86

Warum gerade Volleyball?

Die totale Abh

Die Geschichte von einem Lieb

Warum wird ein junger Fußballanhänger aus Bayern Fan der alten Schalcker, ohne diese Mannschaft je im Stadion gesehen zu haben? Wie kann ein nordfriesischer Strandläufer nach vielen Jahren plötzlich seine Leidenschaft für den alpinen Skilauf entdecken? Brechen da verdrängte Sehnsüchte aus, ist die Passion für eine ganz bestimmte sportliche Liebhaberei — ob aktiv oder als Zuschauer — überhaupt erklärbar? Oder sind die Beweggründe völlig im Irrationalen oder in Zufällen verwurzelt? Den Antworten auf solche Fragen nach sehr persönlichen Motiven versuchen wir in dieser Serie auf die Spur zu kommen. Wir traten bereits in die Fußstapfen eines leidenschaftlichen Läufers (F.A.Z. vom 28. Dezember 1985). Im zweiten Beitrag sehen wir einer anderen Passion auf die Finger, um dem Verständnis dafür auf die Sprünge zu helfen: Warum gerade Volleyball?

Es gibt im Grunde gar keinen Lieblingssport. Denn jeder, der es wirklich ernst meint, kennt nur die Disziplin, die er betreibt. Alle anderen sind ihm kaum einen Seitenblick wert. Man spricht ja in aller Regel auch nicht von seiner „Lieblingsehefrau“.

Wir, also der Volleyball und ich, begegneten uns schon sehr früh, in der Schulzeit. Es war keine Liebe auf den ersten Blick, doch die Zuneigung, die wir nach und nach füreinander faßten, wurde rasch fester, inniger. Dies hat, wie bei den meisten Liebesgeschichten, keineswegs nur romantische Gründe, sondern auch durchaus prosaische. Die Situation war ganz einfach danach: mein Sportlehrer — ein sehr ehrgeiziger, aber auch qualifizierter Volleyballtrainer — baute damals eine Schulmannschaft auf. Fast alle Klassenkameraden gehörten ihr an. Sie redeten, schwärmten von nichts anderem, und

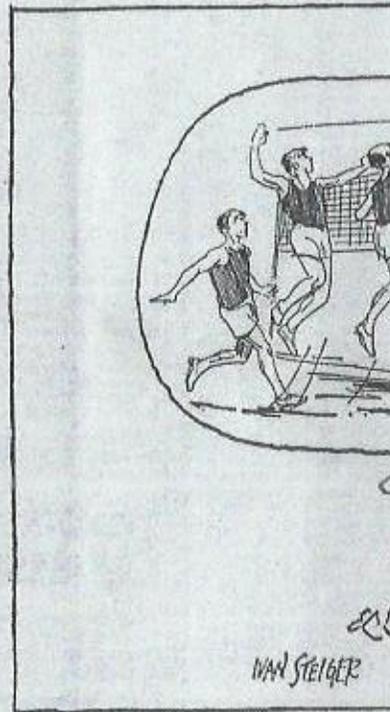
die Versuchung war groß, es ihnen gleichzutun.

So sahen wir uns, der Volleyball und ich, ein paar Jahre lang nahezu täglich: entweder beim Turnunterricht, der von unserem betriebsamen Sportpädagogen flugs für kompakte kleine Volleyball-Übungsprogramme genutzt wurde, oder nachmittags bei den freiwilligen Trainingsstunden, die oft zu einem so heftigen Tête-à-tête ausarteten, daß ich mit zittrigen Beinen und lahmem Rücken nur noch mühsam heimwärts wankte. Der Erfolg blieb nicht aus: dreimal immerhin erreichte unsere Mannschaft die Endrunde der deutschen Schulmeisterschaften „Jugend trainiert für Olympia“, und jedesmal belegten wir einen der vorderen Plätze, leider nie den ersten. Und natürlich waren auch diese positiven Ergebnisse Ursachen dafür, daß meine Begeisterung für den Volleyball noch eher zunahm.

Später, während des Studiums, habe ich auch einmal versucht, mich von ihm zu trennen. Drei Jahre habe ich das durchgehalten. Als wir uns dann aber wieder begegneten, ganz überraschend, bei einer unverfänglichen Breitensportveranstaltung, ist die Leidenschaft rasch und mit einiger Macht neu erwacht. Inzwischen spiele ich schon wieder etliche Jahre und mit gleichem Enthusiasmus. Wir kommen einfach nicht voneinander los, der Volleyball und ich. Zugegeben: unsere Rendezvous sind nicht mehr so ungestüm und wild wie früher, ich bin älter geworden und wohl auch etwas ruhiger, das soll indes nicht heißen, unser Verhältnis sei in Routine erstarrt. Es ist nach wie vor alles andere als platonisch. Und manchmal, nach einem gelungenen Schmetterschlag, nach einem Knapp über dem Boden erreichten und damit erfolgreich verteidigten Ball oder auch nur während eines besonders schönen, harmonischen Stellungsspiels, flammt das alte Feuer,

die fiebrige Leidenschaft der erst Jahre, unserer sportlichen Flitterwochen gleichsam, wieder auf.

Wir waren also keineswegs von Schicksal füreinander bestimmt, sondern Zufälle haben uns zusammengeführt: was das Einmalige, unverweckselbar Schöne am Volleyball ist, ka ich folglich beim besten Willen nicht sagen. Ich nehme ihn so, wie er ist. Und wenn andere schlecht von ihm sprechen, tut mir das weh, ohne daß ich ich scharfsinnig und beredt verteidige



gigkeit voneinander

Für Herrn Hubik

Verhältnis, das nicht in Routine erstarrt / Von Uwe Wittstock

könnte. Meine Anhänglichkeit an ihn ist eben, wie jede echte Liebe, irrational und letztlich nicht erklärbar.

Was nicht heißen soll, daß mir während unseres jahrelangen Zusammenseins nicht doch die eine oder andere bemerkenswerte Eigenheit von ihm aufgefallen wäre. In anderen Ballsportarten rätselt man beispielsweise häufiger über die besondere Persönlichkeitsstruktur der Torleute: sie sind im Gegensatz zu ihren Mannschaftskameraden stets schrecklich allein, wenn man

sie anspielt; kaum einer ihrer Fehler kann von einem Mitspieler wieder gutgemacht werden, und jeder ihrer Fehltritte hat für das Spielergebnis unwiderrufliche Folgen — so haben sie also die merkwürdigsten Marotten entwickelt, um gegen jenen Druck bestehen zu können.

In ebendiesem Sinne aber besteht eine Volleyballmannschaft nur aus Torleuten: niemand kann dem anderen beistehen, wenn er angespielt wird; nimmt einer den Ball technisch nicht völlig sauber an, ist dies kaum wieder auszubügeln, und ausnahmslos jeder Patzer geht — als Angabeverlust oder als Minuspunkt — in das Endergebnis ein. Eine Mannschaft kann deshalb kaum besser sein als ihr schwächster Mitspieler. Die Abhängigkeit voneinander ist total. Bei jedem Ballwechsel liefert man sich auf Gedeih und Verderb dem Können seiner Kameraden aus. Aus der vorzüglichsten Vorgabe kann durch die kleinste Unsicherheit sofort ein Punktverlust werden. Im Volleyball können brillante Solisten alleine nicht leben. Man ist als Team gut, oder man braucht überhaupt nicht anzutreten.

Wer behaupten wollte, das Zusammengehörigkeitsgefühl sei deshalb beim Volleyball besonders ausgeprägt, der untertreibt: dieser Sport lebt vom Mannschaftsgeist. Bei einer konzentrierten Partie bemerkt man die geringste Unruhe oder Unsicherheit seiner Mitspieler — und mitunter spürt man sie schon, bevor der Betreffende überhaupt am Ball war. Gibt es dann darüber Streit, hat der Gegner schon halb gewonnen. Beim Volleyball kann man nur miteinander, nicht gegeneinander siegen. Ich kenne keine halbwegs qualifizierte Mannschaft, in der offene Animositäten bestehen.

Nicht zuletzt aus diesen Gründen ist das Bedürfnis besonders groß, sich im-

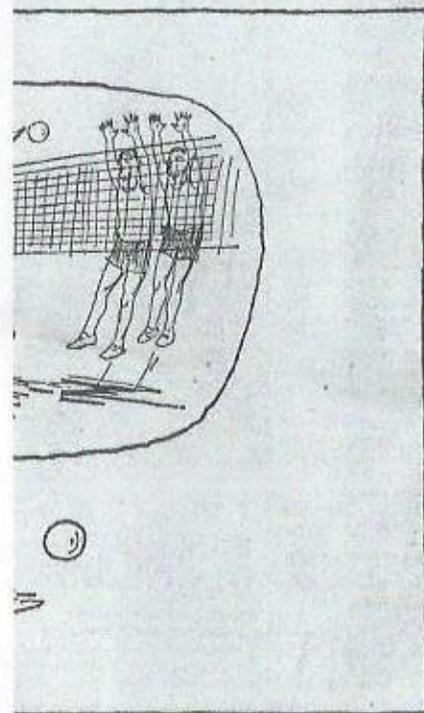
mer wieder der Verbundenheit mit den anderen zu versichern. Dazu wird selbst auf archaische Mittel zurückgegriffen: vom gemeinsamen Schlachtruf bis zum rhythmischen Klatschchor während der Spielunterbrechungen — kein Trick wird ausgelassen, um eine Gruppenidentität herzustellen, den Gegner durch demonstrative Geschlossenheit einzuschüchtern. Jeder Spieler ist ein Animateur sowohl seiner Mitspieler als auch seiner selbst. Die Begeisterungstürme, mit denen beim Fußball die Torschützen von ihren Kameraden gefeiert werden, kann man beim Volleyball nach jeder dritten oder vierten erfolgreichen Aktion erleben: man bejubelt den anderen oder läßt sich beju-

In der nächsten Folge:

Warum gerade Radfahren?

bein, als wollte man das frisch errungene Erfolgsgefühl nur ja gleichmäßig auf alle verteilen.

Der Kampf beim Volleyball ist immer ein Kampf gegen sich selbst. Der eigenen Mannschaft darf man bei Strafe der völligen Konfusion nicht zürnen. Die Gegner bleiben unerreichbar auf der anderen Seite des Netzes. Schon die kleinste Berührung gilt als Foul und wird mit einem Punktverlust bestraft. So ist es allein die eigene Leistung, mit der man unzufrieden sein kann: jede Mühe um den Erfolg muß ein Ringen gegen die persönliche Trägheit sein. Ein Wettstreit, bei dem man sich — jeder Volleyballspieler weiß ein Lied davon zu singen — genügend Blessuren einhandeln kann. Aber vielleicht auch einer, dem man nach einem Sieg einen ganz besonderen, außerordentlichen Triumph verdankt.



Aus dem Schatzkästchen waffenstudentischen Brauchtums

Der "Codex - Grundsätze für Freiwillig vereinbarte Fechtfolgen" (FvF) von Henner Huhle (Eigenverlag, Köln 1993) ist, obwohl ein Schätzchen der Verschleierungstaktik an Kürze kaum noch zu überbieten. Preis für 25 Seiten 25,00 DM.

Schon das übersichtliche Vorwort läßt über den Standpunkt des Schreibers keine Unklarheiten aufkommen: Der Preis der Freiheit (n.d. 2. Weltkrieg) ist aber, daß Werte, die über Jahrhunderte a priori als stabilisierend galten, durch Demokratisierung und einer damit einhergehenden Liberalisierung immer mehr verloren gingen.

Elite und Ehre sind solche Werte." (a.a.O. S. 1)

Vollmundig wird eingeräumt, daß auch in Gemeinschaften, die "die Ehre" hochhalten Meinungsverschiedenheiten an der Tagesordnung seien.

"Da das Gemeinsame und Bindende die Mensur ist, liegt es nahe, daß die Mensur auch dazu verwendet wird, um diese Unstimmigkeiten wieder aus der Welt zu schaffen." (ebenda)

Damit ist klar, daß nicht von Fecht sport, sondern von Duell die Rede ist. D.h. es geht um die Wiederherstellung einer "Ehre" durch Überwindung des Gegners mit der Waffe. Keine Frage, daß das dem Schreiber auch auffällt und er deshalb nachschiebt:

"Die Mensur - das ritterliche Waffenspiel - bei dem es keinen Gewinner oder Verlierer gibt, wo nur die Bewertung der eigenen Bundes- bzw. Corpsbrüder das Maß aller Dinge ist, war und wird niemals als Duellersatz anzusehen sein."

Unter Punkt "2. Waffenstudentische Ehrenangelegenheiten" gehts dann ans Eingemachte:

"Ehrenangelegenheiten sind solche, bei denen sich ein Beteiligter durch einen anderen in seiner Ehre verletzt sieht; sich als beleidigt fühlt." (a.a.O. S.3/2.)

Die Genugtuung teilt sich in:

"Unbedingte Satisfaktion:

Derjenige, der beleidigt worden ist, ist gezwungen, von dem Beleidiger Satisfaktion zu verlangen. Er hat nicht die Möglichkeit, hieraus nach freiem Ermessen zu verzichten.

Bedingte Satisfaktion:

Derjenige, dem von einem anderen vorgeworfen wird, er habe beleidigt, muß diesem Genugtuung geben. ..." (a.a.O. S.4/2.3. u. 2.4.)

Es folgen Ausführungen, wie ein gewaltsames Austragen des Streites mit der Waffe abgewendet werden kann. Dabei gibt es die einfache Einigung über Vertreter oder die Entscheidung über ein "Ehrengericht." (a.a.O. S. 4 ff.)

In der Präambel wird es dann interessant. Unter den Voraussetzungen für FvF wird u.a. behauptet:

"Nach allem steht die Freiwilligkeit der Fechtfolgen und die Unmöglichkeit, sie zur Austragung eines Ehrenstreites zu nützen außer Zweifel." (a.a.O. S. 9)

Um dann im nächsten Abschnitt Unter "4. FvF - A. Allgemeines" zu verkünden:

"§ 2

FvF dürfen nicht angetragen werden

1. zur Austragung von Ehrenstreitigkeiten.

2. von oder gegenüber einer Korporation, wenn in der gleichen Angelegenheit eine der beiden Parteien den in der Schiedsgerichtsordnung vorgesehenen Weg gewählt hat."

An diesen beiden Sätzen läßt sich nachvollziehen, wozu die rhetorischen Bocksprünge durchgeführt wurden.

Wenn ich mit FvF keine Ehrenstreitigkeiten austragen darf, wie kommt es dazu daß FvF hier eindeutig als Alternative zu einer Einigung ohne Waffen genannt wird? Die nachfolgende Ausführung der Formalia, Zustellung mit Einschreiben z. B. deuten auch wirklich auf freundschaftliche Begegnung hin ...

Interessanter wird es dann wieder unter "Begriffserklärungen"

"7. Konservatives Prinzip

Alle drei Arten des Zustandekommens einer Schlägermensur

a) Bestimmungsmensur

b) Kontrahage

c) PPS, FvF, Hatz

haben ein gemeinsames einziges Ziel:

Waffenstudentische Begegnung zur Pflege des konservativen Prinzips!" (a.a.O. S. 18)

Im Fremdwörterduden kann nachgelesen werden, daß Kontrahage eine "Verabredung zu einem Zweikampf, Duell" ist.

Laut Huhle ist PPS synonym mit Hatz in Österreich und eine Hatz-Forderung wiederum eine Kontrahage in Österreich. (vgl. S. 18/19 a.a.O.)

Liebe LeserInnen, dreimal dürft Ihr raten, warum FvF in der gleichen Reihe steht. - lisa-



Ein Waffenstudent als politischer Poet

Henner Huhle muss der Leserschaft der «Studentica Helvetica» nicht speziell vorgestellt werden. Wie kaum ein anderer AH repräsentiert er den Farben- und Waffenstudenten, auch noch im höheren Alter. Weltanschaulich steht er auf einem nationalkonservativen Boden im besten Sinn des Wortes. Dass er neben studentenhistorischen Werken, etwa dem Standardwerk über das studentische Fechten, auch eine dichterische Ader besitzt, beweisen drei kleine Gedichtbändchen. Schon 1992 erschienen «Deutschland?» und nochmals «Deutschland», das zweite Mal ohne Fragezeichen, 2007 «Alsleben-Zyklus» und dann «Ist es nicht so?». Henner Huhle verarbeitet viele persönliche Erinnerungen: Nach der Matura floh er aus Halle in den freien Westen. Erinnerungen an seine Jugendzeit verarbeitet Huhle in gebundener Sprache: «Und in Alsleben an der Saale, / ja da stand mein Vaterhaus. / Doch ich konnte hier nicht weilen, musste fort, musst' weiter eilen, / In die Fremde, weit hinaus. Doch das Heimweh treibt mich wieder / in das liebe Nest zurück. / Ich seh' all die kleinen Gassen, / Die ich vordereinst verlassen / und empfinde tiefes Glück.»

Aber dann 1989: «Es brachen alle Mauern auf, / vom Süden bis zum Norden. / So schnell ist der Geschichte Lauf, / Ein Deutschland ist's geworden!» Doch die Euphorie wich rasch, denn: «Was vierzig Jahre eingebläut, / das legt man nicht schnell nieder.» Im neuesten Gedicht kritisiert er die Feiern zum 20-jährigen Gedenken des friedlichen Umsturzes, der zum Ende der DDR führte: «Der «Mob», der feiert – «Ostalgic» / der Gleiche, der nach Freiheit schrie – / So sind sie, – gestern – heute – / So sind sie, diese Leute.» Damit gibt er seine Abscheu kund über die Wendehäule, denen ein weiteres Gedicht gewidmet ist. Huhles Gedichte widerspiegeln ein Stück weit auch die Werte, welche viele deutsche Corporationen hochhalten.

Paul Ehinger

«Deutschland?», Köln 1992, 9 S., «Deutschland», zusammen mit Klaus Kuhnmann, Köln/Jessen 1992, «Alsleben-Zyklus», s.l.s.a., 30 S., «Ist es nicht so?», s.l.s.a., 18 S.; alle im Eigenverlag erschienen.

Laudatio zur Verleihung der Fabricius-Medaille

Sehr geehrter Herr Huhle, sehr geehrte Verbandsvertreter,

aufgrund des einstimmigen Beschlusses des CDA-Vorstandes vom 22. 4. 1995 in Dresden wird anlässlich des CDA-Herbstconventes am 28. 10. 1995 im Residenz-Hotel Günnewig, Bonn, Herrn Stud.-Rat Henner Huhle die Fabricius-Medaille des Convents Deutscher Akademikerverbände (CDA) für hervorragende Verdienste um das Korporationsstudententum verliehen.

Die Fabricius-Medaille ist die höchste Auszeichnung des CDA. Sie wurde im Jahre 1964 auf Antrag des Verbandes Alter Corpsstudenten (VAC) geschaffen, um herausragende Korporationsstudenten zu ehren, die sich im Einsatz für das Verbindungswesen oder durch tiefeschürfende Forschungen auf dem Gebiet der allgemeinen Studentengeschichte ganz besondere Verdienste erworben haben. Die Benennung der Medaille sollte zugleich einen Mann ehren, der einerseits ein führender deutscher Studentenhistoriker gewesen ist, andererseits als Vater des „Marburger Abkommens“ von 1914 und auch als Organisator des „Allgemeinen Deutschen Waffenringes“ 1922 sowie des „Erlanger Verbände- und Ehrenabkommens“ 1927 als Wegbereiter des CDA und des CDK gewirkt hat, nämlich des Corpsstudenten Wilhelm Fabricius Starkenburgiae EM, Guestphaliae Jena, Teutoniae Marburg, Guestphaliae Marburg (1857 – 1942).

Herr Henner Huhle, Sportlehrer und Studienrat, geb. am 30. 1. 1937 in Halle/Saale, machte in Lutherstadt Wittenberg im Jahre 1955 das Abitur. Danach teilte er das Schicksal vieler Mitbürger der DDR: er floh nach dem Abitur in den Westen und wurde in Mühlheim/Ruhr ansässig. Dort machte er eine Lehre als Elektro-Installateur, die er 1958 mit der Gesellenprüfung abschloß. Er ist für mich damit der einzige Studienrat, den ich kenne, der einen ordentlichen Beruf erlernt hat.

Im Wintersemester 1958/59 begann er in Köln das Studium in Sport, Mathematik und Geographie. Er ist Dipl.-Sportlehrer und hat die Staatsexamina in Mathematik und Geographie.

Im Sommersemester 1959 wurde er in der Landsmannschaft Macaria im CC aktiv. Seine bevorzugten Sportarten waren Volleyball und das Fechten. 1969

wurde er Mitglied des Prüfungs- und Lehrausschusses des Verbandes der Fechtmeister (VdF) und 1971 Fechtamtsleiter des Coburger Convents. 1976 legte er die Diplom-Fechtmeisterprüfung ab. 1981 wurde er 1. Vorsitzender des VdF und 1985 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Andernach der mensurbeflissenen Verbände (AGA).

Die Veranstaltung aber, die ihn weit über unsere Verbände hinaus bekannt machte, war die Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland“ im Historischen Museum in Frankfurt am Main, die vom August – November 1987 lief, die er mit organisierte und in deren Rahmen er eine vollständige Ausstellung aller Fechtwaffen, insbesondere der akademischen Fechtwaffen, durchführte.

Am 23. Juli 1989, also noch vor der politischen Wende, gründete er illegal in Halle und Leipzig die akademische Fechtgemeinschaft der DDR. 1989 erhielt er durch den damaligen Oberbürgermeister der Stadt Coburg, Kerl-HEINZ HÖHN, die Plakette „Die Stadt Coburg dankt“ in Bronze. Seit der Pflingsttagung des CC 1995 ist er Ehrenfechtamtsleiter des CC.

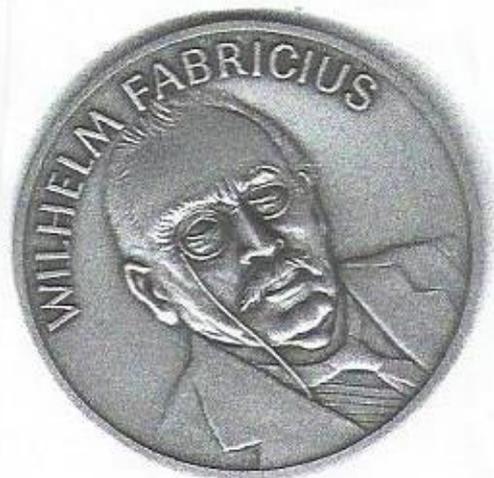
Seine sportlichen Interessen sind weit gespannt: Bundestrainer und Schiedsrichter im deutschen Volleyball, Bergsteiger, Segelflieger und Skillehrer. Eben so zahlreich sind seine historischen Veröffentlichungen über das akademische Fechten.

Sie haben, Herr Huhle, über drei Jahrzehnte nicht nur Ihrem Verband und den anderen waffenstudentischen Verbänden, sondern durch Ihre historischen Veröffentlichungen allen Verbänden gedient.

Ich verleihe Ihnen daher die Fabricius-Medaille. Sie zeigt auf der Vorderseite das Bild und den Namen Wilhelm Fabricius, auf der Rückseite die eingravierte Widmung mit Ihrem Namen und der Umschrift. „Für hervorragende Verdienste um das Korporationsstudententum“.

Sie wurde bisher 28 mal verliehen, davon 4 mal an Angehörige des CC, nämlich an die Herren Dr. NORD, FETTBACH, Dr. BERGMANN, KRAUS. Sie sind der 29ste Träger der Medaille. Tragen Sie sie in Ehren.

*Dr.-Ing. Manfred Mach,
Reno-Guestphaliae (WVAC)
Vorsitzender des CDA*



Henner Huhle:

Neue methodische Aspekte bei der Vermittlung des frontalen Schmetterschlages

Obwohl sich Volleyballtrainer schon immer bemühten, die Übungsreihen zum Erlernen des frontalen Schmetterschlages zu verbessern, und Hilfsgeräte immer bessere Fehlerkorrekturen erlauben, treten einige typische Fehler permanent auf.

Es wird hier eine Übungsreihe vorgestellt, die besonders in zwei Teilbereichen des Bewegungsablaufs dem Lernenden die Möglichkeit gibt, durch eigene Beobachtung und Entscheidung die Fehler zu erkennen und zu verbessern. Er soll die Bewegung vorwiegend emotional erfassen und verstehen und daraus seine Entscheidung ableiten.

Bei der Einführung des frontalen Schmetterschlages sind besonders fünf Problemkreise zu beachten:

- Anlauf,
- Distanzfindung,
- Absprung,
- Vorbereitung zum Schlag,
- Schmetterschlag.

Zwei davon werden in unserer Übungsreihe herausgegriffen: der Armzug beim Schmetterschlag und die Distanzfindung.

1. Je schneller, härter und plzierter geschlagen wird, umso effektiver ist der Schmetterschlag. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß der Ball am höchstmöglichen Punkt mit gestrecktem Arm getroffen werden soll. Diese Forderung ist richtig, aber nicht aus-

reichend, denn mit dem Auftreffen der Hand auf den Ball ist der Schlag noch nicht beendet. Man sollte unbedingt versuchen, die Schlagwirkung zu erhöhen, indem man Erkenntnisse aus anderen Sportarten überträgt. Es gibt z.B. kaum eine andere Sportart, bei der ein derart harter Schlag ausgeführt wird wie beim Teak won do. Wer mit der bloßen Hand Bretter und Ziegelsteine zerschlagen kann, muß wohl eine besondere Schlagtechnik anwenden. Es ist ein kurzer "trockener" Schlag, eine gestoppte, federnde Bewegung.

Auf den Schmetterschlag übertragen, dürfte nach dem Auftreffen der Hand auf den Ball die Energieübertragung noch nicht beendet sein, d.h. die Schlagbewegung müßte noch eine gewisse Strecke weiter wirken. Bei einem Schmetterschlag mit gestrecktem Arm ist das aber nicht möglich. Dies kann aber erreicht werden, wenn im Moment des Aufschlages der Hand auf den Ball der Ellbogen angehoben wird. Durch bewußtes Üben dieser Bewegung ist es möglich, die Schlagtechnik beim Schmetterschlag zu verbessern und die Schlagwirkung zu erhöhen. Eine weitere Verstärkung des Schlages wird durch das Abklappen der Schlaghand im Moment des Aufschlages erreicht.

2. Der häufigste Fehler beim Schmetterschlag ist das "Unterlaufen". Andere

Fehler wirken sich längst nicht so gravierend aus. Deshalb ist es verwunderlich, daß dieser Fehler so wenig Beachtung findet. Nur in zwei der von 1956 bis heute erschienenen Lehrbücher wird als Fehlermöglichkeit "Unterlaufen" angegeben. Übungsformen, die diesem Fehler entgegenwirken können, fehlen gänzlich. Wo beginnt aber beim Erlernen des Schmetterns die Distanzfindung? Schon bei den ersten Vorübungen werden Distanzangaben gemacht, ohne daß diese schon bewußt werden. Je komplexer jedoch die Teilübungen werden, um so höhere Bedeutung erhält die Distanzfindung.

Der Lernende soll, oft unbewußt, eigene Lösungswege finden, er soll viele Entscheidungen selbst treffen und nicht vom Lehrenden abgenommen bekommen. Alle Übungen werden am Netz durchgeführt, damit der Schüler den Bezug zur Spielsituation unmittelbar empfindet. Das Netz wird soweit heruntergelassen, daß die **Netzoberkante in Kopfhöhe** gespannt ist.

Diese Maßnahme ist deshalb so wichtig, weil dem Übenden die Angst vor dem überhohen Netz, das er überspielen soll, genommen wird. Sie gibt aber auch die Möglichkeit, schon bei den ersten Übungen im Stand den richtigen Schlagwinkel anwenden zu können.

Wichtigster Gesichtspunkt ist, daß der Schüler das Verhältnis Netz, Ball und

Bei Sportverletzungen, Verspannungen und Schmerzen der Muskulatur

ETRAT[®]

SPORTGEL

Anwendungsgebiete: **Akute Sportverletzungen:** Verstauchungen, Prellungen, Zerrungen, Blutergüsse, Schwellungen. **Überlastungsschäden:** Unterstützende Behandlung bei Reizzuständen an Knochenhaut, Sehnen und Schleimbeuteln. **Folgen sportlicher Anstrengungen:** Schmerzen der Muskeln, Sehnen, Bänder und Gelenke, Muskelkater, Muskelkrämpfe, Verspannungen und Verhärtungen der Muskulatur. **Gegenanzeigen:** Bei Schwangeren, Säuglingen und Kleinkindern Langzeitbehandlung auf großen Flächen vermeiden; ebenso bei vorgeschädigter Niere.

Ein Präparat von **Schwab**

Henner Huhle, Macaria Köln, ein Fünfziger

Wir gratulieren unserem Freund und Verbandsbruder HENNER HUHLE, der am 30. Januar 1937 ungefähr in der Mitte des damaligen Deutschland, nämlich in Halle an der Saale, geboren wurde. An seinem Geburtstag genau hatte das sogenannte Dritte Reich vier Jahre seiner Zeitrechnung vollendet; doppelt soviel Jahre später – Henner Huhle war acht Jahre alt – mußte nach einem verlorenen Krieg die elterliche Wohnung für Zivilrussen geräumt werden. Wiederum acht Jahre später nahm der stets am politischen und gesellschaftlichen Leben interessierte Sohn eines Rektors am Volksaufstand vom 17. Juni 1953 teil und mußte zwei Jahre danach als 18jähriger aus der DDR fliehen.

Das turbulente Geschehen dieser Jugendjahre und die durch sein Elternhaus geprägte national-liberale, ja preußische Gesinnung haben unser Geburtstagskind schon früh geformt und ihm den Weg aufgezeigt, den es bis heute konsequent gegangen ist: den eines staats- und vaterlandsbewußten, freiheitsliebenden Deutschen, der in der Erfüllung von Pflichten für die Gemeinschaft und in der ihm richtig erscheinenden Formung von Menschen in dieser Gemeinschaft seine Aufgabe sah und heute noch sieht. Er selbst schreibt in seiner Einladung: „Gelebt in beiden Teilen Deutschlands, habe ich die Freiheit gewählt, um meinem Vaterland dienen zu können.“

Henner Huhle hat auf mancherlei Gebieten vieles begonnen

und wenig unterlassen. Sein Lebenslauf legt hierüber ein recht beredtes Zeugnis ab.

Henner Huhle hatte sein Abitur in der Tasche, als er 1955 aus der DDR nach Mülheim an der Ruhr fliehen mußte. Hier absolvierte er eine Lehre als Elektro-Installateur, die er mit der Gesellenprüfung abschloß. Ab 1958 studierte er an der Sporthochschule Köln, dazu Mathematik auf der Universität Köln. Nach seinem Examen zum Diplomsporthelehrer nach genau sechs Semestern – am 10. Januar 1962 – begann Henner Huhle mit seiner Lehrtätigkeit. Parallel hierzu liefen weiter die Studien in Mathematik und später in Geographie. Nunmehr ist Henner Huhle bestallter Pädagoge – und Beamter, etwas, was eigentlich überhaupt nicht zu ihm paßt.

Neben seinem Beruf und seiner Lernzeit hat Henner Huhle in sportlichen Aktivitäten und vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten ein zweites Leben entwickelt: Spieler und Schiedsrichter im Fuß- und Handball, Schwimmmeister und Ausbilder der DLRG an der Sporthochschule in Köln, zweiter Jugendmeister der DDR im Turnen und Vorturner des Deutschen Turnerbundes, Oberligaspieler im Volleyball und Schiedsrichter bei den Olympischen Spielen 1972 in München sowie Bundestrainer für die Volleyball-Jugend-Nationalmannschaft, Skilehrer, ausgebildet im Reiten, Bergsteigen, Segel- (C-Schein) und Motorfliegen sowie auch Tennisspieler und Segler. Hut ab vor dem weiten Fächer seiner sportlichen Tätigkeiten, Leistungen und Erfolge!

CC No 2 Jan 1987 102 Jahrg.

Doch noch etwas gibt es, was Henner Huhle mit Leidenschaft und Nachhaltigkeit betreibt. 1959 wurde er bei der Landsmannschaft Macaria im CC zu Köln aktiv und ist aktiv bis heute geblieben. Er hat 12 Schlägermensuren geschlagen, sich immer um die Belange seines Bundes bemüht und ist stets für die Bewahrung von Tradition, Geist und Haltung eingetreten. Schon sehr früh hat er sich für Aufgaben innerhalb des Bundes und des Verbandes zur Verfügung gestellt.

10 Jahre nach seiner Admission bei Macaria begann er mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Berufsverband der Fechtmeister, wurde 1970 Mitglied des Prüfungs- und Lehrausschusses und ist nunmehr seit 1982 Präsident dieses Verbandes der Fechtmeister, der nachweislich der älteste deutsche Berufsstand ist und im August die 500jährige Wiederkehr der Verleihung des ersten Privilegienbriefes feiert. 1971 übernahm er das Fechtamt des Coburger Convents und wurde vier Jahre später gleichzeitig Beauftragter des AHCC für Fechtangelegenheiten. Heute ist Huhle der dienstälteste Amtsleiter innerhalb unseres Verbandes und seit 1986 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Andernach der mensurbeflissenen Verbände.

Zur Verbreitung seines Fachwissens und seiner Erkenntnisse sowie zur Untermauerung seiner Ansichten und Theorien, die er als Pädagoge letztlich gerne weitergeben möchte, hat er sich auch im weiten Maße literarisch betätigt. Neben einem Lehrbuch und weiteren wissenschaftlichen Arbeiten über Volleyball hat Huhle „die Entwicklung des Fechtens an deutschen Hochschulen“ nicht nur tatkräftig gefördert, sondern unter diesem Titel auch ein Buch in der Schriftenreihe des CC herausgegeben sowie manche Aufsätze und Beiträge folgen lassen. Als Fechtamtsleiter des CC und als Diplom-Fechtmeister für studentisches Fechten hat er sich mit Sachverstand und Nachhaltigkeit für die Schaffung eines allgemeinen Mensurcomments eingesetzt, den er im vorigen Herbst für alle mensurbeflissenen Verbände herausgeben hat.

Wir wünschen unserm Henner Huhle weiterhin die evolutionäre Kraft sowie die Leidenschaft zur Bewältigung all seiner Interessen und Vorhaben, immer eine möglichst glückliche Hand, gutes und erfolgreiches Gelingen sowie Gesundheit, Freude, Freunde und glückliche Zufriedenheit. Dieser Tag ist aber auch Anlaß genug, um Henner Huhle Dank zu sagen für seine Treue und Arbeit, für seine Einsatzbereitschaft und auf uns übertragene Lebensfreude und Lebensbejahung sowie für seine Tätigkeit im Coburger Convent!

Roland Fichte, Macaria



500 Jahre Fechtmeister in Deutschland.

Ältester privilegierter Berufsstand.



Aus diesem Anlaß veranstaltet das Historische Museum der Stadt Frankfurt am Main eine Ausstellung. Die Eröffnungsfestfeier findet am 29. August 1987 statt. Veranstalter: Historisches Museum in Zusammenarbeit mit dem Verband der Fechtmeister (VdF) und der Arbeitsgemeinschaft Andernach der mensurbeflissenen Verbände (AGA). Verantwortlich für das Historische Museum HELMA BRUCK M.A. und für VdF und AGA Dipl.-Fechtmeister HENNER HUHLE, Landsmannschaft Macaria Köln.

Das Historische Museum gibt im Zusammenhang mit der Ausstellung ein spezielles Buch heraus, eine historische Abhandlung über das Fechten in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Das Buch in der Größe von 16,5 x 21,5 cm hat ca. 160 Seiten mit vierfarbigen Abbildungen und kostet 20,- DM. Bestellungen sind an Herrn HEINZ KUNZ (f. d. Historische Museum Frankfurt), Liegnitzer Straße 24, 6233 Kelkheim/Ts. zu richten.

Coburger Hofbräu

Ein Bier von
"Qualität"

Herzogliches Brauhaus

Auf der Suche nach dem „Ziegenhainer“

Waffenstudentisches Ehrenwort in der DDR – Erinnerungen

Man kann Vieles aus früherer Zeit anführen und erzählen, um zu beweisen, daß die eine oder andere Universitätsstadt eine Hochburg des Studentenlebens und -wesens war und gegebenenfalls auch heute noch ist. Meist werden der Karzer und besondere Lokalitäten als Beweis herangezogen, doch es gibt etwas, was mehr berührt und zugleich belegt, daß es sich um eine Korporationsstadt handelt:

Wir schreiben das Jahr 1987. Die Vorbereitungen zur Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland Ältester privilegierter Berufsstand“, im Historischen Museum in Frankfurt am Main, waren schon so gut wie abgeschlossen.

Doch etwas fehlte noch, ein echter „Ziegenhainer“. Aus der Literatur war der Ziegenhainer, der „Sekundierprügel“, allen historisch interessierten Waffenstudenten ein Begriff. Doch wie einen solchen finden und für die Ausstellung zur Verfügung gestellt bekommen?



Das Objekt der Begierde: der Ziegenhainer. Im Hintergrund ein „Ziegenhainer Kännchen“.

Da ich eine Einreisegenehmigung in die DDR für Anfang August hatte und auch sowieso in meine alte Heimat fahren wollte, nahm ich mir vor, in Ziegenhain mein Glück zu versuchen. Meine Freunde in der DDR hielten mich für nicht ganz



Ziegenhain bei Jena mit dem Fuchsturm

normal. Doch zuerst einmal fand ich auf einer DDR-Autokarte kein Ziegenhain. In der Nähe von Jena mußte es doch aber sein! War es auch, doch als eingemeindeter Ortsteil von Jena war Ziegenhain nicht mehr auf der DDR-Karte aufgeführt.

In Jena selbst wurde ich schnell zu dem Seitental in Richtung Fuchsturm verwiesen. Ganz idyllisch schmiegte sich der kleine Flecken um den recht baufälligen Kirchturm ...

Am Ortseingang, unter der alten Linde stellte ich mein Auto ab. Aber was nun? Ich ging von Haus zu Haus, stellte mich vor und fragte nach einem Ziegenhainer. Die Reaktionen waren ganz unterschiedlich. – Kopfschütteln, verlegenes Lachen, auch dann und wann ein böses Wort, weil man meinte, ich nähme sie auf den Arm; immer aber war das Ergebnis meiner Nachfrage negativ.

Nach einigen Stunden wurde ich an einen Stellmacher verwiesen, der die „Ziegenhainer Kännchen“ bzw. „Länzchen“ für die Fuchsturmgesellschaft herstellte. Es war Herr Orthaus, 84 Jahre alt. Er hatte auch

tatsächlich zwei der Kännchen fertig, die er mir auch für 20,- DM verkaufte. Doch einen echten Ziegenhainer hatte auch er nicht. Trotzdem: Aufgeben wollte ich noch nicht, und so zog ich weiter von Haus zu Haus. Dann doch ein kleiner Hinweis. „Wenn es überhaupt einer weiß, dann der Herr Heinz Saupe, der für der Kulturbund heimatliche Führungen macht.“ Als ich bei ihm mein Anliegen vortrug, wußte er sofort, was ich meinte. Vieles erzählte er mir über die ehemalige Herstellung von Ziegenhainer Knotenstöcken. Warum sie so scheckig aussehen, daß sie aus der „Hirlitze“, der Kornelkirsche, hergestellt wurden und ihre Rinde zum Abplatzen in heiße Asche aus dem Brauhaus gelegt wurden. Auch, daß Ziegenhain ein Bierherzogtum der Burschenschaft Teutonia war und, und, und ..., und ich wurde immer unruhiger, weil wir immer noch nicht auf den Punkt gekommen waren.

Doch endlich konnte ich die konkrete Frage stellen: „Und haben sie einen Ziegenhainer?“ – Die Antwort war: Nein. „Ich selbst habe keinen, aber meine Nichte!“

Ein skandalöses Plagiat unter Studentenhistorikern

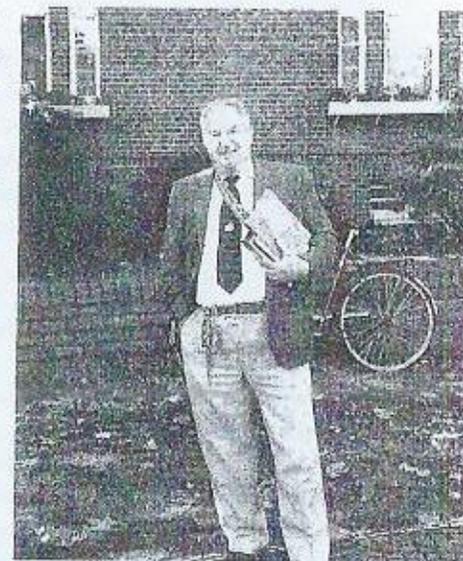
Wer an deutschen Studentenhistorikertagungen teilgenommen hat, kennt ihn: den engagierten Couleuriker Henner Huhle. Typisch für ihn, wie er seine Biertonne aufgesetzt hat. Schräger geht es kaum. Mit seinem Standardwerk über das studentische Fechten¹ oder seiner Mitwirkung bei den Arbeiten «500 Jahre Fechtmeister in Deutschland»² hat er sich als Studentenhistoriker einen Namen gemacht, mit seinem Engagement für das Couleurstudententum im Allgemeinen und für das Waffenstudententum im Speziellen. Er ist die idealtypische Verkörperung des couleurstudentischen Studentenhistorikers: einerseits das Bemühen um wissenschaftliche Aufarbeitung der Studentengeschichte, andererseits der feuchtfrohliche Zecher und Sänger. Das ist nicht selbstverständlich. Wir kennen genügend Corporationsangehörige, die zwar als Studentenhistoriker brillieren, denen aber manchmal die

¹ Henner Huhle: Die Entwicklung des Fechtens an deutschen Hochschulen. Heft 5 der Schriftenreihe der Studentengeschichte, Vrg. des CC, Stuttgart s. a. (1981). Vgl. ferner seinen «Codex – Grundsätze für freiwillig vereinbarte Fechtfolgen» (Rezension in der «Studentica Helvetica»).

² 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland, Frankfurt am Main 1987.

Kenntnisse der elementarsten Normen des Comments abgehen. Noch häufiger sind aber – Gott sei Dank – die umgekehrten Fälle ...

Henner Huhle wurde 1937 in Halle geboren. Bis zu seinem Abitur lebte er in der DDR, floh aber am 16. August 1955 nach Westdeutschland. In Köln studierte er bis zu seinem Abschluss als Sportlehrer; später holte er sich auch die Lehrbefähigung für Mathematik und bestand das Staatsexamen in Geografie. Aktiv wurde er bei der Landsmannschaft Macaria Köln im CC, dem er viele Jahre als Fechtcharakter vorstand, Ende der 80er-Jahre nahm er Kontakte mit Kreisen in der DDR auf, welche mit den studentischen Verbindungen, ihren Werten und Strukturen, sympathisierten, eine nicht ungefährliche Tätigkeit, die ihn auch ins Visier der Stasi brachte. Massgeblich war er an der Gründung der Akademischen Fechtgemeinschaft der DDR in Halle/Leipzig beteiligt.



Zusammengefasst: Huhle war einer der Pioniere für das Wiederaufblühen der farbenstudentischen Tradition in Ostdeutschland. Er hat nun im vergangenen Jahr sein umfangreiches Archiv in einer schönen Publikation ausgewertet. Er hat eine Geschichte der Studentenbewegung in Mitteldeutschland «vor der Öffnung der Mauer bis zur Gründung der Rudelsburger Allianz» verfasst, oder wie es auf dem Titelblatt heisst, «erlebt und zusammengetragen». ³ Es handelt sich somit mehr oder weniger um eine kommentierte Quellensammlung – für spätere Historiker ein unentbehrliches Grundlagenwerk.

Doch Huhle hat Ärger gehabt mit seinem Buch. Nachdem er sein Werk beendet hatte, zeigte er es dem Schreibenden an der StuHiTa in Rinteln 2005. Er hatte sein Manuskript in zwei Aktenordnern in einem Papiersack mitgebracht. Dieses sandte er dem Verlag «3-Buchstaben» und erhielt eine Zusage. Doch die Zusammenarbeit klappte nicht, worauf Huhle diese kündigte, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass sämtliche urheberrechtlichen Nutzungsrechte bei ihm lägen. An Pfingsten erschien Huhles Buch. Aber einen Monat später das gleiche Buch im «3-Buchstaben-Verlag»! Huhle hat ausgerechnet, dass im ersten Teil seiner Arbeit 17 Kapitel absolut wörtlich übernommen wurden, 3 Kapitel etwas abgeändert, aber inhaltlich gleich! Im zweiten Teil wurden 9 Kapitel nahezu wörtlich übernommen.

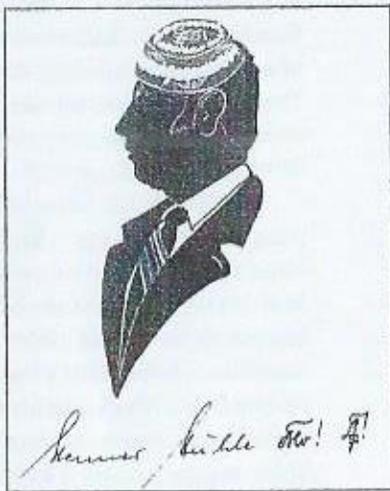
³ Henner Huhle: Die präwendalen Couleuriker und die Rudelsburger Allianz, Edwin Fertger Verlag, Bergisch-Gladbach 1966, 252 Seiten, reich illustriert, Preis: 35 Euro.

Man kann sich die Enttäuschung und den Ärger Huhles vorstellen. Seines Erachtens, und wir schliessen uns seiner Ansicht an, handelt es sich um ein Plagiat. Er hat denn auch beschlossen, gerichtliche Massnahmen gegen den widerrechtlich handelnden Verlag zu ergreifen. Man kann sich nicht vorstellen, dass ein Entscheid gegen Huhle gefällt werden könnte – zu offensichtlich ist der Betrug am Urheberrecht.⁴ Es ist sehr bedauerlich, dass unter Studentenhistorikern so etwas überhaupt passieren konnte.

Zeugnisse der Überlebenskraft des Corporatismus

Doch nun zum Inhalt des Buchs. Im ersten Teil listet Huhle die Corporationen in Einzelchroniken auf. Im zweiten Teil befasst er sich mit einzelnen Bereichen, etwa mit Zeitungsausschnitten, Liedern, mit Stasiakten, mit einem Mensurtag der Landsmannschaft Sachsen zu Leipzig oder mit dem Besuch der Singstudenten Zürich im April 1989.⁵ Fast auf jeder Seite spürt man die tief empfundene Vaterlandsliebe Huhles. Auch, wie ihm bewusst war, dass nun auch in seiner ehemaligen Heimat die Freiheit zurückkehrte und dass er an historischen Ereignissen teilnahm. Dabei kann festgestellt werden, dass die Anfänge in der DDR autochthon waren. Gewisse Personen entdeckten die farbenstudentische Vergangenheit ihrer Vorfahren vor 1935. Insignien, Brauchtum, Lieder weckten ein in einem gewissen Sinne männerbündlerisches Interesse. Daraus ergab sich dann der Wunsch, selber aktiv zu werden.

Eine der Schlüsselfiguren der Frühzeit der Studentenverbindungen in der DDR war Gerhard Richwiens, geb. 1958, dessen politische Position von der Stasi am 30. Juni 1989 als «z. Z. nicht tiefgründig eingeschätzt werden» konnte. Freizeitmässig beschäftigte er sich, so steht zu lesen, mit dem Sammeln alter Helme, Studentenmützen und Bierkrüge. Im Weiteren sei er «im März 1989 als Einreisebeantragter für mehrere Studenten aus der Schweiz operativ in Erscheinung» getreten. In einer anderen Schnüffelfiche heisst es: «Diese Personen haben sich seit ca. 1986 in einem losen Personenzusammenschluss, dem sogenannten «Kröllwitzer Senioren Convent», mit dem Ziel der Aktivierung der alten bürgerlichen studentischen Tradition zusammengeschlossen. Zur Legalisierung ihres Auftretens bzw. ihrer Veran-



⁴ Die Acta Studentica, österreichische Zeitschrift für Studentengeschichte, nimmt in ihrer Rezension einen neutralen Standpunkt ein! 37. Jg./Dez. 2006 / Folge 158, S. 19.

⁵ In der Festschrift des SIGV Zürich von 1999 steht darüber nichts, dafür ist ein Drag «Auf Lenins Spuren» zu finden

staltungen zum studentischen Brauchtum und zur intensiveren Erforschung der Geschichte der Studentenbewegung hatten sie die Anbindung an den Kulturbund der DDR erwogen ... ohne dass das MfS darüber Kenntnis erhielt.»

Eindruckliche Zeugnisse der Überlebenskraft studentischer Corporationen! Ebenso etwa, ja geradezu rührend, der Brief Riechwiens, mit dem er den Kontakt mit Huhle suchte (S. 173). Oder auch die Spurensuche nach dem von den Kommunisten zerstörten Bismarck-Denkmal nahe der Rudelsburg. Dabei muss man sich im Klaren sein, dass diese Aktivitäten in der Diktatur nicht nur beschwerlich, sondern auch gefährlich waren. Das Werk Huhles ist für jeden an unserem Gebiet Interessierten eine Pflichtlektüre.

Paul Ehinger



50 Jahre nach ihrem Abitur an der Lucas-Cranach-Oberschule trafen sich ehemalige Zöglinge in Wittenberg, um das runde Jubiläum gebührend zu feiern.

MZ-Fotos: Achim Kuhn
Ute Otto

Über kleine und große Geschichten

Ehemalige Schüler der Lucas-Cranach-Oberschule treffen sich 50 Jahre nach dem Abitur wieder

Von STEFANIE HOMMERS

Wittenberg/MZ. Die Stimmung gehoben, die Reden launig, die Erwartungen der Gäste schwebend zwischen Gegenwart und „weiß du noch...“ - es ist diese ganz besondere Atmosphäre, die ein Klassentreffen ausmacht. Und wenn die Erlangung des Reifezeugnisses gar der Vergoldung entgegengeht, besteht allemal Grund zum Feiern.

„Liebe 62b2/2005“ - werden die alten Mitschüler von Günther Specht im Piesteritzer Elbebogen begrüßt. Denn seit der 1966er-Flucht

Sportstudent, der noch vor dem Mauerbau als erster sein Glück im Westen suchte; zur „Stickstoff-Connection“ zählt Joachim Kaatz, einer derjenigen, die im heimischen Piesteritz ihren beruflichen Werdegang gestalteten.

„Die Teilung hat durchaus zu Konfrontationen geführt.“

HANS SEMLOW
ABITURIAHJARGANG 1955

Pointiert und liebevoll spöttisch

Wegen in die Hansestadt verschlagen. Auf dem Luftweg flüchteten er und seine Familie 1966 von Bratislava via Wien in die Bundesrepublik. Bei der lang vorbereiteten Flucht geholfen hatte der einstige Schulkamerad und beste Freund Eduard Friedrich.

„Die Zeit, in der wir nur Fernschach miteinander spielen konnten, war damit beendet“, so Specht. Erstmals hatte sich die in alle Winde zerstreute Klasse 1985 am Müggelsee getroffen, damit auch die Westler mit einem Tagungs-

Was heute so humorvoll geschildert wird, hat indes Kraft und jede Menge Diskussionen gekostet. „Die Teilung hat durchaus zu Konfrontationen geführt“, weiß Hans Semlow, Wittenberger Organisator des Jubeltreffens, „1985 gab es schon einige harte politische Auseinandersetzungen.“ Allein die nach eigenen Aussagen „verrückte Schülerschar“ war einander immer wichtig genug, um streitend zueinander zu finden. Die regelmäßigen Wiedersehensfeiern im Zwei-Jahres-Rhythmus hätten den Zusam-

hen sich 1972 bei den Olympischen Spielen in München: der eine als Bundestrainer für die Geräteturner, der andere in gleicher Funktion für die Volleyballmannschaft. Die Basis für den beruflichen Erfolg legte das Sportstudium - bei dem einen in Köln, beim anderen in Leipzig. Hans Semlow, als Diplomsportlehrer und langjähriger Förderer heimischer Talente ebenfalls Teil der starken Sporttruppe innerhalb der Klasse, hat inzwischen eine neue Aufgabe: Aufgrund der gelungenen Organisa-

Wenderoth GmbH

COULEURARTIKEL

10629 Berlin, Charlottenburg
Leibnizstr. 55, Tel. 030/881 5601
Katalog auf Anforderung

Markenartikels „CC-Bund“ verlangt jedoch neben der Auswahl einer geeigneten und hinreichend großen Zielgruppe vor allem die Betonung unserer Eigenständigkeit, neudeutsch unseres „Profils“. Die Empfehlungen Oliver Rieses laufen einer solchen Profilierungs- und Penetrationsstrategie zuwider. So verringert eine Ausdehnung der Keile auf „alle Hochschulen“ notwendig den Keildruck an erfolversprechender Stelle. Gleichfalls unklar bleibt, warum ausgerechnet an den stärker praxis-, d.h. unmittelbar berufsorientierten Fachhochschulen oder gar Berufsakademien (!) diejenigen Jungakademiker gefunden werden sollen, die da disponiert sind, vielfältige Interessen über ihren Fachbereich hinaus zu entwickeln. Wäre diese Zielgruppe nicht eher an den teleologisch offeneren Universitäten zu vermuten? Tatsächlich müßte gerade die Annahme sich allgemein verkürzender Studienzeiten zu der Schlußfolgerung führen, daß die für das Aktivsein notwendige zeitliche und inhaltliche Freiheit wohl am ehesten den – übrigens reichlich vorhandenen – Universitätsstudenten erhalten bleiben wird.

Begrenzte Mittel verlangen die Konzentration der Kräfte auf das Wesentliche und Erfolgversprechende. Dieses Erfolgversprechende liegt in der Betonung unserer einmaligen waffenstudentischen Tradition, der verbindungsspezifischen Geselligkeit, des Convents- und Lebensbündprinzips sowie unseres akademisch-intellektuellen Anspruchs.

Insbesondere der letzte Punkt bedarf unserer verstärkten Aufmerksamkeit und größerer Anstrengung. Auch mit Blick auf die Sterbetafeln unserer Bünde verbietet sich ein finanziell nicht durchzuhaltender Wettlauf mit den als steigend angenommenen Ansprüchen etwa an Komfortwohnungen und Kabelfernsehen.

Das Wort „Club“ darf im Zusammenhang mit unseren Bünden nicht fallen.

Wolfram Högel, Z! (AH, 33 Jahre)
Hammonia Marko Natangia

Ehrungen für Henner Huhle

30 Jahre im Dienste des Coburger Convents

„Nicht der Pflicht nur zu genügen ...“. Der Anfang dieses schönen Studentenliedes und gleichzeitig Bundeslied seiner Landsmannschaft Macaria ist auch für ihn zum Wahlspruch seines Lebens geworden.

HENNER HUHLE, Diplom-Sportlehrer und Pädagoge für Mathematik und Geographie – und leidenschaftlicher Waffenstudent – wurde Ehrenfechtamtsleiter des CC, eine Ehrung und ein Dankeschön für 30jähriges Engagement im Coburger Convent.

Auf Vorschlag Huhles wurde 1965 die Studentenhistorikertagung nach Coburg gelegt. Als enger Mitarbeiter der Vbr.Vbr. Dr. F.E. Nord, E.L. Nietzsche,

Dr. M. Lindemann und Dr. G. Bergmann war er von 1965 bis 1972 Schriftführer der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC. Hier dokumentierte sich eine der beiden tiefen Neigungen von Huhle, nämlich das Studium und die Aufarbeitung vor allem der waffenstudentischen Historie. Die andere Neigung, das waffenstudentische Fechten, findet bei eigenen zwölf Schlägerpartien ihren ersten Niederschlag im 1966 als Nr. 5 der Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC erschienenen Buch „Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen“. 1966 leitete er den Sportlehrgang des CC in Sonthofen und ist seit 1969 als CC-Beauftragter Mitglied der Prüfungskommission für Fechtmeister in der AGA (Arbeitsgemeinschaft Andernach der mensurbevollmächtigten Verbände).

Fast zwangsläufig übernimmt Huhle 1971 „als Chef“ das Fechtamt des Coburger Convents und ist seit 1973 AHCC-Beauftragter für Fechten. 1976 macht er „nebenbei“ die Fechtmeisterprüfung, nur – um als Fachmann mitreden und -entscheiden zu können.

Systematisch und engagiert baut Huhle das Fechtamt auf und aus:

– Seit 1975 findet je Semester mindestens eine Zweitchargierten-Tagung statt, mittlerweile also über 40 Tagungen.

– Ab 1977 wird im Rahmen des Pfingstprogramms des CC in Coburg eine Zweitchargierten-Sitzung durchgeführt. Erst Jahre später hängt sich das Sportamt des CC an diese Sitzung an.

– Ab 1978 erscheinen die offiziellen Piktogramme „Schlägerfechten“ – Korb und Glocke, mit Paukanten und Sekundanten –, die alle von Huhle entwickelt und eingeführt sind.

– Seit 1981 wird die XX-Tagung als einzige offizielle Veranstaltung des CC im Wintersemester jeweils in Coburg abgehalten.

– Im Jahre 1984 wird der Coburger Bevölkerung in der Turnhalle am Anger erstmalig das studentische Fechten vorgestellt und nahegebracht.

Parallel zur „Institution“ Fechtamt des CC

– wird 1986 unter dem Vorsitz von Vbr. Huhle durch die AGA der „Allgemeine Messurenkomment“ eingeführt,

– organisiert und erstellt Vbr. Huhle in 1987 im Historischen Museum in Frankfurt die Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland“ mit entsprechendem Begleitbuch und leitet als Präsident des Verbandes der Fechtmeister (ältester deutscher Berufsverband) den würdigen Jubiläums-Festakt im „Römer“,

– initiiert Vbr. Huhle am 23. Juli 1989 – also vor der Wende – die Gründung der schlagenden Verbindung „Akademische Fechtgemeinschaft Leipzig“, die in 1991 als „Akademische L! Saxo-Afrania Leipzig“ als 100. Verbindung dem Coburger Convent beitrifft,

– veranlaßt und organisiert Vbr. Huhle am 22. Sept. 1990 in Saaleck mit fünf Parteien den einzigen Mensurtag in der DDR, an dem mehr als 200 Waffenstudenten aller Verbände teilnehmen.

Huhle nimmt seinen Beruf als Sportlehrer und Pädagoge der Geisteswissenschaften sehr ernst und ist erfolgreich. Daneben lebt er aber als Waffenstudent für das Studentische Fechten und den Coburger Convent. Er ist ein staats- und vaterlandsbewußter sowie freiheitsliebender Deutscher, der in der Erfüllung von Pflichten für die Gemeinschaft und in der ihm richtig erscheinenden Formung von Menschen in dieser Gemeinschaft seine Aufgabe sieht.

Leidenschaftlich engagiert hat er Prioritäten gesetzt, Aufbauarbeit geleistet und Erfolge gebracht. Unser aller Fechtbetrieb trägt seine Handschrift. Der CC-Tag war gut beraten, ihm mit der Ernennung zum Ehrenfechtamtsleiter des CC zu danken.

R. F.

Laudatio zur Verleihung der Fabricius-Medaille

Sehr geehrter Herr Huhle, sehr geehrte Verbandsvertreter,

aufgrund des einstimmigen Beschlusses des CDA-Vorstandes vom 22. 4. 1995 in Dresden wird anlässlich des CDA-Herbstconventes am 28. 10. 1995 im Residenz-Hotel Günnewig, Bonn, Herrn Stud.-Rat Henner Huhle die Fabricius-Medaille des Convents Deutscher Akademikerverbände (CDA) für hervorragende Verdienste um das Korporationsstudententum verliehen.

Die Fabricius-Medaille ist die höchste Auszeichnung des CDA. Sie wurde im Jahre 1964 auf Antrag des Verbandes Alter Corpsstudenten (VAC) geschaffen, um herausragende Korporationsstudenten zu ehren, die sich im Einsatz für das Verbindungswesen oder durch tiefeschürfende Forschungen auf dem Gebiet der allgemeinen Studentengeschichte ganz besondere Verdienste erworben haben. Die Benennung der Medaille sollte zugleich einen Mann ehren, der einerseits ein führender deutscher Studentenhistoriker gewesen ist, andererseits als Vater des „Marburger Abkommens“ von 1914 und auch als Organisator des „Allgemeinen Deutschen Waffenringes“ 1922 sowie des „Erlanger Verbände- und Ehrenabkommens“ 1927 als Wegbereiter des CDA und des CDK gewirkt hat, nämlich des Corpsstudenten Wilhelm Fabricius Starkenburgiae EM, Guestphaliae Jena, Teutoniae Marburg, Guestphaliae Marburg (1857 – 1942).

Herr Henner Huhle, Sportlehrer und Studienrat, geb. am 30. 1. 1937 in Halle/Saale, machte in Lutherstadt Wittenberg im Jahre 1955 das Abitur. Danach teilte er das Schicksal vieler Mitbürger der DDR: er floh nach dem Abitur in den Westen und wurde in Mühlheim/Ruhr ansässig. Dort machte er eine Lehre als Elektro-Installateur, die er 1958 mit der Gesellenprüfung abschloß. Er ist für mich damit der einzige Studienrat, den ich kenne, der einen ordentlichen Beruf erlernt hat.

Im Wintersemester 1958/59 begann er in Köln das Studium in Sport, Mathematik und Geographie. Er ist Dipl.-Sportlehrer und hat die Staatsexamina in Mathematik und Geographie.

Im Sommersemester 1959 wurde er in der Landsmannschaft Macaria im CC aktiv. Seine bevorzugten Sportarten waren Volleyball und das Fechten. 1969

wurde er Mitglied des Prüfungs- und Lehrausschusses des Verbandes der Fechtmeister (VdF) und 1971 Fechtamtsleiter des Coburger Convents. 1976 legte er die Diplom-Fechtmeisterprüfung ab. 1981 wurde er 1. Vorsitzender des VdF und 1985 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Andernach der mensurbeflissenen Verbände (AGA).

Die Veranstaltung aber, die ihn weit über unsere Verbände hinaus bekannt machte, war die Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland“ im Historischen Museum in Frankfurt am Main, die vom August – November 1987 lief, die er mit organisierte und in deren Rahmen er eine vollständige Ausstellung aller Fechtwaffen, insbesondere der akademischen Fechtwaffen, durchführte.

Am 23. Juli 1989, also noch vor der politischen Wende, gründete er illegal in Halle und Leipzig die akademische Fechtgemeinschaft der DDR. 1989 erhielt er durch den damaligen Oberbürgermeister der Stadt Coburg, Kerl-HEINZ HÖHN, die Plakette „Die Stadt Coburg dankt“ in Bronze. Seit der Pfingsttagung des CC 1995 ist er Ehrenfechtamtsleiter des CC.

Seine sportlichen Interessen sind weit gespannt: Bundestrainer und Schiedsrichter im deutschen Volleyball, Bergsteiger, Segelflieger und Skilehrer. Eben so zahlreich sind seine historischen Veröffentlichungen über das akademische Fechten.

Sie haben, Herr Huhle, über drei Jahrzehnte nicht nur Ihrem Verband und den anderen waffenstudentischen Verbänden, sondern durch Ihre historischen Veröffentlichungen allen Verbänden gedient.

Ich verleihe Ihnen daher die Fabricius-Medaille. Sie zeigt auf der Vorderseite das Bild und den Namen Wilhelm Fabricius, auf der Rückseite die eingravierte Widmung mit Ihrem Namen und der Umschrift: „Für hervorragende Verdienste um das Korporationsstudententum“.

Sie wurde bisher 28 mal verliehen, davon 4 mal an Angehörige des CC, nämlich an die Herren Dr. NORD, FETTBACH, Dr. BERGMANN, KRAUS. Sie sind der 29ste Träger der Medaille. Tragen Sie sie in Ehren.

*Dr.-Ing. Manfred Mach,
Reno-Guestphaliae (WVAC)
Vorsitzender des CDA*

Corpsgeist

In den CC-Blättern 3/95 habe ich unter dem Titel „Wo sind sie denn geblieben?“ davon geschrieben, wie notwendig es heute ist, daß wir alle zum Wohle unserer Bünde zusammenarbeiten und unsere Aktiven bei ihrer Keilarbeit unterstützen müssen (3/95 SS. 68/69).

Dort habe ich darauf hingewiesen, daß es uns allen Pflicht sein muß, daß wir in unserem näheren und weiteren Verwandten- und Bekanntenkreis diejenigen jungen Menschen „ausspähen“, die über kurz oder lang an einer unserer Hochschulen (Uni und Fachhochschule) ein Studium aufnehmen werden. Das gilt auch für die Mitschüler unserer Kinder, für junge Menschen, die uns über Ferienjobs oder Praktika oder in einem Verein begegnen. Sie alle sollten von den Herren Verbandsbrüdern auf unseren Verband und seine Bünde, deren Ideale und Inhalte sowie auf die Angebote und Möglichkeiten, Zusatzqualifikationen zu erwerben, wenn sie aktiv werden, (s. dazu CC-Blätter 2/95, SS 43/44 „Aktiv sein, was bringt's?“), hingewiesen werden.

Warum komme ich darauf zurück? Erfreulicherweise haben mich eine Reihe von Briefen engagierter Verbandsbrüder erreicht, die mir Adressen junger Abiturienten mitteilten, die an einer Universität studieren werden. Diese zukünftigen Erstsemester habe ich sofort angeschrieben und ihnen die CC-Broschüre und anderes Material zum CC zugeschickt.

Zudem habe ich die Bünde in der jeweiligen Universitätsstadt verständigt, ihnen die Adressen weitergegeben und darum gebeten, sich um diese Erstsemester zu kümmern.

Allen Verbandsbrüdern, die in dieser Weise mitgeholfen haben, daß junge Menschen den Weg zu und in unsere Bünde finden, danke ich für ihr Engagement ganz herzlich. Lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, daß diese nun angelaufene „Aktion“ weiterhin Früchte tragen möge. Helfen Sie alle bitte dabei mit. Teilen Sie mir bitte derartige Adressen mit, alles weitere leite ich dann gerne in die Wege. Vielen Dank im voraus.

*Ekkehard Eisenlohr, CC-Amtsleiter für
Nachwuchsarbeit
Konstanzerstr. 24, 69126 Heidelberg
Tel. (0621) 303378, Fax (06221)
302823*

ammelt
 e Liga für Recht
 Tiere führt von
 bis Donnerstag,
 ine Hauslisten-
 Der Verein bit-
 icht einfach von
 en, sondern sich
 hören.

Seifarthshofstraße gesperrt
 COBURG (ct). Wegen Bauarbeiten wird von heute, Montag, 5. November an, bis voraussichtlich Freitag, 21. Dezember, die Seifarthshofstraße auf Höhe der Einmündung Mohrenstraße total gesperrt. Die Einbahnregelung wird für die Dauer der Sperrung aufgehoben. Zufahrt für die Anlieger aus Richtung Bahnhofstraße, Abfahrt in Richtung Hindenburgstraße.

ibabend
 ADAC führt am
 ember, 20 Uhr, sei-
 er Scheidmantel-
 ansebraten-Essen
 g bitte bis heute,
 zenden Friedrich
 (Tel. 75313) rich-

Rheuma-Vortrag
 COBURG (ct). Die Deutsche Rheuma-Liga, Arbeitsgemeinschaft Coburg, lädt alle Mitglieder und interessierten Betroffenen zu einem Vortrag am Mittwoch, 7. November, 19.30 Uhr, im AOK-Saal, II. Stock, ein. Es referiert Dr. Lothar Mayer, Chefarzt der Rheumaklinik im Bezirkskrankenhaus Kutzenberg, über das Thema: „Der entzündliche degenerative Rheumatismus – Möglichkeiten zur fachgerechten Selbstbehandlung“. Die Warmwassergymnastik fällt aus.



Polizeihauptkommissar Reinhard Kilian (rechts) hielt vor den Fechtchargierten des Coburger Convents einen Vortrag. Vorn links Henner Huhle, Verantwortlicher der Tagung. Foto: O. Schmidt

gesperrt
 n Tiefbauarbeiten
 h Freitag, 30., der
 perrrt.

Ohren überfahren?

wegen neuem Modus bei Volkstrauertagsfeier
 lb weniger Stun-
 besprechung mit
 sitzenden legte
 Norbert Kastner
 t zur Feier am
 die Feststellung,
 prechung zu kei-
 sondern daß die
 en neuen Modus
 ters lediglich zur
 onnten. Im Ge-
 side ausdrücklich
 s Ehrenmal am
 iger Form in die
 ziehen sei. Wie
 abe, wurde nicht
 felt, da dies na-
 gelegenheit des
 ist.“
 änzte gegenüber
 ß die Coburger
 gnac en neuen
 werden, zumal
 fallenen aus Co-
 sien. Mindestens
 r s. inden, bei
 as, tied vom gu-
 während einer
 pielt.

Ebenfalls gegen Kastners Vorgehen spricht sich Manfred Jenke (FDP) aus, der zudem noch Vorsitzender des Kreisverbandes des Bundes der Vertriebenen ist. Er gibt dazu folgende Stellungnahme ab:
 „Für die FDP stelle ich fest, daß sie nicht eingeladen war und demzufolge zur Meinungsbildung nichts beitragen konnte. Das hängt letztlich auch damit zusammen, daß die FDP im Stadtrat Coburg keinen Fraktionsstatus hat. Sicher hätte es aber dem Oberbürgermeister gut zu Gesicht gestanden, alle im Stadtrat vertretenen Parteien zu hören und nicht erst über Dritte vermitteln zu lassen; will man doch in unserer Stadt von heute auf morgen jahrzehnte tief verwurzelte Traditionen ändern. Es ist daher wichtig auf diesem Wege und eben in dieser Form öffentlich den Sachverhalt klarzustellen.“
 Schon gar kein Verständnis werden seiner Meinung nach die einzelnen Organisationen im BdV zeigen, weil diese wie auch Edith Seifarth darauf hinweisen, daß die Gefallenen am Ehrenmal festgehalten sind und nicht auf dem Friedhof.

Zum Jubiläum offene Grenzen

Fechtchargiertentagung trotzdem mit BGS-Besuch verbunden

COBURG (os). Daß die diesjährige Fechtchargiertentagung des Coburger Convents etwas Besonderes werden würde, wußte man bereits im letzten Jahr. Schließlich galt es 1990 das zehnte Treffen in Coburg zu feiern. Doch es kam noch etwas Neues hinzu: Der Programmpunkt „Grenzbegehung“, den stets der BGS durchgeführt hatte, konnte aufgrund der Wiedervereinigung wegfallen.
 1980, als sich die Fechtchargierten zum ersten Mal in Coburg zu einer Tagung trafen, kamen die Veranstalter auf die Idee, daß man während des Aufenthaltes der größtenteils recht jungen Männer, doch Grenzbegehungen durchführen könnte. Schließlich waren und sind die Teilnehmer, die aus dem ganzen Bundesgebiet kommen, überwiegend weit entfernt vom „Eisernen Vorhang“ gewesen. Sie machten sich nicht so viele Gedanken darüber.
 Beim BGS in Coburg stieß man mit dem Wunsch auf „offene Ohren“, und die Grenzbegehungen wurden zu so festen Bestandteilen des Programms wie der Festkommers oder die Lehrgänge. Der Fechtamtsleiter des Coburger Convents, Henner Huhle, erin-

nerte sich an die vielen Begehungen, bei denen man immer wieder bedrückt feststellen mußte, daß die Grenze stets undurchdringlicher wurde.
 Im letzten Jahr dann, bei der neunten Tagung in Coburg, war die Situation an der innerdeutschen Grenze weiterhin unverändert, obwohl zum Zeitpunkt der Tagung – jeweils das erste Wochenende im November – gerade die tschechischen Grenzen geöffnet wurden und die ungarischen es schon längst waren.
 Worüber bei der neunten Tagung noch spekuliert wurde, trat dann dieses Jahr tatsächlich ein. Die Grenzen öffneten sich und verschwanden ganz.
 Daß damit auch die Grenzbegehungen überflüssig wurden, darüber waren weder die Fechtchargierten, noch Reinhard Kilian, Polizeihauptkommissar im BGS, der die Begehungen immer leitete, böse.
 Die Chargierten mit Henner Huhle statteten dem BGS aber dennoch einen Besuch ab, und Reinhard Kilian zeigte als „Ersatzprogramm“ einen Film über die Entwicklung der ehemaligen beiden deutschen Staaten, von den 50er bis in die 80er Jahre.

Die Veranstaltung beim BGS
 stand unter dem Motto:
 „Denken an eine deutsche Einheit“



Hauptkommissar Kilian und Vbr. Huhle am Modell der ehemaligen Grenzbefestigungen
Fotos: privat

Beim BGS in Coburg stieß man mit dem Wunsch auf offene Ohren. Die Grenzbegehungen wurden zum festen Bestandteil der XX-Tagung. Dank der absolut kompetenten Sachkenntnis von Hauptkommissar Reinhard Kilian BGS, wurden diese Stunden zu einer Bereicherung der Tagung. Wobei auffiel, daß es doch sehr viele Bundesbürger, auch Verbandsbrüder gab, für die es das erste Mal war, daß sie sich so intensiv mit der Teilung Deutschlands konfrontiert sahen. Bedrückend war auch, daß von Jahr zu Jahr erkennbar wurde, daß diese Grenze stets undurchdringlicher wurde. Ich hielt und halte es für wichtig und auch für meine Aufgabe, für das Wachen an dem Gedanken der Deutschen

Einheit mitgeholfen zu haben.

Auch die öffentliche Fechtvorführung in der Turnhalle am Anger sollte die Zusammengehörigkeit des CCs mit der Coburger Bevölkerung stärken; denn zu Pfingsten hören die Coburger so viel von unserem Fechten. Wir wollten mit dieser Vorführung den Coburger Bürgern Gelegenheit geben, es in der Praxis auch zu sehen.

Die Tagung selbst war ein großer Erfolg. Zwar konnten wir am Freitagabend nicht, wie in den Jahren zuvor, uns mit den Verbandsbrüdern der VACC – Coburg in der „Lore“ treffen, da die Lore umgebaut wurde, doch die erste Paukstunde in der Heiligkreuzturnhalle zeigte, daß viel aufzuarbeiten war. Auch



An der Gästetafel v. r.: Bürgermeister Dlouhy, Stadträte Fahrenholz und Janke, POR Mühlendorfer, HK Kilian

der Vormittag galt dem Fechtenlehren. Der Nachmittag war der Grenzlandfahrt vorbehalten. Anders, als in den 9 Jahren zuvor waren wir gespannt, wie die Grenzlandfahrt „ohne Grenze“ verlaufen würde.

Hauptkommissar R. Kilian zeigte an Hand eines Filmes und am Modell der Grenzanlagen die Entwicklung der innerdeutschen Grenze auf. Danach fuhren wir zu all' den Stellen, die auch in den Jahren zuvor Aussichtspunkte auf die Grenzanlagen boten.

Doch welcher Unterschied zum Vorjahr. Durften wir damals nicht einen Fußbreit die Grenzlinien überschreiten, (es war der Tag, an dem die Tschechen die Grenze öffneten), so durchschritten wir das Niemandsland, den aufgeschnittenen Streckmetallzaun – einige sägten sich Teile davon ab, ein Vbr. schraubte gar eine ganze Platte ab und vertäute sie auf seinem Kombidach, – und standen an dem Wachturm, von dem wir sonst mit Richtmikrofonen bei unseren früheren Grenzbegehungen belauscht wurden.

Eine eigenartig frohe und zugleich doch bedrückende Stimmung erfaßte uns. Fragen über Fragen wurden an Hauptkommissar Kilian gestellt, der erstmals in Zivil uns auch an Stellen führen konnte, die bisher nicht einsehbar waren. Bis nach Sonneberg hinein. Erst die Dämmerung zwang uns, die Rückfahrt nach Coburg anzutreten.

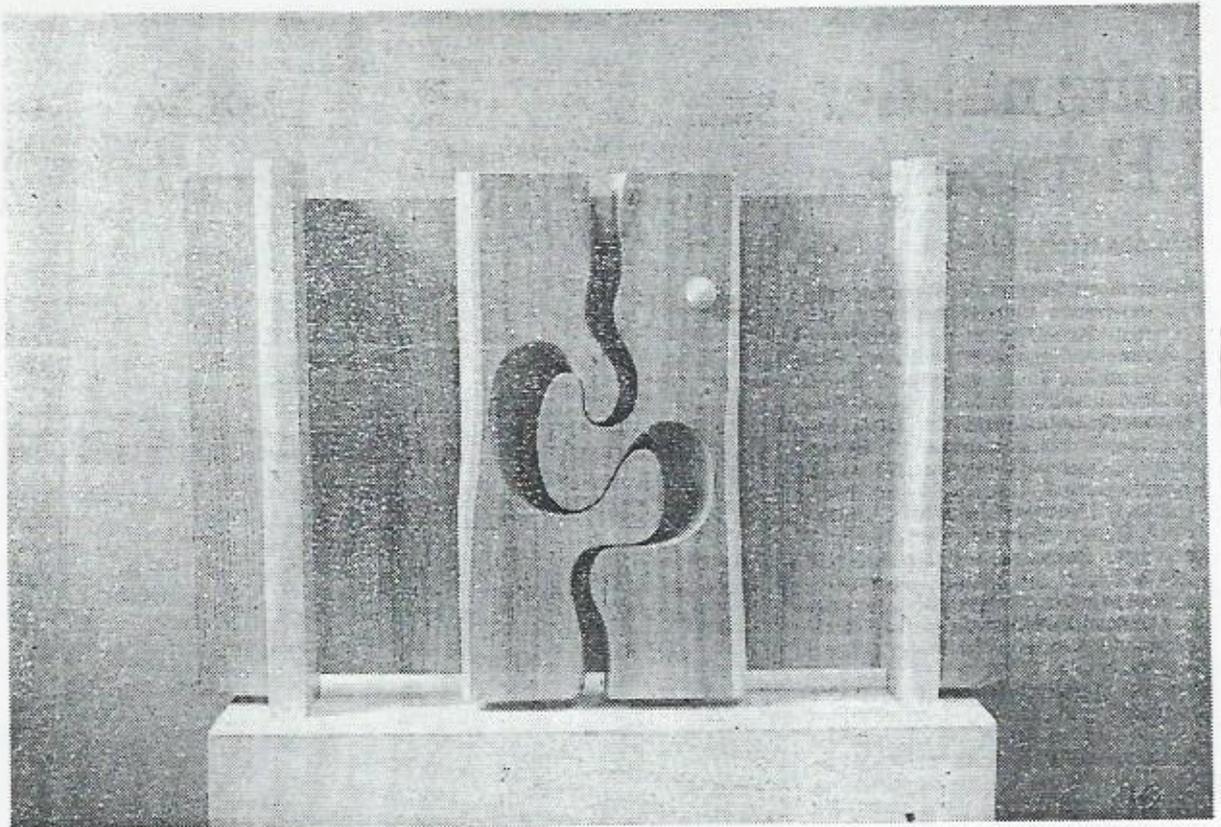
Zum Jubiläumskommers in der Goldenen Traube, zu dem die VACC Coburg eingeladen hatte, waren die Vertreter der Stadt Coburg zahlreich erschienen:

Der 2. Bürgermeister Herr Dlouhy, Bezirks- und Stadtrat Fahrenholz, Stadtrat Jenke, POR Mühlendorfer Ltr. Po., Dir., Hauptk. Kilian BGS, 2. Verkehrsdirektor Höhn und Dr. Dietz VAB Coburg. Der OB Herr NORBERT KASTNER entschuldigte sich persönlich aus dienstlichen Gründen. Von der VACC-Coburg konnten wir Dr. EUX STÖCKE und Dr. HANS FEY begrüßen.

Ein würdiger Kommers, auf dem die Zusammengehörigkeit des Coburger Conventes mit der Stadt Coburg auch in den Grußworten des 2. Bürgermeisters DLOUHY erkennbar wurde.

Eine würdige Tagung, die neben ihrem eigentlichen Anliegen, dem Fechten zu dienen, unseren jungen Aktiven deutlich vor Augen führte, daß das Denken und Mahnen an die Deutsche Einheit für uns im CC nicht nur leere Worte waren.

Henner Huhle



„Deutschland“ nannte Klaus Kuhmann, Jessener Bildhauer und Holzgestalter, diese Arbeit. „Deutschland“ ist aber auch der Titel der Broschüre, die er zusammen mit dem früheren Jessener Henner Huhle verfaßte. Sie enthält neben Fotos von Kuhmann-Arbeiten Gedichte von Henner Huhle - zentrales Thema ist die Einheit Deutschlands. Foto: Klaus Kuhmann

KUNST / Arbeiten

„Es brachen alle Mauern auf“

Ein „Ossi“ und ein „Wossi“ präsentieren ihre Gedanken zum neuen Deutschland

Jessen/MZ/may. „Es brachen alle Mauern auf, / vom Süden bis zum Norden. / So schnell ist der Geschichte Lauf. / Ein Deutschland ist's geworden!“ Diese Zeilen stehen, gleichsam das Thema umreißend, auf einer der ersten Seiten der Broschüre mit dem Titel „Deutschland“. Gestaltet wurde das Heft von Henner Huhle, der früher in Jessen lebte, in den fünfziger Jahren aber nach Westdeutschland ging, und von Klaus Kuhmann, Jessener Bildhauer und Holzgestalter.

Ersterer steuerte die Verse bei, der Zweitgenannte sorgte mit Fotos seiner Skulpturen für die Illustration des Deutschland-Bandes. Die oben verwendeten Begriffe „Ossi“ und „Wossi“ finden sich übrigens auch in einem der Gedichte, die in ihrer Gesamtheit verschiedene Seiten der eben gewonnenen Einheit Deutschlands beleuchten. Es sind mitunter

streitbare Texte, die sicher auch Widerspruch finden werden. Nur über diesen Widerspruch und die damit provozierte Aufarbeitung aber führt der Weg zu einer tatsächlichen Einheit. Dafür liefern die beiden Künstler mit ihrem gemeinsamen Produkt ein „bildhaftes“ Beispiel.

Gerade noch rechtzeitig zum Jessener Heimatfest konnte die Broschüre erscheinen. Sie ist ab sofort in der Heinrich-Heine-Buchhandlung in der Wittenberger Straße zu haben. Da das Geschäft, wie Inhaberin Ramona Meißner mitteilte, heute geschlossen bleibt, bietet erst der Montag Gelegenheit zum Kauf des kleinen Bandes. Die Auflage ist begrenzt, nur schnelles Zugreifen kann ein Exemplar sichern.

Lesens- und befrachtenswert ist das Heft mit Sicherheit. Zum Beispiel finden sich darin diese Zeilen:

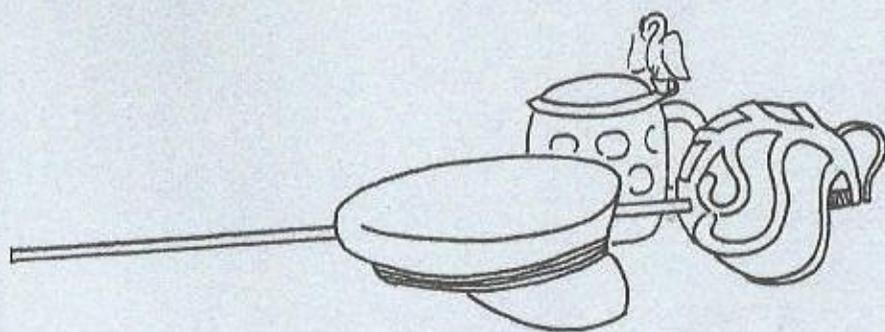
- danke -

Stolz sollt ihr das Haupt erheben! /
Eure Entscheidung, die war klar. /
Für die Freiheit, für das Leben, / für
die Einheit - das ist wahr.

Die Angst und die Verzweiflung, /
die überwandet ihr. / Ihr ginget mit
der Hoffnung - / und was, was taten
wir?

Euch ist es zu verdanken, / und
eure Tat war gut! / Zu brechen alle
Schranken - / Bewund're euren Mut.

Die in den Band eingearbeiteten
Fotos zeigen ergänzende plastisch
gestaltete „Sichten“ auf die Einheit.
Sie tragen Titel wie „Durchbruch“,
„Vereinigung“ oder „Aufwärtsstre-
ben“. Die drei Holztafeln mit dem
Titel „Aufbruch DDR“ zum Beispiel
dokumentieren, wie etwas Eingesperrtes sich organisiert und den einschnürenden Ring durchbricht.



Ein Waffenstudent als politischer Poet

Henner Huhle muss der Leserschaft der «Studentica Helvetica» nicht speziell vorgestellt werden. Wie kaum ein anderer AH repräsentiert er den Farben- und Waffenstudenten, auch noch im höheren Alter. Weltanschaulich steht er auf einem nationalkonservativen Boden im besten Sinn des Wortes. Dass er neben studentenhistorischen Werken, etwa dem Standardwerk über das studentische Fechten, auch eine dichterische Ader besitzt, beweisen drei kleine Gedichtbändchen. Schon 1992 erschienen «Deutschland?» und nochmals «Deutschland», das zweite Mal ohne Fragezeichen, 2007 «Alsleben-Zyklus» und dann «Ist es nicht so?». Henner Huhle verarbeitet viele persönliche Erinnerungen. Nach der Matura floh er aus Halle in den freien Westen. Erinnerungen an seine Jugendzeit verarbeitet Huhle in gebundener Sprache: «Und in Alsleben an der Saale, / ja da stand mein Vaterhaus. / Doch ich konnte hier nicht weilen, musste fort, musst' weiter eilen, / In die Fremde, weit hinaus. Doch das Heimweh treibt mich wieder / in das liebe Nest zurück. / Ich seh' all die kleinen Gassen, / Die ich vordereinst verlassen / und empfinde tiefes Glück.»

Aber dann 1989: «Es brachen alle Mauern auf, / vom Süden bis zum Norden. / So schnell ist der Geschichte Lauf, / Ein Deutschland ist's geworden!» Doch die Euphorie wich rasch, denn: «Was vierzig Jahre eingeblüht, / das legt man nicht schnell nieder.» Im neuesten Gedicht kritisiert er die Feiern zum 20-jährigen Gedenken des friedlichen Umsturzes, der zum Ende der DDR führte: «Der «Mob», der feiert – «Ostalgie» / der Gleiche, der nach Freiheit schrie – / So sind sie, – gestern – heute – / So sind sie, diese Leute.» Damit gibt er seine Abscheu kund über die Wendehälse, denen ein weiteres Gedicht gewidmet ist. Huhles Gedichte widerspiegeln ein Stück weit auch die Werte, welche viele deutsche Corporationen hochhalten.

Paul Ehinger

«Deutschland?», Köln 1992, 9 S., «Deutschland», zusammen mit Klaus Kuhnmann, Köln/Jessen 1992, «Alsleben-Zyklus», s.l.s.a., 30 S., «Ist es nicht so?», s.l.s.a., 18 S.; alle im Eigenverlag erschienen.

Elbe-Elster RUNDSCHAU

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG

SEYDA

Dürrehilfe hier
noch nicht in Sicht

SEITE 3

INTERVIEW

Freuden und Leiden
des Henner Huhle

SEITE 4

DONNERSTAG, 27. AUGUST 1992

60 PFENNIG

Die Freuden und Leiden des H. H.

Urlaubszeit – schönste Zeit des Jahres. Unsere seelische Befindlichkeit steigt rapide. Viele ziehen die Sieben-Meilen-Stiefel an. Flugs geht's ab, hinaus in die weite Welt. Im August ist für Henner Huhle, Studienrat aus Köln, das Reiseziel ein klarer Fall. Und das nun schon seit Jahr und Tag. Die Kleinstadt Jessen an der Schwarzen Elster hält er dann für den schönsten Platz der Welt. Unser Mitarbeiter Dieter Knappe unterhielt sich nach dem 154. Jessener Schul- und Heimatfest mit dem Wahlkölner.

Sind Sie überhaupt ein waschechter Jessener?

Eigentlich nicht! Das Licht der Welt erblickte ich 1937 in Halle an der Saale. Aber mein Vater, Oberstudienrat Wilhelm Huhle, wurde in Jessen geboren. Mit Stolz erinnere ich mich auch meines Onkels Karl Huhle, Schuhmachermeister in der Langen Straße und Mitglied des Festausschusses beim 100. Jessener Schul- und Heimatfest 1938. Erstmals feierte ich dieses Fest 1947. Danach von 1950 bis 1955 als Neu-Jessener.

Wie war Ihr beruflicher Werdegang?

1955, nach meinen Abiturprüfungen in Wittenberg, ging es gen Westen. Drei Jahre später legte ich in Mülheim (Ruhr) die Gesellenprüfung als Elektro-Installateur ab und absolvierte in Wuppertal-Elberfeld einen Lehrgang zur Anerkennung der Hochschulreife für ostdeutsche Abiturienten. Danach folgten in der Domstadt Köln meine Studiengänge in den Fächern Sport, Mathematik und Geographie. Ich arbeite als Diplom-Sportlehrer in Essen sowie als Dozent für Volleyball-Methodik am Kölner Regionalpädagogischen Institut für Lehrerbildung.

1987 wurde mir die Ehrennadel des Kulturministeriums von Nord-

rhein-Westfalen für die 25jährige Tätigkeit im Öffentlichen Dienst verliehen. Gegenwärtig arbeite ich an einem Kölner Gymnasium als Sportlehrer und bin Studienrat.

Dem Vernehmen nach spielte in Ihrem Leben die sportliche Komponente eine besondere Rolle.

Das kann und will ich nicht in Abrede stellen. Während meiner Jessener Zeit standen Fuß- und Handball hoch im Kurs. Als Mitglied von Chemie Piesteritz belegte ich bei den DDR-Meisterschaften der Jugend A im Geräteturnen einen zweiten Platz. Jugendsportabzeichen sowie die Sportabzeichen in Bronze, Silber und Gold gehörten zu meinen sogenannten Ost-Meriten. In Mülheim war ich Turner, Schülerturnwart und Trainer. 1958 lud man mich zum Deutschen Turnfest nach München ein. Im Korbball wirkte ich im Länderspiel gegen Holland in Amsterdam mit.

Außerdem erwähnenswert: Absolvierung von Kursen und Lehrgängen im Bergsteigen sowie Reiten. Im Skifahren brachte ich es zum Skitübingungsleiter des Bayrischen Skiverbandes, im Schwimmen zum DLRG-Ausbilder und staatlich geprüften Schwimmeister. Mir wurden das DLRG-Mitgliedsabzeichen mit Eichenkranz in Bronze sowie die silberne Ehrennadel für 25jährige Treue überreicht. Als Leiter der Segelfluggemeinschaft der Kölner Gymnasien bin ich im Besitz der Segelflugscheine A, B und C und nahm an einer Motorflugausbildung teil.

Sie setzten aber noch andere sportliche Akzente. Welche Sportarten sind da zu nennen?

Volleyball und Fechten. Ich war Volleyball-Oberligaspieler bei SHS Köln und fungierte als Spielwart sowie stellvertretender Jugendwart der westdeutschen Volleyball-Jugend, Schiedsrichterwart, Betreuer und Nationalmannschaftsbande-

strainer der deutschen Volleyball-Jugend, Prüfer an der Sportschule der Bundeswehr in Sonthofen für Volleyballschiedsrichter, Schiedsrichter bei den XX. Olympischen Sommerspielen 1972 in München. Zwei Volleyball-Lehrbücher tragen den Autorennamen Henner Huhle. Außerdem veröffentlichte die »Deutsche Volleyball-Zeitung« Auszüge aus meiner zweiten Examensarbeit zum Thema »Lehre und Praxis des Volleyballspiels«.

Was das Fechten angeht, so bin ich seit 1959 Mitglied in der Landesmannschaft »Macaria« im Coburger Convent (CC), Mitglied des Prüfungs- und Lehrausschusses des Verbandes Deutscher Fechtmeister, Fechtamtsleiter des CC, Beauftragter für Fechtangelegenheiten sowie Präsident des Verbandes Deutscher Fechter. Viele Aufsätze und Vortragstexte zum Thema Fechten, das »Coburg-Lied«, die Fachbücher »Die Entwicklung des Fechtens an deutschen Hochschulen« (1964) und »500 Jahre Fechtmeister in Deutschland« (1987) stammen aus meiner Feder.

Wo erfuhren Sie Huldigungen besonderer Art?

Ich war 1987 beim Festakt in der Alten Oper und bei der Eröffnungsfeier meiner Ausstellung »500 Jahre Fechtmeister in Deutschland« im Historischen Museum in Frankfurt am Main zugegen. Pfingsten 1989 verlieh mir Coburgs Oberbürgermeister die Plakette »Die Stadt Coburg dankt«. Im Raum Halle/Leipzig wurde mir viel Ehre zuteil, anlässlich der Gründung der »Akademischen Fechtmeisterschaft der DDR«.

Sie sind unübersehbar, auch unüberhörbar, ein sehr heimatverbundener, aber ebenfalls ein zeitkritischer Deutscher. Wo ist dies für unser Leser nachvollziehbar?

Schon lange vor dem 19. November 1989 erschien in Köln die zwei

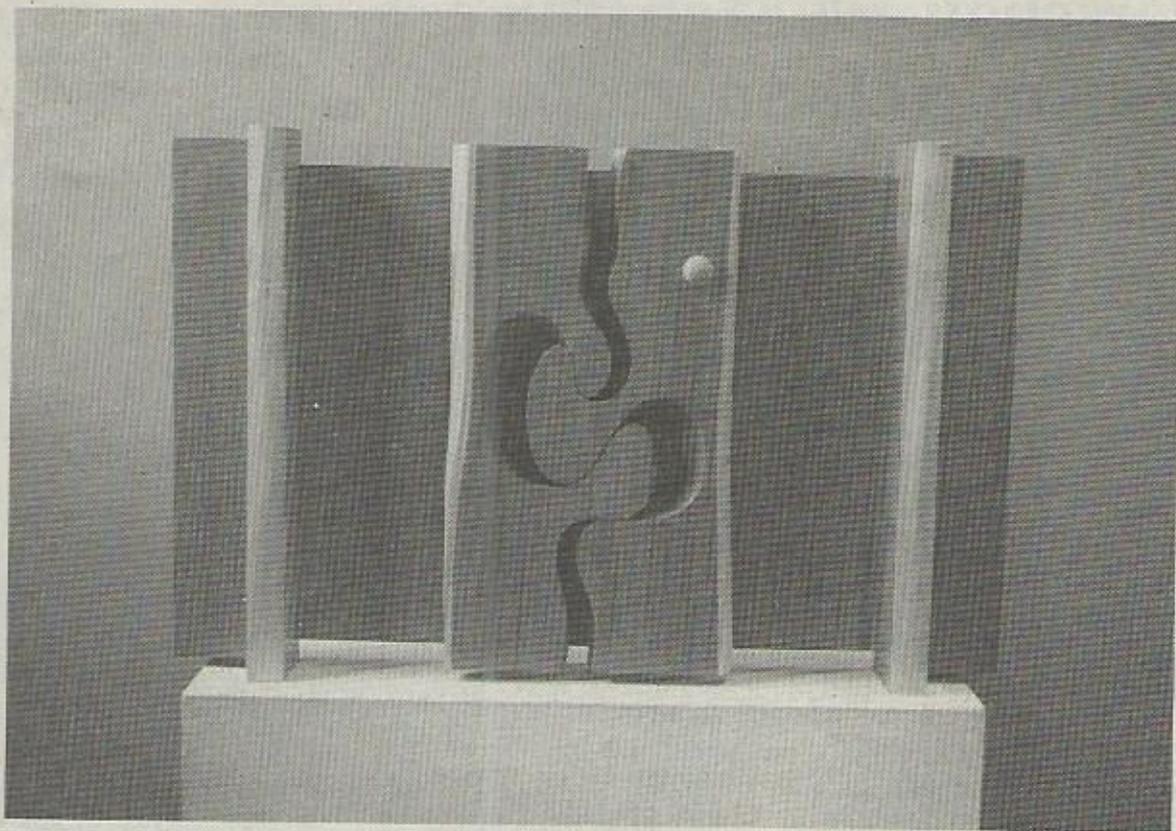
Gedichtbände »Deutschland – von Henner Huhle, Rufer der Deutschen Einheit«. Mit dem Holzbildhauer Klaus Kuhmann (Jessen) verfaßte ich die Broschüre »Deutschland und Wiedervereinigung – Gedichte und Skulpturen«, die in der Jessener Buchhandlung käuflich erworben werden können. Zwei meiner Gedichte wurden auch in der diesjährigen Festschrift zum 154. Schul- und Heimatfest veröffentlicht.

Sie litten persönlich sehr unter der Teilung Deutschlands.

So war es leider. Zwischen 1956 und 1972 durfte ich nicht das geliebte Jessener Fest besuchen. Noch 1982 wurde mir die Einreise als unerwünschte Person verweigert. Treffs in einem Berliner Gartenlokal nahe der Regattastrecke Grünau waren mir ein schwacher Trost. Ich hatte immer das Bedürfnis, meine ehemaligen Klassenkameraden und Freunde, wie Prof. Dr. Klaus-Dieter Kuhl (Essen), Prof. Hans-Jürgen Köllner (Halle), Prof. Georg Weiß (Berlin), Dr. Tim Marwitz oder Dr. Rainer Schoepe, aber auch Trudchen Steinert und die anderen bodenständigen Jessener, wiederzusehen. Jetzt freue ich mich stets auf mein Mitwirken im Jessener Spielmannszug als »Gastspieler«, genauso wie die Neu-Verdiener Ulrich Grün und Martin Weiner sowie der Wahl-Berliner Gerhard Jahnichen.

Könnten Sie sich Ihre Rückkehr nach Jessen vorstellen?

Ausschließen kann man in einer so bewegten Zeit nichts. Zugegeben: Ich habe schon noch einen Koffer in Jessen. Dann wird das aber kein Zug wie jeder andere. Es ist schließlich die Heimkehr des Henner Huhle, der sich immer zu Jessen an der Schwarzen Elster, am Fuße sanfter Berge, bekannte und noch bekennt. Und das in guten und auch schlechten Zeiten!



»Deutschland« – Eine Broschüre mit Gedichten und Skulpturen, die in der Buchhandlung Jessen zum Preis von 5 DM erhältlich ist. Herausgeber sind der Ex-Jessener Henner Huhle und der Bildhauer Klaus Kuhrmann. Der Wohnsitz von Henner Huhle ist jetzt Köln. Klaus Kuhrmann braucht den Jessenern wohl nicht mehr vorgestellt zu werden. Kuhrmann – Bildhauer und Holzgestalter – ist waschechter Jessener und mit seiner Geburtsstadt bis zum heutigen Tag tief verwurzelt.



Frauen ist ein bedeutendes kulturelles Zentrum in der anhaltinischen Burg. Gegründet 1015 war die Kirche ab 1129 Prämonstratenser-Abtei. Der romanische Bau im Jahre 1188 wiederhergestellt und verputzt. Nach 1945 ist das Bauwerk durchgreifend restauriert (Foto: Zeyen/ZB)

unter anderem die Sucht- und Drogenprävention an Schulen sowie die ökologische Erziehung, heißt es in einer Mitteilung des Ministeriums. So haben die Bildungseinrichtungen auch umfangreiche Unterrichtsmaterialien, darunter „Hilfen für die schulische Erziehung im Bereich Suchtprävention und Drogenproblematik“ erhalten. Beschlossen wurde ebenfalls ein Bildungsprogramm „Lebensorientierungen – Gewalt gegen Drogen“.

Familien-Renntag

Magdeburg. Ein großer Familien-Renntag ist am Sonnabend im Magdeburger Herrenkrug angesagt. Neben großen Vollblut- und Araberpferderennen werden auch Ponys an den Start gehen, die von den jüngsten Pferdenarren geritten werden. Der Erlös aus dem Ponyrennen wird dem Förderkreis krebskranker Kinder zur Verfügung gestellt.

0,8 Prozent Ausländer

Magdeburg. Von den 2214 zum Jahresbeginn in Magdeburg lebenden Ausländern sind jeweils über 500 Polen und Vietnamesen. Auch Bulgaren, Ungarn und Familien der GUS haben ihren Haupt- und Nebenwohnsitz in der Elbestadt. Insgesamt beträgt der Anteil der ausländischen

tionen reichen nicht aus

probleme in der GUS überwinden helfen

heit der Gesellschaft bisher nicht be... Brücken. Die Bayern in der GUS



DER OBERBURGERMEISTER DER STADT COBURG

Herrn Dipl.-Sportlehrer
Henner Huhle
Burgunderstraße 5

5000 Köln 1

Coburg, 12.05.1989

Sehr geehrter Herr Huhle,

durch Ihre Teilnahme am Pfingstkongress des Coburger Convents und als einer der dienstältesten Amtsleiter im CC sind Sie seit über 30 Jahren mit Ihrer Kongressstadt Coburg eng verbunden. In Ihrer Eigenschaft als Amtsleiter im Amt für Fechtangelegenheiten im CC haben Sie die Fechtchargierten tagungen im Wintersemester seit 1981 als ständige Institution nach Coburg gelegt.

Für Ihre freundschaftliche und kooperative Zusammenarbeit mit der Stadt Coburg darf ich Ihnen, sehr geehrter Herr Huhle, die

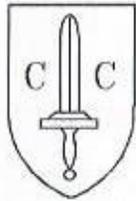
Plakette "DIE STADT COBURG DANKT"
in Bronze

überreichen.

Mit freundlichen Grüßen

Karl-Heinz Höhn

125 Jahre COBURGER CONVENT



Gegründet als Allgemeiner Landsmannschafter Convent

am 1. März 1868 in Kassel

Seit 1872 jährlich Pfingstkongreß in Coburg



Gründungslandmannschaften:

Teutonia Bonn, Ghibellinia Tübingen,
Teutonia Halle, Makaria Würzburg,
Verdensia Göttingen





Urkunde

Dem Kameraden

Henner Huhle

wird hiermit

in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste

um die » Reservisten-Arbeit « im BSB

das

Reservistenverdienstkreuz in Gold

verliehen.

München, den 24.01.2012



Präsident

Generalmajor a. D.



**Re Union der Luftwaffe der
Bundeswehr e.V.**

gemeinnütziger eingetragener Verein

Post: Postfach 6011, 71213 Leonberg

Mail to: info@reunion.de

*Vors.: Peter Junker, Dietrich Bonhoeffer Str. 26
71229 Leonberg*

Fon: 07152 76 40 208

Mobil: 0152 066 97 481

**Herrn
Henner Huhle
Burgunder Strasse 5

50677 Köln**

30.1.2012

Lieber Kamerad, lieber Freund Henner,

Zu Deinem Geburtstag die besten Wünsche und Grüße.

In Deinem Leben haben Werte immer eine große Rolle gespielt. Ob als Sportler oder Funktionär, aber besonders als Kamerad hast Du Deine Fähigkeiten eingesetzt, um der Gemeinschaft um Dich herum Dienste engagiert zu leisten.

Nicht zuletzt gehörst Du zu den Kameraden, die, wenn irgend möglich, der Bundeswehr Deine Referenz erweist und damit einen guten Dienst tust.

An Deinem Geburtstag danken wir auch dafür.

Für das nächste Jahrzehnt Deines Lebensweges wünschen wir Dir viel Freunde im Rückblick auf Vergangenes und Mut des Ausblicks auf das Kommende.

Chesley Sullenberger hat in seinem Buch – Man muss kein Held sein – das beschrieben, was auch Dein Leben kennzeichnet, Werte.

In herzlicher Verbundenheit

Deine Kameraden der

RE UNION DER LUFTWAFFE DER BUNDESWEHR e.V.

Vorstand: P. Junker, J. Zmiewski, C. Emmerling, J. Eichhorn, Dr. A. Bittner

Schirmherr: Gen. G. Bischof

Ehrenschriftsherren: Gen. D. Kellein, H.P. Broekelschen



Landesreservistenbeauftragter

Herrn
Henner Huhle
Burgunderstraße 5
50677 Köln

Nürnberg, 30. Januar 2012

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag

Lieber Kamerad Henner,

zur Vollendung Deines

75. Lebensjahres

darf ich Dir, auch im Namen meiner Frau Marika, recht herzlich gratulieren, Dir alles Gute, vor allem Gesundheit und weiterhin Zufriedenheit wünschen.

Bleibe uns auch zukünftig verbunden.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Dein Christian

Christian Emmerling

Dipl.-Ing.(FH) Oberstleutnant d.R.

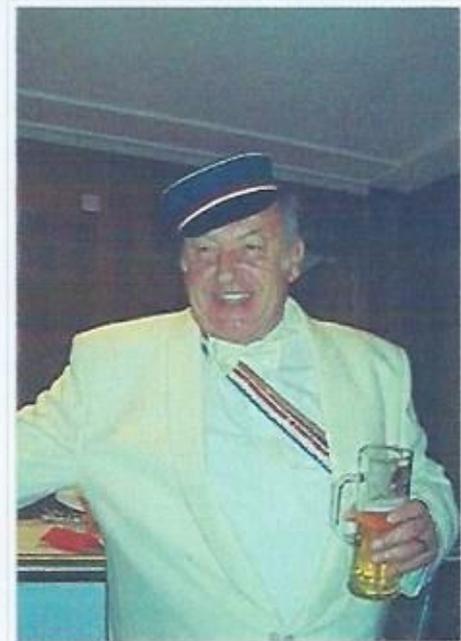
Henner Huhle

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Henner Huhle (* 30. Januar 1937 in Halle (Saale)) ist ein ehemaliger Sportlehrer, Studienrat und Fechtmeister. Er war Vizemeister der DDR im Geräteturnen. Huhle schrieb mehrere Bücher über sportliche und korporationsstudentische Themen.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Leben
 - 1.1 Ausbildung und beruflicher Werdegang
 - 1.2 Sportlicher Werdegang
 - 1.3 Arbeit als Studentenhistoriker und Verbandsfunktionär
- 2 Veröffentlichungen
 - 2.1 Sportpädagogik
 - 2.2 Studentengeschichte
 - 2.3 Politischer Poet, Schriftsteller und Literat
- 3 Weblinks



Henner Huhle (2011)

Leben

Ausbildung und beruflicher Werdegang

Huhle besuchte ab September 1942 die Volksschule in Alsleben und Jessen, ab 1950 das Melanchthon-Gymnasium in der Lutherstadt Wittenberg und ab 1951 die Lucas-Cranach-Oberschule in Wittenberge-Piesteritz. Am 17. Juni 1953 nahm er am Volksaufstand teil, machte 1955 Abitur und floh drei Wochen danach, am 16. August 1955, aus der DDR nach Mülheim an der Ruhr. Dort absolvierte er eine Lehre als Elektroinstallateur, die er 1958 mit der Gesellenprüfung abschloss. Nach einem Lehrgang zur Anerkennung der Hochschulreife für Abiturienten aus der SBZ in Wuppertal nahm er das Studium der Sportwissenschaften und Mathematik in Köln auf. Während seiner Studienzeit trat er in die akademische Landsmannschaft Macaria im CC ein. Sein Studium schloss er am 10. Januar 1962 mit der Diplomprüfung in den Sonderfächern Volleyball, Fechten, Schwimmen, Turnen und Tanz ab. 1965 bestand er an der Deutschen Sporthochschule in Köln auch die Prüfung als staatlich geprüfter Schwimmmeister. 1966 folgte ein Studium in Geographie (Abschluss 1976). Seit 1. Mai 1962 arbeitete Huhle am Hansa-Gymnasium Köln, sowie weiteren Gymnasien in Essen und Köln. Seit 1979 ist er Beamter auf Lebenszeit. Huhle ist Oberleutnant der Reserve.

Außer seiner beruflichen Tätigkeit war Huhle immer ehrenamtlich sportlich tätig, erwarb verschiedene Scheine und Berechtigungen und war als Sportfunktionär tätig. Schon 1953 bestand er die Schiedsrichterprüfungen im Handball und Fußball. 1954/55 erwarb er das Sportabzeichen in

Bronze, Silber und Gold der DDR. 1955 errang er der zweiten Platz bei den Meisterschaften im Geräteturnen der DDR. Nach der Flucht in die Bundesrepublik war er von 1956 bis 1958 Schülerturnwart der Mülheimer Turngemeinde von 1856, von 1957 bis 1958 Ausbilder der DLRG Mülheim/Ruhr. 1958 machte er die Vorturnerprüfung des Deutschen Turnerbunds. 1958 war er Teilnehmer am Deutschen Turnfest in München. 1959 erhielt er den Lehrschein der DLRG Mülheim/Ruhr. 1960/61 war er Oberligaspieler der Volleyball-Mannschaft der Deutschen Sporthochschule. Am 27. November 1960 war er Spieler beim Länderspiel Deutschland-Holland im Korbball.

Sportlicher Werdegang

Seit dem 1. Mai 1962 arbeitete Huhle als Sportlehrer am Hansa Gymnasium Köln. Er war Leiter der Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen (Schießen, Kunstspringen, Schwimmen, DLRG, Turnen und Volleyball.) So war er 1968 Schiedsrichterwart der Deutschen Volleyballjugend. Als Trainer der Volleyballmannschaft des Hansa Gymnasium nahm er seit 1965 15mal an Landesmeisterschaften, 9mal an Deutschen Meisterschaften und 3mal am Turnier Jugend trainiert für Olympia in Berlin teil. 1966 bis 1968 war er stellvertretender Jugendwart der Westdeutschen Volleyballjugend und gleichzeitig Spielwart der Westdeutschen Volleyball Jugend. 1967 legte er die staatliche Schwimmmeisterprüfung ab. Von 1968 bis 1969 war er Schiedsrichterwart der Deutschen Volleyball Jugend und 1968 bis 1972 Prüfer für Schiedsrichter im Volleyball an der Sportschule der Bundeswehr in Sonthofen. 1969 wurde er Betreuer der Auswahlmannschaft der Deutschen Volleyball und Jugend-Bundestrainer. Im gleichen Jahr legte es die Schiedsrichterprüfung A (Bundesliga) ab. Seit 1970 war er Mitglied der Prüfungskommission des Verbandes der Fechtmeister (VdF). Am 20. Oktober 1970 erhielt er die Ehrenurkunde des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen für besondere Leistungen im Schulsport. Ab 1971 war er Skilehrer des Bayerischen Skiverbandes und begann mit dem Bergsteigen. Ebenfalls ab 1971 war er außerdem 23 Jahre Fechtamtsleiter des Coburger Conventes. Bei den XX. Olympischen Spielen in München 1972 war er Schiedsrichter und außerordentlicher Bundestrainer. Ab März 1973 war er 23 Jahre lang Leiter der Segelfluggemeinschaft der Kölner Gymnasien (Flugschein A, B und C). 1975 wurde er Dozent für Methodik am Gesamtseminar für Lehrerfortbildung in Köln. 1976 legte er die Prüfung zum Diplom-Fechtmeister ab. Ab 1981 war er Präsident des Verbandes der Fechtmeister, dessen Ehrenpräsident er von 1994-2010 war.

Sein Hauptwerk als Autor im Bereich des Sportes ist ein zwischenzeitlich mehrfach neu aufgelegtes Lehrbuch über Volleyball.

Arbeit als Studentenhistoriker und Verbandsfunktionär

Huhle wurde im Sommersemester 1959 bei der Landsmannschaft Macaria Köln im Coburger Convent aktiv, und wandte daher neben dem Volleyball seine Aufmerksamkeit besonders dem Fechten zu.

1969 wurde er Mitglied des Prüfungs- und Lehrausschusses des Verbandes der Fechtmeister VdF als CC-Beauftragter in der Arbeitsgemeinschaft Andernach (AGA). 1965 bis 1972 war Huhle Schriftführer der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, von 1971 bis 1994 Fechtamtsleiter des CC und von 1973 bis 1994 AHCC-Beauftragter für Fechtangelegenheiten. 1975 rief er die Fechtchargiertentagungen ins Leben (über 50 Tagungen leitete er selbst). 1976 legte er die Diplom-Fechtmeisterprüfung ab und wurde 1981 Präsident des VdF und 1985 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Andernach. Alle offiziellen Piktogramme (Schlägerfechten mit Korb und Glocke: Paukant, Paukant und Sekundant, zwei Paukanten und zwei Sekundanten) wurden von Huhle entwickelt und eingeführt. Von August bis November 1987 organisierte er im Historischen

Museum in Frankfurt am Main im Rahmen der Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland“ eine Ausstellung aller Fechtwaffen, insbesondere der akademischen Fechtwaffen. Im Juli 1989 war Huhle der erste Fechtmeister, der auf Einladung der damals neu entstehenden DDR-Studentenverbindungen in die DDR reiste, um in seiner Geburtsstadt Halle Unterricht im akademischen Fechten zu erteilen. Zu diesem Zweck schmuggelte er Klingen und weitere Waffenteile inklusive Schutzausrüstung teilweise im Kofferraum des eigenen Kraftwagens über die innerdeutsche Grenze. Er gründete illegal die „Akademische Fechtgemeinschaft Halle/Leipzig der DDR“ in Halle.

Huhle erhielt 1989 die Auszeichnung "Die Stadt Coburg dankt" durch den Coburger Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn. Im Januar 1990 wurde die erste gesamtdeutsche Consenioren-Tagung in Berlin durchgeführt. Am 23. September 1990 organisierte Huhle den ersten und einzigen Mensurtag auf dem Boden der DDR. 1994 wurde Huhle von der Jahreshauptversammlung des Verbandes der Fechtmeister zum Ehrenpräsidenten ernannt. 1994 wurde Huhle auf Beschluss des CC-Tages zum Ehrenfechtamtsleiter des CC ernannt. 1995 Verlieh der Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA) für seine Verdienste um das Korporationsstudententum die „Fabricius Medaille“. Seit der Tagung 1964 in Altdorf nimmt Huhle an den Studentenhistorikertagungen teil. Seine Hauptwerke als Autor im Bereich des akademischen Fechtens sind das mehrfach neu aufgelegte Buch: Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen und- 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland.

Veröffentlichungen

Sportpädagogik

- Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschule. Diplomarbeit an der Sporthochschule in Köln. WS 1961/62
- Volleyball, Technik – Taktik – Regeln. Falkenverlag 1975, Niederhausen Taunus ISBN 3-8068-0351-X
- Geschichte des Volleyballs. Falkenverlag 1975; ISBN 3-8068-0351-X
- Der frontale Angriffsschlag im Volleyball. Wissenschaftliche Staatsarbeit am staatl. Bezirksseminar Köln 1976
- Der frontale Angriffsschlag im Volleyball. Auszug und bildliche Ergänzung zum „frontalen Angriffsschlag“ und mathematisch/physikalische Beweisführung. Selbstverlag 1978
- Die Entwicklung des Volleyballspiels im Bereich der Schule am Beispiel NRW, 1976
- Neue methodische Aspekte bei der Vermittlung des frontalen Schmetterschlages. Lehre + Praxis des Volleyballspiels, 3. Jahrgang, Nr. 4/Juli 1979

Studentengeschichte

- Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen. Auszug und gleichzeitig Ergänzung aus der Diplomarbeit der DSHS Köln. In: Historia Academica Nr. 5; Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC 1964, Druck: Heinrich Fink GmbH+Co Stuttgart
- Die moderne Schlägermensur. 1965
- Das Fechten nach 1945 und die Reformversuche. In: Deutsche Sängerschaft, Weimarer CC 70 vom 5. Sept 1965
- Fechten – Ja aber wie? 1972
- Gedanken zur Entwicklung des Schlägerfechtens. In: CC-Blätter 87 (1972), Sondernummer Pfingsten 72
- Akademische Fechtgemeinschaften. In: CC-Mitteilungen, Nr. 35, April 1975
- Ein einheitlicher Schlägercomment? In: CC-Mitteilungen, Nr. 39, April 1976

- Die Geschichte des studentischen Fechtens. In: CC-Blätter März und April 1978
- Unser Fechten – Entwicklung und Zweck. In: Mensur – was solls, Stuttgart 1984, 17-19
- Geschichte des Verbandes der Fechtmeister (VdF). 1984 im Liederheft – 100 Jahre VdF. 1984 Großheirat
- Fechten im CC. In: Klaus Wöhner, Coburg und sein Convent, Coburg 1986
- Allgemeiner Mensur –Comment. VdF und AGA, Köln 1986, Neudruck 1997
- 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland. Ältester privilegierter Berufsverband Frankfurt. Historisches Museum in Frankfurt am Main 1987, ISBN – Nr. 3- 923420-08-0
- Fechtschule des Schlägerfechtens, mit Günter Rupp, Köln 1987
- Nichts verändert das Fechten so, wie der Komment. In: Einst und Jetzt 34 (1989)
- Zu dieser Zeit – kaum zu glauben. Die illegale Gründung einer schlagenden Verbindung in Der DDR. In: Einst und Jetzt 36 (1991)
- CODEX. Grundsätze für freiwillig vereinbarte Fechtfolgen. Köln 1993
- Auf der Suche nach einem Ziegenhainer. Waffenstudentisches Ehrenwort in der DDR. In: SK Studenten Kurier 2/2005
- Die präwendalen Couleuriker und die Rudelsburger Allianz. Eine Geschichte der Studentenbewegung in Mitteldeutschland vor der Öffnung der Mauer bis zur Gründung der Rudelsburger Allianz. Edwin Ferger Verlag 2006, ISBN Nr.9783931219338

Politischer Poet, Schriftsteller und Literat

Gedichtbände:

- „Deutschland“ Dez. 89
- "Deutschland"? Köln, Frühjahr 1992
- Alsleben – Zyklus
- Ist es nicht so?
- Jessner Gedichte

Kurzgeschichten:

- Jess`ner Schulfestgeschichten (4)
- Jess`ner Lautejungen (5)
- Jessner Schul u. Heimatfestverein e. V. Stadt Jessen
- Elbe-Elster Anzeiger usw.
- Alslebener Geschichten

Lieder:

- In Köln am Ring do steht...
- Lasst uns wieder glauben an das Vaterland
- „Das Coburglied“: Im Herzen uns`res Vaterlands
- Das Mauerlied: Der Krieg der ging verloren...

Literatur:

- Literatur von und über Henner Huhle im Katalog der deutschen Nationalbibliothek
- Friedrich Golüke - Verfasserlexikon zur Studenten- und Hochschulgeschichte- Köln 2004
- Who is Who Germany - 14. Edition, Berlin 2007

Weblinks

- Informationen zu Henner Huhle (<http://www.bam-portal.de/search/Henner+Huhle>) im BAM-Portal

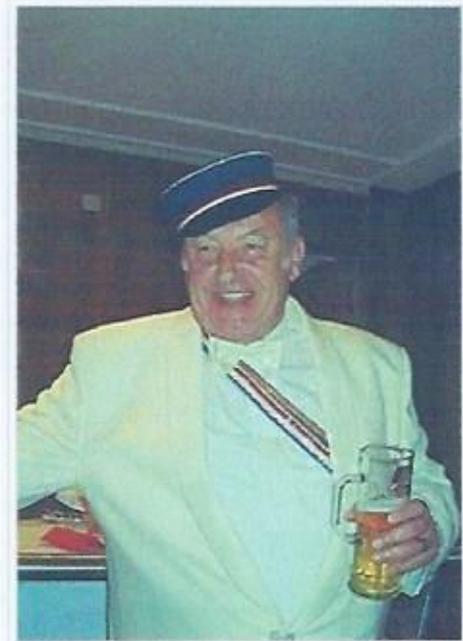
Henner Huhle

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Henner Huhle (* 30. Januar 1937 in Halle (Saale)) ist ein ehemaliger Sportlehrer, Studienrat und Fechtmeister. Er war Vizemeister der DDR im Geräteturnen. Huhle schrieb mehrere Bücher über sportliche und korporationsstudentische Themen.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Leben
 - 1.1 Ausbildung und beruflicher Werdegang
 - 1.2 Sportlicher Werdegang
 - 1.3 Arbeit als Studentenhistoriker und Verbandsfunktionär
- 2 Veröffentlichungen
 - 2.1 Sportpädagogik
 - 2.2 Studentengeschichte
 - 2.3 Politischer Poet, Schriftsteller und Literat
- 3 Weblinks



Henner Huhle (2011)

Leben

Ausbildung und beruflicher Werdegang

Huhle besuchte ab September 1942 die Volksschule in Alsleben und Jessen, ab 1950 das Melanchthon-Gymnasium in der Lutherstadt Wittenberg und ab 1951 die Lucas-Cranach-Oberschule in Wittenberge-Piesteritz. Am 17. Juni 1953 nahm er am Volksaufstand teil, machte 1955 Abitur und floh drei Wochen danach, am 16. August 1955, aus der DDR nach Mülheim an der Ruhr. Dort absolvierte er eine Lehre als Elektroinstallateur, die er 1958 mit der Gesellenprüfung abschloss. Nach einem Lehrgang zur Anerkennung der Hochschulreife für Abiturienten aus der SBZ in Wuppertal nahm er das Studium der Sportwissenschaften und Mathematik in Köln auf. Während seiner Studienzeit trat er in die akademische Landsmannschaft Macaria im CC ein. Sein Studium schloss er am 10. Januar 1962 mit der Diplomprüfung in den Sonderfächern Volleyball, Fechten, Schwimmen, Turnen und Tanz ab. 1965 bestand er an der Deutschen Sporthochschule in Köln auch die Prüfung als staatlich geprüfter Schwimmmeister. 1966 folgte ein Studium in Geographie (Abschluss 1976). Seit 1. Mai 1962 arbeitete Huhle am Hansa-Gymnasium Köln, sowie weiteren Gymnasien in Essen und Köln. Seit 1979 ist er Beamter auf Lebenszeit. Huhle ist Oberleutnant der Reserve.

Außer seiner beruflichen Tätigkeit war Huhle immer ehrenamtlich sportlich tätig, erwarb verschiedene Scheine und Berechtigungen und war als Sportfunktionär tätig. Schon 1953 bestand er die Schiedsrichterprüfungen im Handball und Fußball. 1954/55 erwarb er das Sportabzeichen in

Bronze, Silber und Gold der DDR. 1955 errang er der zweiten Platz bei den Meisterschaften im Geräteturnen der DDR. Nach der Flucht in die Bundesrepublik war er von 1956 bis 1958 Schülerturnwart der Mülheimer Turngemeinde von 1856, von 1957 bis 1958 Ausbilder der DLRG Mülheim/Ruhr. 1958 machte er die Vorturnerprüfung des Deutschen Turnerbunds. 1958 war er Teilnehmer am Deutschen Turnfest in München. 1959 erhielt er den Lehrschein der DLRG Mülheim/Ruhr. 1960/61 war er Oberligaspieler der Volleyball-Mannschaft der Deutschen Sporthochschule. Am 27. November 1960 war er Spieler beim Länderspiel Deutschland-Holland im Korbball.

Sportlicher Werdegang

Seit dem 1. Mai 1962 arbeitete Huhle als Sportlehrer am Hansa Gymnasium Köln. Er war Leiter der Arbeitsgemeinschaften und Neigungsgruppen (Schießen, Kunstspringen, Schwimmen, DLRG, Turnen und Volleyball.) So war er 1968 Schiedsrichterwart der Deutschen Volleyballjugend. Als Trainer der Volleyballmannschaft des Hansa Gymnasium nahm er seit 1965 15mal an Landesmeisterschaften, 9mal an Deutschen Meisterschaften und 3mal am Turnier Jugend trainiert für Olympia in Berlin teil. 1966 bis 1968 war er stellvertretender Jugendwart der Westdeutschen Volleyballjugend und gleichzeitig Spielwart der Westdeutschen Volleyball Jugend. 1967 legte er die staatliche Schwimmmeisterprüfung ab. Von 1968 bis 1969 war er Schiedsrichterwart der Deutschen Volleyball Jugend und 1968 bis 1972 Prüfer für Schiedsrichter im Volleyball an der Sportschule der Bundeswehr in Sonthofen. 1969 wurde er Betreuer der Auswahlmannschaft der Deutschen Volleyball und Jugend-Bundestrainer. Im gleichen Jahr legte es die Schiedsrichterprüfung A (Bundesliga) ab. Seit 1970 war er Mitglied der Prüfungskommission des Verbandes der Fechtmeister (VdF). Am 20. Oktober 1970 erhielt er die Ehrenurkunde des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen für besondere Leistungen im Schulsport. Ab 1971 war er Skilehrer des Bayerischen Skiverbandes und begann mit dem Bergsteigen. Ebenfalls ab 1971 war er außerdem 23 Jahre Fechtamtsleiter des Coburger Conventes. Bei den XX. Olympischen Spielen in München 1972 war er Schiedsrichter und außerordentlicher Bundestrainer. Ab März 1973 war er 23 Jahre lang Leiter der Segelfluggemeinschaft der Kölner Gymnasien (Flugschein A, B und C). 1975 wurde er Dozent für Methodik am Gesamtseminar für Lehrerfortbildung in Köln. 1976 legte er die Prüfung zum Diplom-Fechtmeister ab. Ab 1981 war er Präsident des Verbandes der Fechtmeister, dessen Ehrenpräsident er von 1994-2010 war.

Sein Hauptwerk als Autor im Bereich des Sportes ist ein zwischenzeitlich mehrfach neu aufgelegtes Lehrbuch über Volleyball.

Arbeit als Studentenhistoriker und Verbandsfunktionär

Huhle wurde im Sommersemester 1959 bei der Landsmannschaft Macaria Köln im Coburger Convent aktiv, und wandte daher neben dem Volleyball seine Aufmerksamkeit besonders dem Fechten zu.

1969 wurde er Mitglied des Prüfungs- und Lehrausschusses des Verbandes der Fechtmeister VdF als CC-Beauftragter in der Arbeitsgemeinschaft Andernach (AGA). 1965 bis 1972 war Huhle Schriftführer der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, von 1971 bis 1994 Fechtamtsleiter des CC und von 1973 bis 1994 AHCC-Beauftragter für Fechtangelegenheiten. 1975 rief er die Fechtchargiertentagungen ins Leben (über 50 Tagungen leitete er selbst). 1976 legte er die Diplom-Fechtmeisterprüfung ab und wurde 1981 Präsident des VdF und 1985 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Andernach. Alle offiziellen Piktogramme (Schlägerfechten mit Korb und Glocke: Paukant, Paukant und Sekundant, zwei Paukanten und zwei Sekundanten) wurden von Huhle entwickelt und eingeführt. Von August bis November 1987 organisierte er im Historischen

Museum in Frankfurt am Main im Rahmen der Ausstellung „500 Jahre Fechtmeister in Deutschland“ eine Ausstellung aller Fechtwaffen, insbesondere der akademischen Fechtwaffen. Im Juli 1989 war Huhle der erste Fechtmeister, der auf Einladung der damals neu entstehenden DDR-Studentenverbindungen in die DDR reiste, um in seiner Geburtsstadt Halle Unterricht im akademischen Fechten zu erteilen. Zu diesem Zweck schmuggelte er Klingen und weitere Waffenteile inklusive Schutzausrüstung teilweise im Kofferraum des eigenen Kraftwagens über die innerdeutsche Grenze. Er gründete illegal die „Akademische Fechtgemeinschaft Halle/Leipzig der DDR“ in Halle.

Huhle erhielt 1989 die Auszeichnung "Die Stadt Coburg dankt" durch den Coburger Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn. Im Januar 1990 wurde die erste gesamtdeutsche Consenioren-Tagung in Berlin durchgeführt. Am 23. September 1990 organisierte Huhle den ersten und einzigen Mensurtag auf dem Boden der DDR. 1994 wurde Huhle von der Jahreshauptversammlung des Verbandes der Fechtmeister zum Ehrenpräsidenten ernannt. 1994 wurde Huhle auf Beschluss des CC-Tages zum Ehrenfechtamtsleiter des CC ernannt. 1995 Verlieh der Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA) für seine Verdienste um das Korporationsstudententum die „Fabricius Medaille“. Seit der Tagung 1964 in Altdorf nimmt Huhle an den Studentenhistorikertagungen teil. Seine Hauptwerke als Autor im Bereich des akademischen Fechtens sind das mehrfach neu aufgelegte Buch: Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen und- 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland.

Veröffentlichungen

Sportpädagogik

- Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschule. Diplomarbeit an der Sporthochschule in Köln. WS 1961/62
- Volleyball, Technik – Taktik – Regeln. Falkenverlag 1975, Niederhausen Taunus ISBN 3-8068-0351-X
- Geschichte des Volleyballs. Falkenverlag 1975; ISBN 3-8068-0351-X
- Der frontale Angriffsschlag im Volleyball. Wissenschaftliche Staatsarbeit am staatl. Bezirksseminar Köln 1976
- Der frontale Angriffsschlag im Volleyball. Auszug und bildliche Ergänzung zum „frontalen Angriffsschlag“ und mathematisch/physikalische Beweisführung. Selbstverlag 1978
- Die Entwicklung des Volleyballspiels im Bereich der Schule am Beispiel NRW, 1976
- Neue methodische Aspekte bei der Vermittlung des frontalen Schmetterschlages. Lehre + Praxis des Volleyballspiels, 3. Jahrgang, Nr. 4/Juli 1979

Studentengeschichte

- Die Entwicklung des Fechtens an Deutschen Hochschulen. Auszug und gleichzeitig Ergänzung aus der Diplomarbeit der DSHS Köln. In: Historia Academica Nr. 5; Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC 1964, Druck: Heinrich Fink GmbH+Co Stuttgart
- Die moderne Schlägermensur. 1965
- Das Fechten nach 1945 und die Reformversuche. In: Deutsche Sängerschaft, Weimarer CC 70 vom 5. Sept 1965
- Fechten – Ja aber wie? 1972
- Gedanken zur Entwicklung des Schlägerfechtens. In: CC-Blätter 87 (1972), Sondernummer Pfingsten 72
- Akademische Fechtgemeinschaften. In: CC-Mitteilungen, Nr. 35, April 1975
- Ein einheitlicher Schlägercomment? In: CC-Mitteilungen, Nr. 39, April 1976

- Die Geschichte des studentischen Fechtens. In: CC-Blätter März und April 1978
- Unser Fechten – Entwicklung und Zweck. In: Mensur – was solls, Stuttgart 1984, 17-19
- Geschichte des Verbandes der Fechtmeister (VdF). 1984 im Liederheft – 100 Jahre VdF. 1984 Großheirat
- Fechten im CC. In: Klaus Wöhner, Coburg und sein Convent, Coburg 1986
- Allgemeiner Mensur –Comment. VdF und AGA, Köln 1986, Neudruck 1997
- 500 Jahre Fechtmeister in Deutschland. Ältester privilegierter Berufsverband Frankfurt. Historisches Museum in Frankfurt am Main 1987, ISBN – Nr. 3- 923420-08-0
- Fechtschule des Schlägerfechtens, mit Günter Rupp, Köln 1987
- Nichts verändert das Fechten so, wie der Komment. In: Einst und Jetzt 34 (1989)
- Zu dieser Zeit – kaum zu glauben. Die illegale Gründung einer schlagenden Verbindung in Der DDR. In: Einst und Jetzt 36 (1991)
- CODEX. Grundsätze für freiwillig vereinbarte Fechtfolgen. Köln 1993
- Auf der Suche nach einem Ziegenhainer. Waffenstudentisches Ehrenwort in der DDR. In: SK Studenten Kurier 2/2005
- Die präwendalen Couleuriker und die Rudelsburger Allianz. Eine Geschichte der Studentenbewegung in Mitteldeutschland vor der Öffnung der Mauer bis zur Gründung der Rudelsburger Allianz. Edwin Ferger Verlag 2006, ISBN Nr.9783931219338

Politischer Poet, Schriftsteller und Literat

Gedichtbände:

- „Deutschland“ Dez. 89
- "Deutschland"? Köln, Frühjahr 1992
- Alsleben – Zyklus
- Ist es nicht so?
- Jessner Gedichte

Kurzgeschichten:

- Jess`ner Schulfestgeschichten (4)
- Jess`ner Lautejungen (5)
- Jessner Schul u. Heimatfestverein e. V. Stadt Jessen
- Elbe-Elster Anzeiger usw.
- Alslebener Geschichten

Lieder:

- In Köln am Ring do steht...
- Lasst uns wieder glauben an das Vaterland
- „Das Coburglied“: Im Herzen uns`res Vaterlands
- Das Mauerlied: Der Krieg der ging verloren...

Literatur:

- Literatur von und über Henner Huhle im Katalog der deutschen Nationalbibliothek
- Friedrich Golüke - Verfasserlexikon zur Studenten- und Hochschulgeschichte- Köln 2004
- Who is Who Germany - 14. Edition, Berlin 2007

Weblinks

- Informationen zu Henner Huhle (<http://www.bam-portal.de/search/Henner+Huhle>) im BAM-Portal

Normdaten: PND: 132143070 (<http://d-nb.info/gnd/132143070>) | Wikipedia-Personeninfo
Von „http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Henner_Huhle&oldid=96889240“
Kategorien: Turner (DDR) | Volleyballtrainer | Fechtmeister | Schiedsrichter
| Studentenhistoriker | Landsmannschafter | Deutscher | Geboren 1937 | Mann

- Diese Seite wurde zuletzt am 8. Dezember 2011 um 16:08 Uhr geändert.
 - Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; zusätzliche Bedingungen können anwendbar sein. Einzelheiten sind in den Nutzungsbedingungen beschrieben.
- Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.

VOLLEYBALL

03.2014

magazin

Michael Mücke
Ein Trainer der
Leisen Töne

Training
Aus der Abwehr
zum Punktgewinn

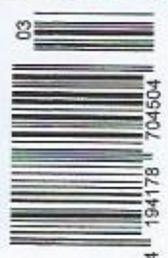
Wilde Variante
Neun gegen neun
in New York

4.50 EURO

Scott Touzinsky
(BR Volleys)



WWW.VOLLEYBALL.DE



Pokal-Showdown: Berlin trifft Friedrichshafen
Goliath gegen Goliath



Mehr Lehrer für Volleyball begeistern

Wissen Sie, liebe Leser, was in meiner schulischen Laufbahn mein größtes Glück war? Dass ich in der achten Klasse des Gymnasiums sitzengeblieben bin. Dadurch geriet ich in die Fänge eines total volleyballverrückten Lehrers – Henner Huhle. Seine Fächer waren Sport, Mathematik und Erdkunde. Aber das Wichtigste davon war für ihn Sport, dieser Mann hat unsere ganze Klasse mit Volleyball infiziert. Huhle war bei den Olympischen Spielen 1972 in München Linienrichter, wir tauschten mit großen Ohren, wenn er davon erzählte. Und wir wollten selbst etwas erreichen. Jede Sportstunde war eine Trainingseinheit, wir nahmen für das Kölner Hansa-Gymnasium an Deutschen Meisterschaften und „Jugend

trainiert für Olympia“ teil. Was zeigt uns das? Ganz klar: Lehrer sind unschätzbar wichtig für die Motivation von Kindern und Jugendlichen.

Diego Ronconi, Trainer in Fellbach und Lehrwart im Landesverband Nordbaden, plädiert in dieser Ausgabe für eine größere Unterstützung von Schulen, weil eben dort die Grundlagen für den Spitzensport gelegt werden: „Lehrer sind die wichtigsten Multiplikatoren, wir müssen ihnen mehr Hilfen an die Hand geben.“ Ronconi sagt das aus tiefer Sorge um den Volleyballsport: „Wenn wir den nachhaltig erhalten wollen, brauchen wir Veränderungen – auch in der Lehre.“ Der Mann hat recht! Ihr Klaus Wegener

In diesem Heft

Rubriken

Flash: Spielerin des Monats – Deutsche Beach-Tour	4
Momentaufnahme	6
Statistik: 1. Liga Männer	14
Statistik: 2. und 3. Ligen	37
Statistik: 1. Liga Frauen	38
Bilder des Monats	52
Hall of fame: Irina Kirilova	54
Vorschau – Impressum	55

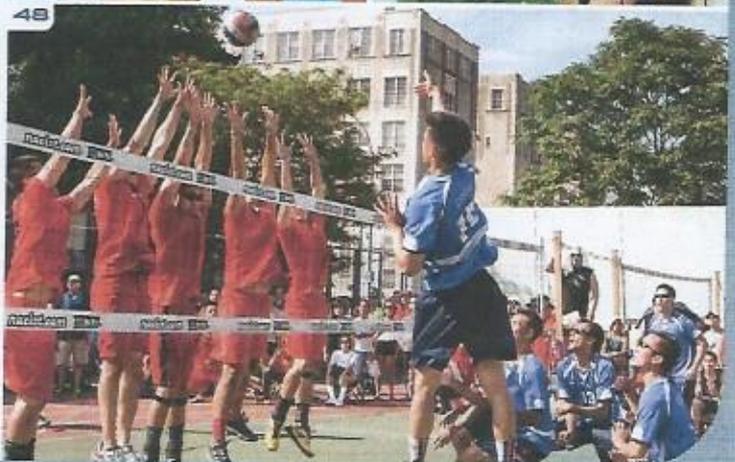
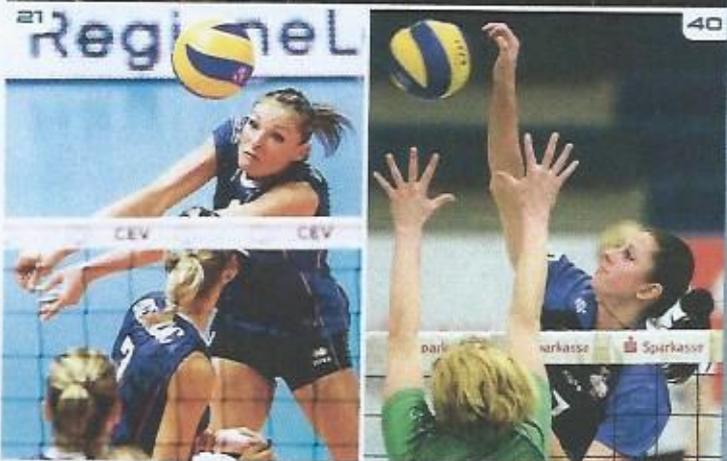
Indoor

1. Liga Männer: Dürens Trainer Michael Mücke	8
Istanbuls unglaubliche Serie: Besser als die Bayern	13
Nachwuchs: Diego Ronconi schlägt Alarm	16
Drei-Punkte-Regel: Mehr Fluch als Segen?	20
VolleyStars Thüringen: Der Traum vom Pokal	40
Friedrichshafen und Berlin im Vergleich	44
Ein Landesverband wehrt sich: Aufstand der Kleinen	46
Nine Man in New York: Ein echtes Spektakel	48

volleyball-training

Analyse: Strategien für den mittleren Leistungsbereich	21
Praxis: Den Gegenangriff einleiten	26
Kindertraining: Circuittraining, Teil 2	30
VM Buchtipps: Vital Heynen über „Die Überflieger“	36

titelfoto: imago



APOSTEL Nr. 26

DIE SCHÜLER DES APG HABEN DAS WORT:



WEIHNACHTEN 1988



HERR HUHLE

Das ganze (äußerliche) Gegenteil zu Herrn Abel ist der zweite "Neue" an unserer Schule, Herr Henner Huhle. Mit "äußerlich" meine ich weniger die Kleidung (die natürlich irgendwo auch...), sondern mehr die Herkunft: Er stammt aus Halle an der Saale in Sachsen, fühlt sich jedoch als "Preuße" und dessen schämt er sich auch nicht, wie er mir auf meine Frage nach dem entsprechenden Aufkleber auf seinem Wagen versichert. Dieser prangt hier aber auch, um die Bayern, zu denen er öfters fährt - er ist Skilehrer und gibt im privaten Kreis dort unten Unterricht -, etwas aufzuziehen.

Sein Abitur machte er 1955, mußte jedoch wenige Monate später fliehen, da er aufgrund seiner Teilnahme am 17. Juni nicht studieren durfte. In der Bundesrepublik macht er zunächst eine Elektrikerlehre und wiederholt in Wuppertal das Abitur, um daraufhin an der Sporthochschule sein Sportlehrer-Diplom zu machen. Danach unterrichtet er 16 Jahre am Hansa-Gymnasium, wo Herr Inorreck zu seinen prominentesten Schülern zählt.

Der aufmerksame Leser des Abel-Interviews wird eine Parallele entdecken: Ganz richtig, die beiden kennen sich von dort, waren allerdings nur 1 Jahr gemeinsam da, denn dann wurde Herr Huhle Referent am Dreikönigs-Gymnasium für Mathematik und Erdkunde beides hatte er während seiner Zeit am Hansa-Gymnasium studiert). Nun ging er für 4 Jahre nach Essen, kam dann wieder nach Köln zurück und ist seit 1982 am Heinrich-Heine-Gymnasium in Ostheim (jährl: ist! Am APG ist er nur 1 Jahr lang, sozusagen aushilfsweise; was er dann macht, ist noch ungewiß).

LL

Er kam aber auch auf eigenen Wunsch an unsere Schule, weil er einerseits linksrheinisch wohnt, andererseits eine weitere traditionsreiche Schule kennenlernen wollte. Bisher fühlt er sich wohl; er findet es angenehm, daß es sich nicht um eine "Mammutschule" handelt, sondern um eine, die ganz seinen Vorstellungen entspricht. Vom Kollegium ist er gut aufgenommen worden, wenn es auch einige Zeit dauert, bis er alle kennengelernt hat, da er nur halbe Stundenzahl gibt. Zur Schülerschaft kann er nur wenig sagen, da er nur in der Unterstufe Mathe unterrichtet, aber auch von ihr hätte er einen guten Eindruck.

Aber eigentlich am interessantesten sind die Aktivitäten des Herrn Huhle in Sachen Sport. An der Sporthochschule hatte er u.a. Fechten, Geräteturnen (worin er übrigens 1955 DDR-Meister war!), Schwimmen und Volleyball belegt. Ihm verdankt die Volleyballmannschaft des Hansa-Gymnasiums ihre langjährige Führungsposition in Nordrhein-Westfalen. Er hat diesen Sport auch aktiv in der Bundesliga ausgeübt und war Trainer der Jugend-Nationalmannschaft sowie außerordentlicher Trainer der Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen 1972 in München, bei denen er auch als Schiedsrichter beteiligt war.

Neben dem Volleyball nimmt auch das Fechten einen großen Platz in seinem Leben ein. In der Bundesrepublik ist er verantwortlich für das akademische Fechten, also das Fechten innerhalb der "Schlagenden Verbindungen". Darüber hinaus ist er Diplomfechtmeister und Vorsitzender des Verbandes derselben.

Seit 1973 ist er Leiter der Segelfluggemeinschaft Kölner Gymnasien. Bei so vielen Verpflichtungen scheint keine Zeit mehr für andere Dinge zu bleiben, aber weit gefehlt. Herr Huhle hat mehrere Bücher über Volleyball, aber auch eines über Kunstgeschichte (!) veröffentlicht. Im vergangenen Jahr gestaltete er eine Ausstellung "500 Jahre Privilegierte Fechtmeister" im Historischen Museum Frankfurt, die nächstes Jahr in Japan gezeigt werden soll. So bezeichnet er das Bücherschreiben als sein Steckenpferd (vom Wort "Hobby" hält er nicht so viel), außerdem liest er sehr viel.

Für andere Dinge bleibt allerdings nun wirklich keine Zeit mehr.

So bleibt mir eigentlich nur noch zu hoffen, daß Herr Huhle sich nach dem einen Jahr entschließen kann, bei uns zu bleiben.



FAHRSCHULE SÜD

Inh. Michael Dzhikötter
Sülzgürtel 7
Ecke Luxemburger Straße
5000 Köln 41 (Klettenberg)
Telefon 465505

Preise incl. 14 % MWSt.	Grundgebühr	Fahrstunde (45 Min.)	Vorstellung z. Prüfung
Klasse 3	175.- DM	30.- DM	110.- DM
Klasse 1	175.- DM	39.- DM	140.- DM
Klasse 1a	175.- DM	32.- DM	110.- DM
Klasse 1b	99.- DM	32.- DM	110.- DM
Klasse 2	390.- DM	89.- DM	180.- DM
MoFa 25	165.- DM	-	-

Bürozeiten: Mo.-Fr. 15-18 Uhr · Sa. 9-12 Uhr · Theor. Unterricht: Die. u. Do. 19-20.30 Uhr

UNSERE LEISTUNGEN: ● Ruhige, sachliche Ausbildung in Theorie und Praxis ● Zügige Durchführung ● Prüfungsteste laufend im Büro durchführbar ● Moderne Ausbildungsgeräte ● Funk- und Video-Ausbildung ● Neue Ausbildungsfahrzeuge ● Gemeinsame Anfahrt zur

11. 5. 1949

Ich will die Freude Euch nicht rauben,
an Eurem Haus, das Ihr gebaut.
Und will auch an den Willen glauben,
daß dieses Haus, wie mir vertraut.

Die Wärme, die ich hier empfunden,
Jahrelange fühlte ich mich wohl.
Generationen hat das Haus verbunden.
Ich weiß nicht, was ich hier noch soll?

Es ist so fremd, wenn ich einträte.
Die Kälte schlägt mir ins Gesicht.
Auch wenn mich jemand darum bittet,
ich geh' mit keinem ins Gesicht.

Nur denkt daran, wir woll'n drin leben.
Es soll unser zu Hause sein.
Müser „modern art“ sind eben
mit Häusern wo man geht mal rein.

JH

Ein Weltrekord mit vielen Läufer

Ostheim — Dürften bei den im Herbst in Stuttgart anstehenden Leichtathletik-Weltmeisterschaften 40 Schüler des Heinrich-Heine-Gymnasiums aus Ostheim gemeinsam den 3000-Meter-Lauf bestreiten, der Weltrekordhalter über diese Distanz, Moses Kiptanuis, müßte um seine Bestmarke fürchten. Rund acht Sekunden weniger benötigten nun die je 20 Mädchen und Jungen aus den

Jahrgangsstufen fünf bis zehn zur Bewältigung der gleichen Distanz. „Mit sieben Minuten und 28 Sekunden“, so ihr Sportlehrer, Henner Huhle, „liefen sie neuen Weltrekord.“ Ein Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde wird den Schülern verwehrt bleiben. „Denn noch gibt es offiziell keinen Staffel-Laufstrecke, an dem 40 Sportler teilnehmen dürfen.“ Aufgeteilt in insgesamt 40 kleine Sprintdistan-

zen — von 50 über 75 bis 100 Metern — liefen sie die 3000 Meter zum Abschluß ihres Schlußsportfestes. „Die Hoffnung, den Rekord von Kiptanuis — aufgestellt bei ASV-Sportfest 1992 in Köln — zu schlagen hatten wir schon“, sagt Huhle. „Daß wir am Ende aber ohne besonderes Training gemeinsam über acht Sekunden schneller waren, hat uns schon überrascht.“ (mis)



Gemeinsam liefen sie einen neuen, allerdings inoffiziellen Weltrekord über die 3000-Meter-Distanz: 40 Mädchen und Jungen des Ostheimer Heinrich-Heine-Gymnasiums. (Bild: Stegert)

R. St. Anz. 8. Juli 97